Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

12.09.1934 (Nr. 252)

Visual Library

Bremer Zeitung

Das amtliche Organ des Senats der Freien Hansestadt Bremen

Monats-Bezug: Bei täglichem Erscheinen RM. 2.30 einschließlich 30 Rpf. Zustellungsgebühr; durch die Post RM. 2.30 einschließlich Ueberweisungsgebühr, ausschl. Postbestellgeld. Der Bezugspreis ist im voraus zu entrichten. — Postscheck Hamburg 173 72. — Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Erstattung oder Ersatz. NSG.-Bauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Zweigniederlassung Bremen, Geeren 6-8 / Fernruf: Roland 825.

1934

Anzeigen-Grundpreise: Die 22-mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Rpf., die 70-mm-Zeile im Textteil 75 Rpf. Ermäßigte Grundpreise für kleine Anzeigen, Familienanzeigen u. a.; sowie sonstige Bedingungen laut Preisliste 1. Gladiolenfestel C.) Für Anzeigen durch Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. Sprechzeit des Verlages werktäglich von 12—13 Uhr, der Schriftleitung werktäglich von 16—17 Uhr.

Nr. 252 / 3. Vierteljahr — Mittwoch, 12. September — Einzelpreis 15 Rpf.

Der Schildersturm im Memelgebiet

Tilsit, (Ostpreußen), 11. September.

Das widerrechtlich eingesetzte litauische Direktorium des Memelgebietes hat eine Polizeiverordnung erlassen, die eine neue Unterdrückung der deutschen Sprache und gleichzeitig eine schwere Belastung der memelländischen Geschäftswelt darstellt. Nach dieser Polizeiverordnung müssen alle öffentlich ausgestellten Aushängeschilder, Firmenschilder und Bekanntmachungen sowohl in der Stadt Memel als auch in den Landkreisen an erster Stelle einen „einwandfreien Text in der litauischen Staatssprache" tragen. Diesem Text ist mindestens die Hälfte des für die Bekanntmachung bestimmten Raumes sowie entsprechende Buchstaben einzuräumen. Die Verordnung muß bis zum 15. Oktober d. J. durchgeführt sein. Das bedeutet, daß bis zu diesem Zeitpunkt sämtliche deutsch-memelländischen Geschäftsleute und sonstige Unternehmungen ihre Schilder erneuern sollen und daß es rein deutschsprachige Schilder und Bekanntmachungen in Zukunft nicht mehr geben soll. Zuwiderhandlungen werden mit hohen Geld- und Haftstrafen bedroht, sofern, wie es in der Verordnung heißt, nicht nach den Bestimmungen anderer Gesetze schwerere Strafen verwirkt sind.

Durch die Verordnung ist erneut die Bestimmung des Memel-Statuts, wonach die deutsche und die litauische Sprache gleichberechtigt sind, sich also jeder Memelländer nach seinem eigenen Ermessen der ihm zusagenden Staatssprache bedienen kann, gröblich verletzt worden. Darüber hinaus stellt die Erneuerung der Schilder — ganz abgesehen von der wirtschaftlichen Belastung — die memelländische Geschäftswelt vor eine kaum zu lösende Aufgabe, da die übergroße Mehrzahl der Memelländer bekanntlich die litauische Sprache nicht beherrscht und die wenigen litauisch sprechenden Geschäftsleute auch nur das sogenannte memelländische Litauisch sprechen, das sich von der in Litauen gebräuchlichen Staatssprache wesentlich unterscheidet.

Die Waffen-Schiebung

Neue Enthüllungen über die amerikanische Rüstungs-Industrie

Newyork, 11. September.

Die am Montag vom Senatsausschuß fortgesetzten Verhöre über die Rüstungs-Industrie brachten wieder aufsehenerregende Enthüllungen. Außer verschiedenen Bestechungsversuchen in Bolivien und Brasilien wurde festgestellt, daß der Militärattaché und der Marineattaché der Vereinigten Staaten von Amerika in Rio de Janeiro im Jahre 1933 nordamerikanischen Rüstungsfirmen beim Waffenverkauf behilflich waren. Das britische Kriegsministerium hat im März 1934 durch die „Soley Armament Company" nordamerikanischen Firmen für 30 Millionen Dollar überschüssiges Kriegsgerät zur Weiterversendung nach China an. Schließlich kam ans Tageslicht, daß nordamerikanische Firmen im Jahre 1933 125 Flugzeuge nach Südamerika verkauften, und daß gewisse Firmen Geheimdokumente des Kriegsministeriums der Vereinigten Staaten über die neuesten Wasserflugzeugtypen besaßen und diese in Auslandsgeschäften verwerteten.

Zwischenfälle

im amerikanischen Textilstreik

Newyork, 11. September.

Die Lage im amerikanischen Textilstreik ist am Dienstag wieder etwas gespannter, vor allem im Hinblick auf zahlreiche neue Unruhen. In Neu-England ereigneten sich am Montag verschiedene Zusammenstöße zwischen Streikenden, Polizei und Arbeitswilligen, wobei zahlreiche Personen verletzt wurden. Auf Gerichte von bevorstehenden Unruhen wurde in Rhode-Island, Connecticut und Maine die Nationalgarde mobilisiert. In Lancaster (Pennsylvanien) stürmte eine etwa 1000 köpfige Menge eine Seidenfabrik. Außerdem wurden zahlreiche Kraftwagen umgeworfen. Streikende Arbeitswillige wurden durch Steinwürfe verletzt. In Kallaplis (Nordkarolina) traf eine fliegende Streikkolonne in Stärke von etwa 1300 Mann auf etwa 100 Kraftwagen ein, um die dort noch arbeitende große Handtuchfabrik zur Schließung zu zwingen. Die Streikenden gaben einen Angriff auf die Fabrik jedoch vorläufig auf, da sie von Polizei und etwa 300 Nationalgardisten bewacht wird.

Während der Schlichtungsausschuß sich in einer Konferenz mit Arbeitgebern und Streikenden befindet, um eine Einigung herbeizuführen, gab die Streikleitung bekannt, sie werde in den strittigen Fragen dem Schlichtungsausschuß ein Angebot unterbreiten, wenn während der Verhandlungen die Textilfabriken geschlossen würden. Die Angebote würden aber zurückgezogen werden, wenn der Forderung nicht von den Fabriken stattgegeben würde.

Der Staat greift im Interesse der Nation ein:

Neuregelung der Außenwirtschaft

Das System der Devisenbescheinigungen / Für Verbreiterung der deutschen Rohstoffbasis

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

H. W. **Berlin,** 11. September.

Zur künftigen Regelung der deutschen Außenwirtschaft (vgl. unseren Handelsteil) erfahren wir aus Wirtschaftskreisen der Reichshauptstadt noch folgende grundsätzliche Tatsachen.

Das neue System der Devisenbescheinigungen hat nicht nur seine Bedeutung für die Drosselung des deutschen Imports auf die volkswirtschaftlich unumgänglich notwendigen Waren, sondern es bietet durch die rationelle Verwendung der zur Verfügung stehenden ausländischen Zahlungsmittel zugleich Gewähr dafür, daß die Lieferanten im Auslande mit Sicherheit die Bezahlung für die gelieferten Waren erwarten können. Diese Tatsache ist dazu angetan, die Voraussetzungen für die Wiederbelebung des deutschen Warenkredits zu schaffen, dessen Fehlen weit schwerer ins Gewicht gefallen ist, als die Differenzen wegen unserer langfristigen, zum größten Teil aus politischen Schulden umgewandelten Verpflichtungen.

In diesem Zusammenhange wird in gut unterrichteten Kreisen auch auf die bedeutungsvollen Ausführungen hingewiesen, die der Leiter der Kommission für Wirtschaftspolitik der NSDAP. auf dem Reichsparteitag in Nürnberg gemacht hat. Es wurde dabei festgestellt, daß die Politik lange genug ein Aushandeln von Wirtschaftsinteressen gewesen sei. Demgegenüber steht die deutsche Regierung ihre Aufgabe nicht darin, in einzelnen Notfällen einzugreifen, sondern nur dann, wenn die Grundrechte des Volkes auf Arbeit und Ernährung aus eigener Scholle gefährdet sind. Im gleichen Maße, wie das der Fall ist, muß es Aufgabe des Staates sein, im höheren Interesse der Nation regelnd und planend einzugreifen.

Für nicht weniger bedeutungsvoll hält man die Darlegungen des Staatssekretär Feder auf der Sondertagung der Technik, wobei er eine der wichtigsten Aufgaben der deutschen Technik in der Verbreiterung der deutschen Rohstoffbasis erblickte. Der Kampfruf „Technik erwache!" ist symptomatisch für die Zusammenfassung aller jener Kräfte, die auf die Befreiung der deutschen Wirtschaft aus den Rohstoff- und Devisenschwierigkeiten hinarbeiten.

Auf Anfrage wurde von zuständiger Stelle ferner erklärt, daß die Kompetenzen des Reichswirtschaftsministeriums und des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft durch die Einrichtung der Ueberwachungsstellen in keinem Falle geschmälert worden seien. Vielmehr hat man die Ueberwachungsstellen den für ihren Wirkungsbereich zuständigen Reichsministerien unterstellt, die von sich aus im Einvernehmen mit dem Reichsbankdirektorium zur Regelung einschlägiger Fragen berechtigt sind.

„Pakt mit dem Beelzebub"

Ständiger Genfer Ratssitz für Sowjet-Rußland gesichert. — Meinungsverschiedenheiten über die Form der Einladung

Genf, 11. September.

Es ist gelungen, während der Ratstagung des Völkerbundes eine Einigung über die Erteilung eines ständigen Ratssitzes für Sowjetrußland zu erzielen. Alle Ratsmächte mit Ausnahme Argentiniens und Portugals werden dem ständigen Ratssitz Sowjetrußlands zustimmen. Aber auch die beiden genannten Staaten werden sich nur der Stimme enthalten und damit die Einstimmigkeit nicht gefährden.

Obgleich der Völkerbundsrat also gewissermaßen schon den zweiten Schritt, nämlich die Erteilung eines Ratssitzes an das erst aufzunehmende Rußland, erledigt hat, hat er sich über die Form der Einladung noch nicht einigen können. Hier zeigten sich auch im Völkerbundsrat schon beträchtliche Meinungsverschiedenheiten. Ueber die Art der Einladung und Aufnahme soll nun zwischen den Abordnungen weiter verhandelt werden, während der Rat selbst diese Frage vorläufig nicht mehr behandelt. Gerüchtweise verlautet, daß 34 Staaten, also eine Zahl, die noch nicht völlig für eine Zweidrittel-Mehrheit genügen dürfte, bereit sind, ihre Unterschrift unter die Einladung zu setzen, doch herrschen hier offenbar noch Unklarheiten. Man wird also weiter verhandeln, um noch einige Staaten zur Teilnahme zu gewinnen. Wie man hört, haben verschiedene Abordnungen ihre Unterschrift noch von dem Text der Einladungsform selbst abhängig gemacht.

Aus dem Ergebnis der Ratstagung geht hervor, daß Polen sich mit den in Genf anwesenden Großmächten und mit Sowjetrußland selbst geeinigt und seinen Widerstand sowohl gegen die Aufnahme wie gegen die Erteilung eines ständigen Ratssitzes aufgegeben hat. Ueber die Beschwerde des Prinzen Ptez gegen die Liquidation seines Besitzes ist im Völkerbundsrat, wie man hört, nicht gesprochen worden.

Der Völkerbund kann am Dienstagnachmittag keine Vollversammlung abhalten, da sich keine genügende Anzahl von Rednern gemeldet hat. Stattdessen werden die von der Versammlung eingesetzten Ausschüsse tagen.

Wien, 11. September.

Viel bemerkt wird am Dienstag eine außerordentlich scharfe Stellungnahme der christlichsozialen „Reichspost" gegen die Aufnahme Rußlands in den Völkerbund. In einem „Pakt mit dem Beelzebub" überschriebenen Artikel des Pariser Berichterstatters wird darauf hingewiesen, daß die Aufnahme Sowjetrußlands in den Völkerbund eine unmittelbare Gefahr für Europa bedeute. Der Artikel wendet sich scharf gegen die Haltung Frankreichs, das die 15 Milliarden Goldfranken zu vergessen scheine, die die französischen Sparer an Rußland verloren hätten. Aber die französische Industrie verspreche sich jetzt große Aufträge aus Sowjetrußland, und die kommunistische „Humanité" jubele. Das sollte schon an sich ein bedenkliches Zeichen sein. Aber man scheine nicht geneigt zu sein, die Gefahren zu berücksichtigen, die die Aufnahme Sowjetrußlands in den Völkerbund für ganz Europa bedeuten. Sowjetregierung und Kommunismus seien heute identisch. Man wolle jetzt auch den Teufel mit Beelzebub austreiben.

Im Völkerbund müßten sich sämtliche Staaten verpflichten, die Kultur der Menschheit, die Zivilisation und Religion zu schützen und zu achten. Die Moskauer Regierung aber predige offen den Kampf gegen das Christentum und erkläre, daß die Nächstenliebe nur ein Hindernis der Revolution sei. Mit dem Gelöbnis des Hasses auf den Lippen schleiche sich jetzt die Sowjetregierung mit Sitz und Stimme in eine Organisation ein, die dem Wohlstand der Völker gewidmet sein solle. Es frage sich jedoch, was Stalin und Litwinow veranlaßte, plötzlich ihren Kurs zu ändern und in die Fußtapfen der noch vor kurzem verdammten imperialistischen Politik zu treten, obwohl sie sich noch vor kurzem über den Völkerbund lustig gemacht hätten. Man dürfe jedoch die Sowjetdiplomatie nicht unterschätzen. Jede Handlung und jede Tätigkeit Sowjetrußlands diene nur dem einen Zweck: Weltrevolution und Herrschaft des Antichrist. Es sei nicht im mindesten daran zu zweifeln, daß die Sowjetunion von ihrer Macht einst im Völkerbund ausgiebig Gebrauch machen werde, um ihren Ideen zum Sieg zu verhelfen.

London, 11. September.

Der Genfer Vertreter der „Morningpost" will wissen, daß es Barthou gelungen sei, die Schweizer Abordnung zu überreden, ihre Stimmabgabe in der Versammlung nicht zu begründen; mit anderen Worten, es soll keine Rede gegen Sowjetrußland in der Vollversammlung gehalten werden. Der Genfer Korrespondent der „Times" hebt hervor, daß das Verfahren, das im Falle der Sowjetunion befolgt werden soll, nicht ohne Vorgang sei, da es bereits gegenüber der Türkei und Mexiko zur Anwendung gekommen sei.

Tokio, 11. September.

In einem Kommentar zu der vorgeschlagenen Zulassung Sowjetrußlands zum Völkerbund schreibt die Zeitung „Nomiuri Schimbun" u. a., die internationale Liga werde dadurch eine Liga der europäischen Staaten. Der Völkerbund, der indirekt Deutschland und Japan zum Austritt gezwungen habe, habe den Weg für den Eintritt der „Sphinx" Sowjetrußland geebnet. Das Blatt bezweifelt, daß diese Maßnahme zur Festigkeit des Völkerbundes beitragen werde, dessen Stellung bereits stark geschwächt sei. Sowjetrußland könnte in den Völkerbund eine Bombe legen, die unter Umständen explodieren könne.

In hiesigen amtlichen Kreisen nimmt man an, daß der Eintritt der Sowjetunion in den Völkerbund den japanischen Einfluß im Osten und den deutschen Einfluß im Westen nicht schwächen werde entgegen den Erwartungen, die in gewissen ausländischen Kreisen gehegt würden. Auch die Möglichkeit für die Sowjetunion, innerhalb des Völkerbundes zugunsten ihrer fernöstlichen Pläne zu wirken, sei zu bezweifeln.

Das Echo der deutschen Pakt-Note

Immer wieder törichte Verdächtigungen

Paris, 11. September.

Die Antwortnote der Reichsregierung an die europäischen Großmächte in der Frage eines Ostpaktes findet größte Beachtung. Da amtlicherseits keine Erklärung über den Inhalt dieser Note gegeben wurde, begnügen sich die Blätter vorläufig mit der Wiedergabe der kurzen Mitteilung des deutschen Nachrichtenbüros, aus der man allgemein die Schlußfolgerung zieht, daß die deutsche Regierung sich weigere, den Vorschlägen der Mächte in ihrer jetzigen Form zuzustimmen.

Das „Oeuvre" erklärt, es handle sich um eine glatte Ablehnung durch Deutschland, und es sei zu befürchten, daß diese Haltung neue Schwierigkeiten heraufbeschwören werde. Das „Journal" ist der Ansicht, daß Deutschland nur den Versuch mache, zu handeln. Allerdings sei wenig Aussicht auf Erfolg, denn Barthou habe es der Reichsregierung deutlich genug zu verstehen gegeben, daß Versuche, die sofortige Verwirklichung der Rüstungsgleichheit zu verlangen, vergeblich seien.

Das „Echo de Paris" benutzt die deutsche Antwortnote wieder einmal zu einer maßlosen Hetze gegen Deutschland und ergeht sich in den wildesten Verdächtigungen. Das von den Mächten vorgeschlagene Sicherheitssystem könne natürlich nicht die Zustimmung eines Landes finden, das sich auf den Krieg vorbereite (?). Das von Deutschland vorgeschlagene System sei das sicherste Mittel, um Frankreich mit seinen Verbündeten im Osten zu überwerfen. Ein erster Versuch dieser Methode würde Frankreich die Freundschaft Polens kosten.

Der Genfer Sonderberichterstatter der Havas-Agentur behauptet, daß die deutsche Antwort in der Ostpakt-Frage in den Völkerbundskreisen mit gewissem Ernst beurteilt worden sei. Besonders falle an der Note die Tatsache auf, daß die deutsche Forderung nach Verstärkung der Streitkräfte restlos aufrechterhalten werde, ferner die Tatsache, daß der Grundsatz des gegenseitigen Beistandes abgelehnt werde. Deutschland beharre somit in seinem Willen nach Aufrüstung, die es seit Monaten unter Mißachtung der Verträge verwirkliche. Ueberdies schalte es die Aussicht auf wirksame, den Völkerbundgrundsätzen entsprechenden Garantien aus. Vor allem aber werde der von Deutschland für die Bekanntgabe seiner Antwort gewählte Augenblick lebhaft erörtert. Gerade an dem Tage, an dem der Eintritt Rußlands in den Völkerbund grundsätzlich beschlossen werden sollte, sei die Ueberreichung der Note erfolgt. Die deutsche Note werde aber keinen Einfluß auf die mit der Aufnahme Rußlands zusammenhängenden Fragen haben. Der Wortlaut der deutschen Note werde mit größter Aufmerksamkeit geprüft werden. Sollte sie auch nur die geringste Möglichkeit für eine Verständigung enthalten, dann werde man sie zweifellos benützen, um eine Formel zu finden, die die deutsche Rückkehr zur internationalen Zusammenarbeit erleichtern könnte.

Erst Ostpakt, dann „Abrüstung"

Genf, 11. September.

Wie in Genf verlautet, hat der Präsident der Abrüstungskonferenz, Henderson, die Absicht, das Präsidium der Konferenz nicht vor November einzuberufen. Im Oktober soll lediglich der Ausschuß über Waffenfabrikation und Waffenhandel tagen. Offenbar hofft man, bis zum November die Frage des Ostpaktes, die als wichtigste Voraussetzung für die Abrüstungskonferenz gilt, soweit zu fördern, daß die Konferenz fortgesetzt werden kann. In Genf soll übrigens auch in den nächsten Tagen der Ende August in Riga vorbereitete baltische Pakt von den hier anwesenden Außenministern Estlands, Lettlands und Litauens unterzeichnet werden.

Spatenstich zur Reichsautobahn Kassel — Göttingen. Am Dienstagmorgen wurde bei Grone der erste Spatenstich zur Reichsautobahn Göttingen—Kassel getan. Die Strecke von Göttingen nach Kassel wird dadurch von 50 auf 30 Kilometer verringert.

Das deutsche Wirtschaftsproblem

Von

Reichsbankpräsident Dr. Hjalmar Schacht

Reichsbankpräsident Dr. Schacht hat in einem Artikel, der in der Herbstnummer der Zeitschrift „Foreign Affairs", Newyork, vom 12. 9. erschienen ist, nochmals das deutsche Wirtschaftsproblem in seiner Entwicklung skizziert und die Gründe aufgezeichnet, die zu seiner Forderung eines Moratoriums für die langfristigen deutschen Auslandsschulden geltend zu machen sind. Wir lassen den Wortlaut des Artikels des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht mit Genehmigung der genannten Zeitschrift hier folgen:

Wenn man als Ausländer die Lage Deutschlands verstehen will, so muß man sich zuerst erinnern, was in den letzten zwanzig Jahren auf das deutsche Volk an Unheil niedergegangen ist. Deutschland hat einen 4½jährigen Krieg, den es fast gegen die ganze Welt zu führen hatte, verloren. Die Opfer, die dieser Krieg an Menschenkraft und materiellem Gut gekostet hat, waren ungeheuerlich. Es hatte diese Opfer ganz allein zu tragen und hat nicht, wie die Siegerstaaten, einen teilweisen Ersatz dafür bekommen. Durch das Diktat von Versailles wurden dem Reiche lebenswichtige Teile seines Bodens und seines Volkes entrissen (Westpreußen, Posen, Danzig, Memel, Oberschlesien, Elsaß-Lothringen, Eupen-Malmedy, Nord-Schleswig). Seine sämtlichen Kolonien, die zu Beginn des Krieges bereits finanziell ausbalanciert waren und nicht nur wichtige Rohstoffgebiete, sondern auch wachsende Absatzmarkt boten, wurden ihm weggenommen. Das gesamte deutsche Privateigentum, welches im Auslande investiert war, wurde geraubt, und damit entfiel eine der wichtigsten Ertragsquellen, aus denen die deutsche Zahlungsbilanz früher ihren Ausgleich fand. Zu diesen Verlusten traten die ungeheuren Sachlieferungen, die Deutschland nach dem Kriege zu machen hatte (Maschinen, Kohlen, Eisenbahnmaterial, Vieh, chemische Produkte usw.). Die deutsche Handelsflotte mußte fast ganz abgeliefert werden, und endlich legte man Deutschland Kriegsentschädigungen in bar unter dem Titel „Reparationen" auf, die alles früher Dagewesene überstiegen.

An Reparationen allein hat Deutschland bis zum Ende des Ruhrkampfes 31 000 Mill. Goldmark, nach dem Inkrafttreten des Dawes-Plans weitere 11 000 Mill. Goldmark aufgebracht. Für Besatzungskosten, Zerstörungen von Industrieanlagen usw. mußte es 6000 Mill. Goldmark leisten. Das weggenommene Privateigentum im Auslande betrug 11 000 Mill. Goldmark, die verlorenen Kolonien stellten einen Wert von 80 000 Mill. bis 100 000 Mill. Goldmark dar. Dazu kommen die eigenen Kriegskosten Deutschlands mit rund 150 000 Mill. Goldmark.

Fast schwerer noch als die vorstehenden materiellen Verluste wiegt die moralische Diskriminierung, die Deutschland im Diktat von Versailles erfahren hat und die in vieler Beziehung bis auf den heutigen Tag fortgesetzt wird.

Die feierlich versprochenen 14 Punkte Wilsons wurden schmählich gebrochen. Man hat Deutschland einseitig und gegen alle historische Wahrheit mit der Schuld am Kriege belastet. Man hat den Raub der Kolonien mit dem Vorwurf begründet, daß Deutschland moralisch zu kolonialer Tätigkeit untauglich sei, obgleich alle ausländischen Fachurteile der deutschen Kolonialpolitik das höchste Lob gezollt haben. Man hat das im Versailler Diktat zugestandene Selbstbestimmungsrecht in Oberschlesien, Memel und Eupen-Malmedy mißachtet.

Was aber das Allerschlimmste ist, man hat das Versprechen der Abrüstung schnöde gebrochen und versucht, Deutschland in Wehrlosigkeit zu erhalten, während alle Nachbarn Deutschlands ihre Rüstungen nicht etwa verringert, sondern dauernd verstärkt haben.

Wie kann sich eigentlich da noch jemand wundern, wenn Deutschland jedes Vertrauen in die Gerechtigkeit des von den Sieger-

Was gibt es sonst Neues:

Der Führer wieder in Berlin

Die Schlußsitzung des Parteikongresses

Am 23. September Einführung des Reichsbischofs

„Graf Zeppelin" über französischem Manövergelände

staaten beherrschten Welturteils verloren hat?

Wie kann sich jemand noch wundern, daß Deutschland alle seine Kraft daran setzt, um die Stellung wieder zu gewinnen, die es als eine der ältesten und größten Kulturnationen in mehr als 1000jähriger Geschichte eingenommen hat? Ist es nicht als ein Glück für die gesamte Welt zu bezeichnen, daß die heutige deutsche Regierung im Willen zum Frieden die innere nationale Einheit wieder hergestellt und den Kampf gegen Bolschewismus, Arbeitslosigkeit und Hunger mit unerhörter Energie und mit geradezu erstaunlichem Erfolg aufgenommen hat?

Einführung des Reichsbischofs

Berlin, 11. September.

Wie von der amtlichen Pressestelle der Reichskirchenregierung mitgeteilt wird, findet die Einführung des Reichsbischofs Ludwig Müller am Sonntag, 23. September, mittags 12 Uhr, im Berliner Dom statt. Dem feierlichen Gottesdienst im Dom geht ein Festakt der Nationalsynode im Preußenhaus um 10 Uhr vormittags voraus. Am Nachmittag versammeln sich die kirchlichen Verbände unter Führung des Zentralausschusses für Innere Mission zu einer Gemeinschaftsfeier im Herrenhaus.

Die Amnestie in Groß-Berlin

Berlin, 11. September.

Die Ermittlungen über die Auswirkung der August-Amnestie sind für den Bezirk Groß-Berlin nunmehr im wesentlichen abgeschlossen und haben nach einer Mitteilung der Justizpressestelle Berlin zu folgendem Ergebnis geführt, das bis auf die Zahlen der Amtsanwaltschaft als endgültig zu bezeichnen ist: 1. Beim Landgericht Berlin erfolgten: Straferlasse 4, Niederschlagungen 1028, 2. beim Amtsgericht Berlin: Straferlasse 11 183, Niederschlagungen 4634, 3. in Privatklagesachen: Straferlasse 312, Niederschlagungen 349, 4. bei der Amtsanwaltschaft Berlin sind zur Einstellung gekommen 6529 Fälle (Stand bis 1. 9. 1934, baher bleibt hier eine eventuelle Erweiterung vorbehalten), 5. bei der Staatsanwaltschaft beim Landgericht Berlin: Straferlasse 4889, Niederschlagungen 3143. Es sind somit in Groß-Berlin 32 077 Fälle durch Amnestie erledigt worden.

Anerkennung für die Funkleute

Berlin, 11. September.

Die Reichssendeleitung teilt mit: Die Teilnahme aller Deutschen am Reichsparteitag ist in erster Linie der vorbildlichen Rundfunkarbeit zu danken. Reichssendeleiter Eugen Hadamowski hat in Anerkennung des hier Geleisteten an seine Mitarbeiter nachstehende Dankesworte gerichtet:

Allen Mitarbeitern des Rundfunks zum Reichsparteitag, den unbekannten Funkwarten, Sprechern und Technikern und allen, die vom Intendanten bis zum Botenjungen bei der größten nationalsozialistischen Sendefolge des ganzen Jahres unter Einsatz aller Kräfte ihre Pflicht voll erfüllt haben, spreche ich meine Anerkennung und meinen Dank aus.

„Graf Zeppelin" über französischem Manöverfeld

Paris, 11. September.

Kriegsminister General Pétain ist in Val Dahorn zur Teilnahme an den großen Manövern eingetroffen, die um Beisancon unter der Oberleitung des Generals Hering Dienstag früh begonnen haben. Der französische Luftfahrtminister, General Denain, wird an den Ostmanövern ebenfalls teilnehmen. Der Sonderberichterstatter des „Paris Midi" erwähnt in seinem Stimmungsbild, daß in dem Augenblick, in dem der deutsche Militärattaché General Küchenthal mit einigen ausländischen Kollegen auf dem Manövergelände eingetroffen war, plötzlich das Surren mächtiger Motoren vernehmbar wurde. Kurz darauf kam etwa 300 Meter hoch das Luftschiff „Graf Zeppelin" vorbeigezogen. „Ein Arm zuhob sich zum Zeichen des Grußes, und anschließend richteten sämtliche ausländischen und französischen Offiziere, Soldaten, Journalisten und Schlachtenbummler den gleichen schweigenden Gruß an den Riesen der Lüfte, der seinen Weg gleichgültig fortzusetzen schien."

Deutschland ist Adolf Hitler

Die große Schlußsitzung des Partei-Kongresses

(Sonderbericht unseres nach Nürnberg entsandten Hauptschriftleiters.)

F. K. **Nürnberg,** 11. September.

Noch einmal waren in der riesigen Kongreßhalle über 30 000 Menschen versammelt. Noch einmal sprach der Führer auf diesem Parteitagkongreß zum deutschen Volke und der Welt. Eine Unsumme von Arbeit steht hinter dem Führer, und diese Zähigkeit und den Willen des Führers müssen nun auch seine Gegner anerkennen.

Der Führer sprach bei dem Abschluß des Kongresses über eine Stunde ohne eine Spur von Ermüdung. Man hätte ihm noch ein paar Stunden zuhören mögen. Er war sogar witzig, aber brennend scharf, wenn er von seinen ehemaligen Gegnern sprach. Dann aber, zum Schluß, da sein stahlharter Glaube zu Deutschland, zur Bewegung und zur Jugend zum Ausdruck kam, wuchs seine Persönlichkeit mit jedem Satz. Er wurde temperamentvoll, und wie von einer Suggestion ergriffen, gingen die 30 000 Menschen als Zuhörer mit. Minutenlang ein immer wieder dröhnendes „Heil", dann Ueberspringen zum Händeklatschen und dann wieder „Heil!!" Dutzende Male ging es so während der Rede des Führers, und es bedurfte einer gewissen Anstrengung des Führers, um die Massen endlich zum Schweigen zu bringen.

Viele ausländische Diplomaten wohnten dieser Abschlußsitzung des Kongresses bei, und sie mögen recht nachdenklich nach Hause gegangen sein. Was sie heute abend wieder an Volksbegeisterung und Volkseinheit zum Führer erlebt haben, wird sie lehren, daß alles echt und wahr in Deutschland ist. Sie werden aber auch erkannt haben, daß die Rede vom tausendjährigen nationalsozialistischen Staat, von dem Hitler wieder sprach, keine leere Phrase ist, sondern daß diese Führung auch wirklich in der Lage ist, mit diesem Volk ein neues politisches Reich zu schaffen und zu festigen. Hier wird nicht nur mit dem Schicksal gerungen, hier wird das Schicksal gemeistert.

Es ist nicht möglich, in einem kurzen Stimmungsbild alle die herrlichen Gedanken der Führerrede zu skizzieren. Es mag genügen, darauf hinzuweisen, daß der Führer zu Beginn seiner Rede in satirischer Form den Parteitag mit denjenigen der ehemaligen bürgerlichen Parteien verglich und noch einmal die ganze Erbärmlichkeit, innere Hohlheit und Unwahrheit der alten Parteien dem deutschen Volk vor Augen führte. Nie hätte eine dieser Parteien die vollständige Führung im Staate erhalten. Die NSDAP. aber hatte schon, als sie 7 Mann stark war, den unabänderlichen Beschluß gefaßt, kompromißlos die Macht einmal zu ergreifen. Heute sei das deutsche Volk glücklich, daß es so gekommen ist, denn es erblickt in der Führung sein eigenes Gesicht. Der Führer ging dann über zur Bewegung selbst, betonte, daß es immer nur eine beschränkte Anzahl aktiver Kämpfer geben könne, während die Mehrzahl Anhänger sei. Aber diese Minderheit beseele aus den besten Kräften. Es werde von ihr verlangt, daß sie nicht nur mit den Lippen sage „Ich schwöre", sondern „Ich kämpfe!"

Der Führer zeichnete dann ein Bild von den hohen Tugenden der Kämpfer, verlangte aber gleichzeitig eine strenge Auslese. Wer nicht ehrlich, treu und gehorsam sein kann, wer kein Kamerad ist, müsse aus der Bewegung heraus. Des Führers Glaube sei die deutsche Jugend, die unverdorben unseren Idealen huldige. Ihr und den Formationen der Bewegung, die fester als je zusammengeschlossen werden müssen, ist die Zukunftsarbeit der Nation und der Partei übertragen. Die Partei aber wird bleiben, so lange es Nationalsozialisten gibt. Denn die Partei ist der Staat, der Staat die Partei.

Nach dem Führer sprach Rudolf Heß. Es dauerte Minuten, ehe er sprechen konnte. Einen großen Satz sprach er aus: „Hitler ist Deutschland und Deutschland ist Hitler". Ein mehrere Minuten langer Beifallssturm! Dann schließt Rudolf Heß den Parteitag. Das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied erklingen, und langsam leert sich die gewaltige Halle. Draußen aber stehen bis tief in die Stadt hinein Hunderttausende, um den Führer noch einmal zu sehen.

Nächtliche Feierstunde in Nürnberg

Großer Zapfenstreich der deutschen Wehrmacht vor dem Hause des Führers

Nürnberg, 10. September.

Als Abschluß des Reichsparteitages 1934 war für Montag abend vor dem Hotel „Deutscher Hof", dem Quartier des Führers, ein großer Zapfenstreich der Wehrmacht vorgesehen. An dem Zapfenstreich waren beteiligt die Musikkorps und Spielmannszüge des 2. Bataillons des Inf.-Rgts. 19, des Inf.-Rgts. 20 und des Inf.-Rgts. 21, 3. Bat. des Inf.-Rgts. 21, Ausbildungsbataillon des Inf.-Rgts. 21, Ausbildungsbataillons, der Marineschule Friedrichsort, ferner die Trompeterkorps des 17. und 18. Reiter-Regiments und der 3. Abt. des 7. Art.-Rgts.

Der ganze Stadtteil um den „Deutschen Hof" stand schon vom frühen Abend ab im Zeichen des Zapfenstreiches. Als der Führer von der Schlußkundgebung des Parteikongresses in die Stadt zurückfuhr, war diese bereits ein einziges brodelndes Menschenmeer. Jedes Fenster war besetzt. Auch der Opernplatz und alle Nebenstraßen waren restlos gefüllt von denen, die den Zapfenstreich — wenn sie ihn schon nicht sehen konnten — wenigstens hören wollten. Vor dem „Deutschen Hof" waren am Montag, dem Tage der Wehrmacht, die Posten der SS. abgelöst worden von solchen des Reichsheeres. Am Hotel war eine große Reichskriegsflagge aufgezogen.

Gegen 9 Uhr abends erloschen am Germanischen Museum die Lichter, ebenso auch in den umliegenden Häusern. Scheinwerfer beleuchteten den ganzen Platz vor dem Hotel taghell.

Gegen 9.10 Uhr Musik vom Platze her: Der Badenweiler Marsch klingt auf. Die Spannung wächst. Dann aber schwillt die Musik wieder ab. Eine SA.-Formation war auf dem Wege zum Bahnhof.

Im Hotel „Deutscher Hof" hatten sich zahlreiche Reichs- und Länderminister, eine Fülle von Offizieren des Reichsheeres und der Reichsmarine, zahlreiche Reichs- und Gauleiter der NSDAP. und viele Obergruppen- und Gruppenführer der SA. und SS. eingefunden. Gegen 9.45 Uhr leuchten plötzlich alle Scheinwerfer auf. Vom Bahnhof her naht der Fackelzug heran. Schon von ferne hört man Beethovens Yorkschen Marsch.

Nun ist der Zapfenstreich heran

Den Beginn und den Beschluß bilden mit Fackeln Ehrenkompagnien, die gestellt worden sind vom 19. und 21. Inf.-Regt., vom 4. und 7. Pionier-Bataillon, vom 18. Reiter-Regiment, vom 7. Artillerie-Regiment, von der 7. Nachrichtenabteilung und der Marineschule Friedrichsort. Kurze Kommandos. Dann reitet der Führer des großen Zapfenstreiches, Hauptmann Feuchtinger, vor das Hotel, salutiert mit dem Degen und meldet: „Mein Führer, Großer Zapfenstreich der deutschen Wehrmacht zur Stelle!"

Der Heeresmusikinspizient, Prof. Schmidt, der die Leitung des großen Zapfenstreiches hat, besteigt das mit der Reichskriegsflagge drappierte Podium unter dem Fenster des Führers. Vor ihm der Kesselpauker, links und rechts davon die silbernen Fanfaren. Trommelwirbel leitet nun über zum Parademarsch der Langen Kerls. Nun erleben wir, was das deutsche Herz von jeher begeisterte und in den Bann schlug: Mitreißende Märsche, deutsche Militärmusik, die von je von besonderem Reiz war, die Romantik der Umgebung, bezauberndne Stimmung der Nacht — das ganze Erlebnis wurde zu einer erhebenden Feierstunde.

Nun folgen drei Lieder aus den Befreiungskriegen: „Vater, ich rufe dich", „Lützows wilde verwegene Jagd" und „Der Gott, der Eisen wachsen ließ"; — „Deutsch ist die Saar" spielen die Musikzüge: Ein Gedenken an jene Brüder im Westen, die noch unter fremder Herrschaft leben müssen. An das Saarlied reiht sich nun die berühmte Folge historischer Märsche in der Bearbeitung des hochverdienten verstorbenen Heeresmusikinspizienten Prof. Hadenberger.

Nun locken die Flöten und dröhnen die Trommeln. Der große Zapfenstreich klingt an. Er wird in der bayerischen Fassung gespielt, der für den Norddeutschen etwas weicher und weniger wuchtig anmutet als der preußische, dessen Melodien sich aber dem Ohre einschmeicheln. Zum Gebet klingt das Kommando. In den grauen Blöcken der fackelumringten Ehrenkompagnien fliegen die Hände salutierend an die Stahlhelme, die Töne des Gebetes des bayerischen Zapfenstreiches klingen weich und getragen auf.

Von ferne her: Fanfarenstöße. Plötzlich steht man im Dunkel der Nacht: Drüben hinterm Frauentorgraben stehen auf einem Dach die Fanfarenbläser der Reichswehr. Erneuter Trommelwirbel: „Präsentiert das Gewehr", hallt ein schneidiges Kommando. Und nun recken sich die Arme und das Deutschlands und Horst-Wessel-Lied brausen zum Nachthimmel empor. Im gleichen Augenblick flammen am Frauentorgraben rote Feuer auf und werfen einen flammenden Schein über die langen grauen Kolonnen des Reichsheeres.

Wieder Kommandos: Die grauen Kolonnen formieren sich neu und unter Marschklängen hallen nun wieder die Stiefel über das Pflaster wie ein Schlag. Noch einmal grüßt der Führer dankend hinab. Dann schließen sich wieder die Fenster. Die Stimmung der Menge ist auf das Höchste gestiegen. Sie durchbricht an vielen Stellen die Sperren und die Menschenwege wälzig bis zum Hotel heran. Da hört man von Ferne her aufs neue Marschmusik, und die Begeisterung steigt auf das höchste, als unter den Klängen des Badenweiler Marsches die Leibstandarte Adolf Hitler auf dem Wege zum Bahnhof am Hotel vorbeimarschiert.

Nun ist der Reichsparteitag 1934 vorbei.

Die Ausschmückung der Stadt wird noch einige Tage im jetzigen Zustande bleiben, damit auch diejenigen, die jetzt nach Nürnberg kommen, wenigstens dieses wunderbare Straßenbild genießen können.

In den Speichern ist alles bereit, um bis zum nächsten Reichsparteitage, der 1935 stattfinden wird, dieses von dem zu beherbergen, was jetzt dem Reichsparteitage äußeren Rahmen zu geben half. Nach dem Abschluß des Reichsparteitages 1934 aber steht man noch ganz im Zeichen des großen Erlebnisses.

„Rasse von Spartanern"

Die Londoner und Pariser Presse zum Ausklang in Nürnberg

London, 11. September.

Die Londoner Presse widmet dem Abschluß des Reichsparteitages dieselbe Aufmerksamkeit, mit der sie alle Ereignisse dieser dentwürdigen Woche in Nürnberg, die Kundgebungen ebenso wie die Reden, beobachtet und darüber berichtet hat. Die Leistungen der Reichswehr am Montag haben offenbar große Bewunderung ausgelöst. Anerkennende Worte findet in den heutigen Berichten auch die größte der organisatorischen Leistungen, Hunderttausende von Gästen an Ort und Stelle zu führen, sie unterzubringen, und zu verpflegen und dann wieder ohne Störung heimzubefördern.

Der Sonderkorrespondent der „Times" in Nürnberg sagt, der Parteitag müsse als eindrucksvoller und vollkommener persönlicher Triumph Hitlers gewertet werden. Die Lösung der Transportprobage sei ein Triumph deutscher Organisations-Befähigung. Soweit bekannt, seien alle Maßnahmen ohne die geringste Störung durchgeführt worden.

Der Bericht der „Daily Mail" ist überschrieben: „Hitlers Rasse von Spartanern". Der Sonderberichterstatter des Blattes in Nürnberg sagt, Hitler habe jetzt große Teile der fünf „Armeen" besichtigt, in denen das deutsche Volk von der Kindheit an bis zu den reifen Mannesjahren eine „soldatische" Ausbildung erhalten solle, nämlich Jungvolk und Hitlerjugend, SA. und SS., Arbeitsdienst, politische Organisation und Reichswehr und Reichsmarine. Alle diese Knaben und Männer lernten, zu marschieren und Befehlen zu gehorchen, wie Soldaten. Alle hätten Strapazen auszuhalten und zeigt und Bequemlichkeiten für den Dienst zu opfern. Mit diesem neuen Geist habe Hitler die Knaben und Männer Deutschlands erfüllt. Der Korrespondent schließt, er verlasse Nürnberg in der festen Ueberzeugung, daß Hitler das deutsche Volk zu einer spartanischen Rasse von Soldaten mache. Das heutige Deutschland sei nicht zu verstehen, wenn man sich nicht ständig vor Augen halte, daß für Millionen von Deutschen Adolf Hitler ein „Messias" sei, der sie aus der Schmach der erlittenen Niederlage erlösen und zu künftigem Ruhm führen werde.

Der Sonderberichterstatter des „Daily Telegraph" schreibt u. a., eines habe der Reichsparteitag klargemacht, nämlich daß Gehorsam gegenüber Befehlen zeit ein Bestandteil des Instinktes des deutschen Volkes sei. Zu den Vorführungen der Reichswehr am Schlußtag des Kongresses schreibt der Berichterstatter, obwohl nur ein kleiner Teil der Armee daran teilgenommen habe, sei der Beweis der Kampftüchtigkeit, der Beherrschung der militärischen Technik eine Offenbarung für den Laien gewesen. Der Korrespondent schildert dann im einzelnen die Leistungen der Maschinengewehrschützen, der technischen Truppen der Handgranatenwerfer, Artilleristen, Motorradfahrer und Pioniere.

Paris, 11. September.

Der letzte Tag der Nürnberger Parteitagung wird von der Pariser Presse trotz der Verhandlungen in Genf start beachtet. Bedeutende Beachtungen schenken die Blätter den Vorführungen des Reichsheeres, die einen vorzüglichen Eindruck hinterließen. Die Zusammengehörigkeit mit dem Dritten Reich und die rückhaltlose Hingabe an ihren obersten Führer hat vor allem der Berichterstatter des „Petit Journal" als Eindruck mitgenommen. Das Heer sei im Vergleich zum Nationalsozialismus nicht die Sphinx, als die man es in Frankreich gern hinstellen wolle, und nicht jener rätselhafte Machtfaktor, dessen bemerkenswertester Charakterzug (wie es anschließend in Frankreich angenommen wurde. — Die Schriftl. des DNB.) eine feindliche Einstellung gegen den Führer sei. Aus den vielen Lobren, die man aus dem Parteitag zu ziehen habe, müsse man vor allem diese ziehen.

Das völlige Zusammengehen zwischen Hitler und dem Heere, das unbedingt den Erwartungen der Organisatoren entsprochen habe, habe die Ausländer und vor allem die ausländische Presse vielleicht überrascht. Das gute Einvernehmen sei aber in Wirklichkeit vom ersten Tage an deutlich gewesen. Die Truppenparade habe deshalb dieses Einvernehmen nur noch einmal bestätigt.

Der „Jour" will in dem Aufmarsch der Truppen eine „triegerische Apotheose" der Nürnberger Tagung erblicken. Diese Vision mache einen verrückt und verfolge einen überall. Die Teilübungen seien selbstverständlich fehlerfrei durchgeführt worden.

Der Führer wieder in Berlin

Berlin, 11. September.

Der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler verließ Dienstag am frühen Morgen mit Reichsminister Dr. Goebbels, dem Reichspressechef der NSDAP., Dr. Dietrich, und seinen Adjutanten, Gruppenführer Brückner, Gruppenführer Schaub und Reichsmarschall Hoßbach, im Flugzeug Nürnberg. Die Ankunft auf dem Flugplatz Tempelhof erfolgte Dienstagfrüh gegen 8 Uhr.

„Heil Hitler!" - „Hoch Habsburg"

Ein Zwischenfall beim Wiener Heldendenkmal

Wien, 11. September.

Bei dem am Sonntag feierlich eingeweihten Heldendenkmal ereignete sich am Montagabend ein aufsehenerregender Zwischenfall. In dem Augenblick, als Erzherzog Feldmarschall Eugen aus Anlaß der zum ersten Male in Tätigkeit gesetzten Festbeleuchtung die Plattform des Heldendenkmals betrat, erloschen die Scheinwerfer und aus der Menge ertönten Rufe „Heil Hitler". Gegenrufe antworteten „Hoch Habsburg". Schließlich entstand eine große Rauferei, der von der Wache ein Ende bereitet wurde.

Druck und Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems, Zweigniederlassung Bremen. Verlag der Bremer Zeitung. Verlagsdirektor: Dr. Martin Narath. — Hauptschriftleiter: Franz Knorr (in Urlaub). Stellvertreter: Rudolf Müller. Chef vom Dienst: Kurt Berger. Verantwortlich für Außenpolitik: Rudolf Müller; für Innenpolitik und Kulturpolitik: Kurt Berger; für Wirtschaftsteil, Handel und Schiffahrt: Dr. H. Helmrich Brismann; für Bremisches, Allgemeines und Kleine Beilagen: A. K. Bardmann-Reitz; für Sport: L. Heinz Tischer; für Provinz, Beilagen und Schlußdienst: Reins Tischer; für Bezirksamt I. V. Rudolf Müller; sämtlich in Bremen. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Kurt A. Heise, Bremen. D. A. VIII. 34: 31 135. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen.

Kunst muß wachsen

Eine grundlegende Rede des Abteilungsleiters. Schulung der DJF.

Im Anschluß an die Reichstagung der NS.-Kulturgemeinde in Eisenach hielt Obergebietsführer Stellrecht eine grundlegende Rede vom Werden deutscher Kunst, die wir auszugsweise wiedergeben.

„Es ist das Recht der Jugend, zu hoffen und zu glauben. Heute aber ist ein ganzes Volk wieder jung geworden in seinem Glauben, nicht an politische Macht, sondern an die Wiedergeburt des deutschen Menschen.

Deutschland glaubt wieder, glaubt an die Mächte des Bluts, glaubt an die eigene Kraft.

Wir müssen nur wissen, daß wir keine Kunst schaffen können. Geschaffene Kunst verhält sich zur wahren Kunst wie die künstliche Blume zur natürlichen. — Kunst muß wachsen. Man muß ihr den Boden bereiten, aber alles andere ist so geheimnisvoll wie das Lebendige selbst.

Eine Sehnsucht, die in der Menge liegt, wächst und verdichtet sich im Begabtesten. Man mag ihn Politiker, man mag ihn Künstler heißen. Er glaubt zu gestalten, um in tiefsten Stunden zu spüren, daß es gestaltet, daß er nur Werkzeug ist, geführt vom unfaßbaren größeren Willen, der Idee des ihn tragenden Volkes. Nicht Künstler aus eigener Kraft, sondern Auserwählter, Berufener, daß in ihm die politische Sehnsucht seines Volkes Gestalt gewinne.

Es gibt auch eine andere, eine private, eine bürgerliche, eine unpolitische Kunst. Sie soll das Leben schmücken, das Dasein des einzelnen verschönen, sie will kleine Freuden, nahe Behaglichkeit geben und die grenzenlose Härte des Lebens verhüllen. Es ist eine Kunst, die nicht aus der Tiefe gewachsen, sondern gewünscht ist, und die den Namen „Kunst" nicht verdient. Es ist eine Art von Kunst, die wir ablehnen als eine Verführung.

Kunst wächst nicht allein aus der politischen Sehnsucht vorwärtsdrängender Völker; sie wächst auch aus der Flucht besiegter Völker aus der furchtbaren Wirklichkeit in eine andere Welt. Es ist eine Kunst, die aus Niedergang wächst und gedichtetes an Stelle von gelebtem Leben nimmt. Ein Volk wird zum Volk der Dichter und Denker, dem nichts von der wirklichen Welt, sondern nur eine erdichtete Welt gehört. Kunst, auch aus dem Tiefsten herausgewachsen, aber nur deshalb Kunst geworden, weil es nicht Leben sein konnte.

Ich erkläre, daß die nationalsozialistische junge Generation eine solche Kunst in Deutschland nicht mehr will. Lieber ein politisches und unkünstlerisches Deutschland als ein künstlerisches und unpolitisches Deutschland!

Aber eine Kunst, die dem höchsten politischen Wollen eines ganzen Volkes Ausdruck gibt, eine Kunst, die dem Leben den Weg, der im tiefsten empfindet und erkannt ist, zeigt, eine Kunst, die den Typ des neuen Menschen als Forderung, als Bild über ein ganzes Volk hinwirft, eine Kunst, die alle Trägen aufrüttelt, eine Kunst, die neue Wege zum Göttlichen sucht, das ist die Kunst, die der Nationalsozialismus will:

Sie ist für uns die Kunst schlechthin, im tiefsten volksverbunden, eine priesterliche Kunst, die Heiligstes hegt und Ehrfurcht weckt und Wege weist. — Aber niemals wollen wir wieder eine Kunst, die politisches Wollen entspannt. Wir wollen eine Kunst, die politisches Wollen bis zu der Kraft steigert, daß Schöpfungsideen Wirklichkeit werden.

Die Kunst, die gefordert wird, tötet den Privatmann. Sie ist wie eine Fahne, die verpflichtet, wie ein Signal, das unaufhörlich zum Sammeln ruft. Es ist eine junge Kunst, aber es ist die Kunst, die zu der Epoche gehört, zu der wir gehören. Sie wird schon hier und dort wach, wird Dichtung und Musik. — Es sind wie erste hochgehaltene Fackeln, ein Brennen, aus dem ein Flammen werden will. — Aus dem politischen Marsch des deutschen Volkes erhebt sich die Kunst. Junge Lieder ranken sich um die Fahne, junge Musik straft den Marschtritt der Kolonnen, und chorisches Spiel formt Massen zu Gemeinschaften mit gleicher Sprache, gleichem Denken und gleichem Wollen.

Es ist nur eine Frage der Steigerung, der Spannung, um aus der Jugend neue Titanen wachsen zu lassen, die wieder nichts anderes sind als der Ausdruck des aufs höchste gesteigerten Wollens unseres Volkes.

Glauben ist lebendigste Kraft. — Glaubt Deutschland unerschütterlich an sich, so wird es aus noch so tiefer Nacht in seinen Tag hineingehen, — und wir sehen, was die deutsche Kunst uns wegweisend zeigte: das ewige Deutschland als eine Wirklichkeit!"

80 Jahre Bayerisches Nationalmuseum

Das Bayerische Nationalmuseum kann in diesem Jahre auf sein 80jähriges Bestehen zurückblicken. Es wurde im Jahre 1854 von Maximilian II., König von Bayern, gegründet. Der Bau des Museumsgebäudes in der Prinzregentenstraße wurde genau vor 40 Jahren begonnen. — Die erste Anregung zur Bildung eines Bayerischen Museums für Altertümer legte im September 1853 Freiherr von Aretin seinem König vor. Er wurde nach der königlichen Genehmigung des Planes der erste Direktor des neugegründeten Kunstinstituts. 1864 wurde er dann auch erster Vorsitzender des in diesem Jahre begründeten Altertumsvereins. Heute leitet das weltberühmte Münchener Nationalmuseum Dr. Hans Buchheit. Seine Vorgänger waren: von 1868 bis 1885 Dr. J. H. von Hefner-Alteneck, von 1885 bis 1897 Dr. H. W. Riehl, von 1897 bis 1907 Dr. H. Graf, von 1908 bis 1915 Dr. H. Stehmann und von 1915 bis 1931 Dr. Ph. M. Hahn. Eine Reihe der klangvollsten Namen findet sich hier zusammen, deren Träger sich mit vollem Erfolge bemühten, ihr Museum zu einem Mittelpunkt der Kunst und der wissenschaftlichen Forschung zu machen.

Deutschland ältester Erzherd

Als ältester im wesentlichen erhaltener deutscher Erzschmelzofen kann nach den Mitteilungen eines unserer ersten Fachleute, Prof. Kurt Kluge von der Berliner Hochschule für bildende Künste, der Metallherd auf der Burguine Wendelstein an der Unstrut angesehen werden, der gleichzeitig mit der Burg erbaut wurde. Kaiser Otto III. hatte im 10. Jahrhundert an die unweit gelegene Stadt Memleben, wo sich eine Kaiserpfalz und ein Benediktinerkloster befanden, das Münzrecht verliehen. Nach Ansicht von Professor Kluge ist es möglich, auf dem Wendelsteinherd in seiner heutigen Form hochschmelzende Metalle so zu schmelzen und zu formen, wie dies der berühmte mittelalterliche Lehrer der Metalltechnik, Theophilus, beschreibt. Der Gelehrte schlägt vor, diese alte traditionelle deutsche Feuerstelle wieder in Gebrauch zu nehmen und hier die Ehrenmünzen des Reiches schmelzen zu lassen.

Ein seltsames Denkmal

In den Black Hills von Süd-Dakota wurde kürzlich letzte Hand angelegt an das seltsamste Denkmal, das wir vielleicht auf der ganzen Welt besitzen. Aus dem Felsgestein des Buschmoreberges hat der Künstler Gujon Borglum den Kopf George Washingtons herausgehauen. — Wie eine Fliege, die auf dem Gesicht eines Urweltriesen herumkrabbelt, muß der Bildhauer bei seiner Arbeit ausgesehen haben, denn das gigantische Monument mißt vom Kinn bis zur Stirn 20 Meter. — Die Köpfe Lincolns und Jeffersons sollen in der gleichen Weise dargestellt werden.

Uraufführungen in Wiesbaden

In der kommenden Spielzeit werden im Staatstheater Wiesbaden unter seinem Intendanten Karl v. Schirach das Singspiel von Leenen „George Sand" und die Oper Eugen Bodarts „Der abtrünnige Zar" zur Uraufführung gelangen. KK.

Königsberger Opernhaus 125 Jahre

Das Königsberger Opernhaus feiert in diesem Jahre sein 125jähriges Bestehen. Es wird aus diesem Grunde eine besondere Jubiläumswoche während der Spielzeit einsetzen. KK.

Lloyd George im Film

Der frühere englische Premierminister Lloyd George hat das Angebot der Metro-Goldwyn angenommen, seine kürzlich veröffentlichten Kriegsmemoiren als Film herauszugeben. Als Bedingung für seine Einwilligung stellte er aber den Anspruch, die Verfilmung persönlich zu kontrollieren. KK.

Motette im Dom. Donnerstag, 13. September, 19.15 Uhr, Bremer Domchor, an der Orgel stud. mus. C. A. Duckwitz. Werke von Dietrich Buxtehude, Joh. Pachelbel und Bartholomäus Gesius. Eintritt frei.

Deutsche Front an Völkerbundsrat

Internationale Polizeitruppen völlig überflüssig

Genf, 11. September.

Der Landesleiter der Deutschen Front und die Fraktion Deutsche Front des Landesrates des Saargebietes haben an den Völkerbundsrat folgendes Schreiben gerichtet:

„Der Herr Präsident der Regierungskommission hat dem Hohen Rat des Völkerbundes unterschiedentlich berichtet, die Lage des Saargebietes erfordere es dringend, ihm internationale Polizeitruppen zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung im Saargebiet zur Verfügung zu stellen. Die Deutsche Front im Saargebiet hat gegen diese Maßnahme stets protestiert, da sie geeignet sei, Schwierigkeiten zu schaffen, die heute nicht vorhanden sind.

Sodann hat die Deutsche Front auch Einwendungen zu machen gegen die Art, wie die im Saargebiet vorhandenen Polizeikräfte zur Zeit verwendet werden. Wenn nach dem eigenen Bericht des Herrn Präsidenten Knox vom 11. März 1934 rund ein Drittel der staatlichen Polizisten der Stadt Saarbrücken im Bürodienst verwendet wird, so müssen wir diese Art der Dienstteilung beanstanden. Auch bei den Landjägern sind große Abkommandierungen zur Lohn- und Verkehrssteuerkontrolle, als Büroschreiber bei der Direktion des Innern, im Ordnungsdienst, bei den Kinos- und Theaterrevisionen und bei anderen Behörden zu verzeichnen. Bei einer ganzen Reihe von amtlichen Stellen leisten Landjäger lediglich Portierdienste. Es dürfte daher bei einer Umgruppierung nicht schwierig sein, eine ganz erhebliche Anzahl von Polizeikräften für den eigentlichen Polizeidienst freizumachen.

Die Schwierigkeiten hinsichtlich der Polizei des Saargebiets liegen unserer Auffassung nach nicht darin, daß die Polizeitruppen nicht geeignet wären, sondern darin, daß vor allen Dingen bei der staatlichen Polizei in Saarbrücken ungeeignete Kräfte mit der Führung betraut worden sind. Wir haben mehr als einmal auf die Tatsache hingewiesen, daß Präsident Knox Emigranten wie Machts und Ritzel mit maßgebenden Funktionen der Polizeileitung betraut hat.

Uns ist inzwischen die Tatsache bekannt geworden, daß der Emigrant Kommissar Machts noch am 9. November 1933 für den französischen Spionagedienst arbeitete und auffallenderweise bereits am 1. Dezember v. J. mit seiner jetzigen Funktion bei der staatlichen Polizei in Saarbrücken betraut wurde. Im übrigen steht fest, daß die beiden Emigrantenkommissare Machts und Ritzel bei führenden Leuten des französischen Spionagedienstes im Vorbach heute noch regelmäßig ein- und ausgehen.

Hiermit ist wohl der einwandfreie Nachweis erbracht, daß die beiden Genannten sich in ihren Dienstobliegenheiten von Geschäftspunkten leiten lassen, die zu ihrer Dienstpflicht, Ruhe und Ordnung im Saargebiet aufrechtzuerhalten, in scharfem Widerspruch stehen. Die Verwendung derartiger Elemente bei der Hausfuchung bei der Deutschen Front, auf deren Ungesetzmäßigkeit wir bereits in der letzten Denkschrift hinwiesen, wird dadurch in ein merkwürdiges Licht gerückt.

Vor einigen Wochen ist der englische Staatsangehörige Mister Hemsley zum Leiter der gesamten Polizeikräfte des Saargebiets ernannt worden. Wir haben die Hoffnung, daß durch diese Maßnahme nicht nur eine Besserung des Einsatzes der Polizei zu vernünftigeren Zwecken herbeigeführt wird, sondern daß Herr Hemsley auch den augenblicklichen Verhältnissen entsprechende andere Verwendung der vorhandenen Gendarmerie und Polizisten vornimmt. Bei dem im Saargebiet herrschenden Verhältnisses ist es sicher eine Kleinigkeit, reichlich Arbeitskräfte zur gegeigneten Erfüllung derjenigen Aufgaben zu finden, für die jetzt Polizisten und Gendarmen verwendet werden.

Den Einwand des Herrn Präsidenten Knox, daß die Zahl der Polizeikräfte nicht ausreiche, dürfen wir mit dem Hinweis beantworten, daß in Luxemburg, einem Lande, das über eine sehr starke Industriebevölkerung verfügt, und daher in ungefähr der gleichen Lage ist, wie das Saargebiet, auf 135 Einwohner ein Polizist oder Gendarm kommt, während im Saargebiet schon auf 133,7 Einwohner ein Mann der staatlichen Polizei oder Gendarmerie entfällt. Hier ist nicht eingegriffen die kommunale Polizei, die durchaus nicht so unbedeutend und unzulänglich ist, wie Herr Präsident Knox behauptet. Denn es sind noch mindestens 300 Kommunalbeamte vorhanden, die ihren Dienst in durchaus befriedigender Form ausüben.

Wir bitten daher den hohen Rat des Völkerbundes, zunächst alle Maßnahmen veranlassen zu wollen, welche geeignet sind, die vorhandenen Polizeikräfte zweckmäßig zu verwenden und die Führung auch in den mittleren Polizeistellen so zu gestalten, daß das Vertrauen der Bevölkerung und der unterstellten Beamten zu dieser Führung wieder hergestellt wird.

Der Landesleiter der Deutschen Front
(gez.): Pirro.

Die Fraktion „Deutsche Front" des Landesrates des Saargebiets
(gez.): Kiefer, (gez.): Levacher,
(gez.): H. Röhling, (gez.): Schmelzer.

Herr Pick wurde abgesetzt

Neue Führung des Christl. Metallarbeiterverbandes im Saargebiet

Saarbrücken, 11. September.

Auf Grund von schweren Vorwürfen die gegen die Leitung des Christlichen Metallarbeiterverbandes erhoben worden sind und für deren gerichtlichen Nachweis die Beteiligten von den saarländischen Gerichten jederzeit einzustehen bereit sind, haben sich am Dienstag verschiedene Vertreter des saarländischen Christlichen Metallarbeiterverbandes veranlaßt gesehen, das Verbandsbüro in Saarbrücken zu besetzen, um die weitere Verschleppung der von den Mitgliedern mühsam aufgebrachten Beiträge und des Vermögens zu verhindern. Die bisherige Verbandsleitung rief die Polizei, die das Büro versiegelte. Es wurde eine einstweilige Verfügung des Landgerichtes Saarbrücken erwirkt, in der dem bisherigen Leiter des Verbandes, Otto Pick, bis zur Entscheidung der einzuberufenden ordentlichen Mitgliederversammlung die Geschäftsführung des Christlichen Metallarbeiterverbandes im Saargebiet und die Vertretung nach außen hin entzogen wird. Pick wird weiter untersagt, irgendwelche Handlungen im Namen des Verbandes vorzunehmen und es wird ihm aufgegeben, die in seinem Besitze befindlichen Gegenstände des Christlichen Metallarbeiterverbandes im Saargebiet, insbesondere Urkunden, Schlüssel und Vollmachten an den gerichtlich bestellten Geschäftsträger Josef Kesler-Quierschied herauszugeben. Bis zur Bestellung eines neuen Verbandsleiters durch die ordentliche Mitgliederversammlung wird Josef Kesler als vorläufiger Leiter des Verbandes bestellt.

Pick wird vorgeworfen, das Verbandsvermögen unter persönlicher Bereicherung schwer geschädigt zu haben. Im übrigen hat Pick, der im Sommer d. J. dem internationalen Gewerkschaftskongreß in Montreux beiwohnte, nach einem von ihm gehaltenen Vortrag eine Entschließung eingebracht, in der der „Schutz" der dort vertretenen Mächte für den saarländischen Arbeiter nach der Rückgliederung gefordert wurde. Beim Internationalen Arbeitsamt in Genf setzte er sich gemeinsam mit den Marxisten in einer Entschließung „für den Schutz der saarländischen Arbeiter durch das Internationale Arbeitsamt nach der Rückgliederung" ein. Dieses Vorgehen Pick's war von der weitaus größten Mehrzahl der christlichen Metallarbeiter des Saargebietes als eine schwere Schädigung des Verbandes abgelehnt worden.

Gegenüber den völlig entstellten und verlogenen Berichten über den Vorgang in der autonomistischen Presse des Saargebietes stellt eine Erklärung des „Christlichen Metallarbeiterverbandes fest, daß sämtliche bisher von Mitgliedern des Verbandes unternommenen Schritte in dieser Angelegenheit in vollem Einvernehmen mit dem von ihnen bestellten Rechtsbeistanden erfolgt und daß bei die bestehenden Gesetzesvorschriften in jeder Weise gewahrt sind. Mit unserem Vorgehen, so heißt es in der Erklärung, bezweckten wir lediglich 1) die Wiederherstellung rechtsmäßiger Zustände innerhalb unseres Verbandes und 2) die Sicherung der Vermögensmerte unseres Verbandes, die durch das ungesetzliche Vorgehen des Otto Pick gefährdet waren.

Einladung an Rußland ergangen

Genf, 11. September.

Am Dienstagabend hat sich eine große Zahl von Völkerbundsstaaten auf einen vorläufigen Einladungstext an Sowjet-Rußland geeinigt, der, wie man hört, den Sowjetrussen durch französische Vermittlung schon unterbreitet worden ist. Litwinow soll sich in der Nähe Genfs auf französischem Boden aufhalten. Außerdem befindet sich ein sowjetrussischer Mittelsmann bereits in Genf.

Die in dem ursprünglichen Schreiben enthaltene ausdrückliche Anerkennung der sowjetrussischen Eignung für den Völkerbundseintritt und der Erfüllung der im Pakt vorgeschriebenen Bedingungen soll in dem jetzigen Text nicht mehr enthalten sein. Man wartet nunmehr auf die Antwort. In diesem Zusammenhang wird versichert, daß die in Genf anwesenden Juristen den Sowjetrussen selbst den Entwurf einer Antwort übermittelt haben, die allen Ansprüchen genügen dürfte. Die Einladung dürfte sich also in außerordentlich umständlicher und für die Sowjetunion nicht gerade sehr ruhmreichen Weise. Das ganze Spiel zeigt die schwere Verlegenheit, in der sich die Völkerbundsstaaten befinden.

Die französische Politik hat schon manche Pflöcke zurückstellen müssen, um den Eintritt Sowjetrußlands überhaupt durchsetzen zu können. Auch jetzt sind neue Schwierigkeiten noch immer möglich.

Seines Landes verwiesen

Ein Radschah muß auswandern

Simla, 11. September.

Der Radschah von Ihaipur in Mittelasien ist von der indischen Regierung gezwungen worden, seinen Staat auf unbestimmte Zeit zu verlassen.

Zur Begründung dieser Maßnahme wird erklärt, daß der Radschah seine Regierungsgewalt mißbraucht, die Verwaltung vernachlässigt und seinen Staat an den Rand des Bankerottes gebracht habe.

Spinale Kinderlähmung in Dänemark

Die Herbstmanöver abgesagt

Kopenhagen, 11. September.

Infolge der Ausbreitung der spinalen Kinderlähmung in verschiedenen Teilen Dänemarks hat der Kriegsminister beschlossen, die Herbstmanöver abzusagen. Ein Teil der Reservisten war bereits für Mittwoch einberufen.

Nach Angaben der Obersten Gesundheitsbehörde beträgt die Zahl der an spinaler Kinderlähmung Erkrankten in ganz Dänemark in den letzten Tagen etwa 700, davon etwa die Hälfte in den ersten zehn Tagen des Septembers.

In letzter Minute

Das Wrack der „Morro Castle" brennt immer noch

Newyork, 11. September.

Der Brand, der im Wrack der „Morro Castle" weiterwütet, hat erneut so bedrohliche Formen angenommen, daß die auf dem Schiff tätigen Feuerwehrleute zurückgezogen werden mußten. Auch das Ufer an der Strandstelle wurde von sämtlichen Zuschauern geräumt. Man erwartet eine Explosion der großen Heizölvorräte, die das Schiff vollständig auseinanderreißen dürfte.

*

Die Untersuchung über die Ursache des Unterganges der „Morro Castle" dauert an. Während der 1., der 2. und der 3. Offizier der „Morro Castle" bei ihrer Ansicht blieben, daß Brandstiftung vorliege, enthüllte die weitere Untersuchung die unerklärliche Tatsache, daß der 1. Offizier, der nach dem Tode des Kapitäns das Kommando übernommen hatte, nach Ausbruch des Brandes weder den Chefingenieur noch den 2. Ingenieur weckte ließ. Weiter wurde festgestellt, daß der Chefingenieur, anstatt seinen Posten im Maschinenraum zu beziehen, auf Deck ging, um das brennende Schiff zusammen mit 30 Matrosen und nur 2 Passagieren zu verlassen. Die Untersuchung ergab weiter, daß ein vorbeifahrender Dampfer den Telegraphisten der „Morro Castle" über das Großfeuer benachrichtigte, bevor die „Morro Castle" ihren ersten Notruf an alle ausgesandt hatte, daß der Telegraphist diesen „Ruf an alle" auf eigene Verantwortung bereits um 4.15 Uhr Newyorker Zeit gegeben hatte und erst zehn Minuten später auf Befehl des Kapitäns mit dem Senden des SOS.-Rufes begann.

„Graf Zeppelin" wieder daheim

Friedrichshafen, 11. September.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist Dienstag vormittag unter Führung von Kapitän Lohmann von seiner siebenten diesjährigen Südamerikafahrt nach Friedrichshafen zurückgekehrt und ist um 10.42 Uhr auf dem Werftgelände glatt gelandet. Das Luftschiff führte 23 Fahrgäste, 150 Kilogramm Post und 47 Kilogramm Fracht mit sich.

Für die diesjährigen Freifahrtsgewinner startet das Luftschiff am 27. September, vormittags 10 Uhr, zu einer Sonderfahrt.

Der Besitzer des Hotels „Deutscher Hof" in Nürnberg gestorben

Der Besitzer des Hotels „Deutscher Hof", in dem der Führer schon seit den Jahren des Kampfes bei seinem Aufenthalt in Nürnberg Wohnung nahm, Stadtrat Pg. J. Klein, ist unerwartet in der Nacht zum Dienstag um 12.30 Uhr gestorben. Er war noch den ganzen Tag über um seine Gäste emsig bemüht, als ihn plötzlich am Abend ein Schlaganfall traf. Vor seiner Abreise wünschte der Führer dem Erkrankten noch gute Besserung.

Göring nach Berlin zurückgekehrt. Ministerpräsident Göring und Reichsführer der SS, Himmler, haben am Dienstag in den Mittagsstunden den Rückflug nach Berlin angetreten.

Letzte Sportmeldung

Alle deutschen Europa-Rundflugteilnehmer in Tunis

Die nur 775,6 Kilometer lange Strecke von Maison Blanche bei Algier nach dem Flughafen El Aouina bei Tunis, auf der nach etwa 300 Kilometer die Oase Biskra überflogen wurde, bereitete den Teilnehmern am Europa-Rundflug so gut wie keine Schwierigkeiten. In der Zeit zwischen 10.58 und 12.15 Uhr trafen in El Aouina folgende Bewerber der Reihe nach ein:

Strzyppinski-Polen, Balzer-Polen, Gedgowski-Polen, die Deutschen Hubrich, Osterkamp, Junck, Pasewaldt, Francke, Bayer, Seidemann und Hirth, Bajan-Polen, Buczynski-Polen, Tessore-Italien, Ambrozz-Tschechoslowakei, Francois-Italien, Sanzin-Italien, Jacek-Tschechoslowakei, Anderle-Tschechoslowakei, Dudzinski-Polen und der für Polen fliegende Engländer McPherson.

Der Pole Plonczynski war am Nachmittag immer noch nicht eingetroffen und Karpinski scheint das Rennen nun doch aufgesteckt zu haben, denn auch von ihm lag zu dieser Zeit noch keine Landungsmeldung vor. Florjanowicz-Polen mußte ebenso wie der Italiener de Angeli aufgeben. Der eine bei dem einen Motorschaden, so warf den anderen Krankheit des Orters aus dem Rennen.

Das unruhige Spanien

Madrid, 11. September.

Die marxistische Verhetzung der letzten Tage hat in San Sebastian neue Opfer gefordert. Den aus syndikalistischen Kreisen hervorgegangenen früheren Polizeigeneralbotschafter des verflossenen sozialdemokratischen Regimes haben seine kommunistischen Freunde wegen angeblichen Verrats an ihrer Sache aus dem Hinterhalt mit zahlreichen Schüssen niedergestreckt. Kurz darauf hat dieselbe Bande einen faschistisch eingestellten Hotelangestellten nach längerer Verfolgung erschossen.

Gleichzeitig wird aus verschiedenen Teilen des Landes eine unverkennbare Erregung innerhalb der marxistischen Arbeiterschaft gemeldet, die versuchen will, ihre auf Grund der letzten Ereignisse verhafteten Führer zu befreien. Besonders stark ist diese Bewegung in der Hauptstadt.

Paris baut:

„Das Riesenhochhaus der Nationen!"

Paris, im September. Nachdem es nunmehr feststeht, daß im Jahre 1937 in Paris trotz aller Bedenken eine Weltausstellung stattfinden soll, sind der Kommission der Weltausstellung sofort die Pläne zur Errichtung eines Riesenhochhauses eingereicht worden: Das phantastischste Projekt Europas, ein Hochhaus von 2000 Meter Höhe und mit einer erhofften Bedeutung — weit über die Weltausstellung hinaus.

„2000 Meter über Paris!"

Schon vor Jahresfrist, als die Idee der Pariser Weltausstellung 1937 erst noch fünfmal ein- und ausgepackt wurde, hörte man von einem Hochhaus, das alles übertreffen sollte: 800 oder gar 1000 Meter hoch.

Ein Jahr ist heute eine lange Zeit. Das Hochhaus wuchs inzwischen. In Newyork starb einer der besten Hochhaus-Architekten und hinterließ der Menschheit die Pläne für ein Hochhaus über 2000 Meter. Wenn ein Amerikaner das ertrümmen konnte — weshalb sollten die Europäer es nicht ausführen — nach eigenen Entwürfen natürlich. Also 2000 Meter über Paris wird die höchste Spitze sein.

2000 Meter über dem Jßy-les-Moulineaux, wo einst in der Pariser Vorstadt die ersten Flugzeuge landeten, der einzige, weite und behaubare Fleck direckt im Stadtgebiet. Und man braucht schon einen gehörigen Fleck Erde für dieses Haus.

„Wird ja doch nichts —", unken auch in Paris die Pessimisten. Vielleicht sind es die gleichen, die damals auch den Eiffelturm als „glatte Unmöglichkeit" verlachten.

Dem einen imponiert allein die Idee, dem anderen ist sie nichts ohne Zahlen. Wir sagten schon: 2000 Meter Höhe. 666 Stockwerke hat das Hochhaus. 210 Meter im Quadrat ist die Grundfläche. Drei große Plattformen wird es geben, also Unterbrechungen der glatten Baulinie. Bei 600 Meter Höhe, bei 1300 Metern und endlich bei 1800 Metern. Hier sollen 1. Flugzeuglandeplätze eingebaut werden, 2. Erholungshallen errichtet werden und 3. kann man hier (im gegebenen Falle) Flugzeugbauwerkzeichnisse einbauen, wie die Entwerfer des Planes versichernten.

In einem engeren Kreis haben die Architekten, die die Pläne ausarbeiteten, gestanden, daß die Flugzeugabwehr sogar einer der Hauptzwecke dieses Turmes sei. Denn mit einem solchen Turm sei Paris unangreifbar. Gerade nach diesen letzten Manövern nun Interesse...

Jean Loffier und Faure-Dujarric heißen die Architekten, die außerdem noch die wichtigsten Dinge verrieten, die in den Turm hinein sollen.

Flugplätze, Flugabwehr-Kanonen erwähnten wir schon. Auf der Spitze wird sich eine meteorologische Station befinden, die übrigens bis nach London Lichtzeichen zu geben vermag, die einen großen Teil Frankreichs mit Ultrakurzwellen bestreichen kann.

„Unterwegs" nach unten sind zwei astronomische Observatorien vorgesehen, die wirklich hier über dem Dunst des Alltags liegen.

Aber wir können noch von einem Plan einiges verraten, der sich um dieses Haus rankt. Man hat auch schon einen Namen gefunden für den Riesenkasten, ein Name, der die andere künftige Bestimmung umreißen soll: „Riesenhochhaus der Nationen!"

Es sind da nämlich (unterirdisch und sehr verschwiegen) in den letzten Wochen und Monaten Fäden gesponnen und Taster ausgestreckt worden, die auf die Einrichtung einer Welthandelszentrale in Paris abzielen.

In allem Ernst: man will über den Gedanken einer vorübergehenden und schnell vergessenen Weltausstellung hinweg und hinaus eine bleibende Einrichtung schaffen, die etwa einem Handelshaus der Nationen entspricht.

Ursprünglich wollte man ein eigenes Gebäude zu diesem Zweck errichten, doch dann entschloß man sich, die nun einmal auszubauenden Räume dieses an sich schon sehr kostspieligen Riesenturmes für dieses Handelshaus der Nationen zu verwerten.

Ausgegangen ist die Idee von Henri Bevanger, unterstützt wurde sie von Madame de Jouvenel und ihren Freunden. Man hat angeblich mit Barthou, mit Benesch und Mussolini den Gedanken besprochen. Jede Nation soll in diesem Haus Ausstellungsräume haben, jede Nation soll aber auch hier einen bevollmächtigten Vertreter besitzen, der in der Lage ist, bei einem sich immer mehr als notwendig erweisenden Warenaustausch Mittelsmann für sein Land zu spielen. Unbestreitbar eine interessante, ein phantastische und keineswegs unmögliche Idee, eine Idee, die über die 2000 Meter Höhe des Turmes und die 210 Meter Grundfläche am Jßy-les-Moulineaux hinausgeht.

Schwedisches Sommerleben

Das Schärenparadies. Die Wahrheit über das schwedische Nacktbaden

Von unserem nordischen G. B.-Korrespondenten

Der Mitteleuropäer, der in Schweden festhaft wird, braucht natürlich eine Zeit bevor er sich an das Klima gewöhnt. Anfangs bezeichnet er wohl die Jahreszeiten des Landes mit den nirgendwo geltenden Worten: Neun Monate Winter und drei Monate kein Sommer. Solche Aeußerungen sind selbstverständlich stark übertrieben. Der schwedische Sommer ist fürzer als südwärts, dafür aber traumhaft schön mit seinen taghellen Nächten. In den Monaten Juni und Juli gibt es in der Hauptstadt keine Straßenbeleuchtung, nicht aus Ersparungsgründen, sondern weil sie durchaus überflüssig ist. Der Sommer kann sehr warm, sogar heiß sein, oft aber auch kühl. In einem solchen kühlen Sommer war es wohl, daß ein Ferienreisender aus dem Süden einen Schweden spöttisch fragte, wann eigentlich hier zu Lande der Sommer eintreffe. Die Schweden besitzen aber neben anderen guten Eigenschaften auch einen göttlichen Humor, weshalb der Gefragte schlagfertig antwortete: „Das ist verschieden, voriges Jahr traf er an einem Freitag ein."

Die Kürze des Sommers macht den Schweden zu einem wahren Sommeranbeter. Die Schulferien sind 2—3 Monate lang. Der ganze kurze Sommer soll eben ausgenützt werden. Sobald die Schule geschlossen ist, werden Frau und Kinder auf Sommerfrische gesandt. Schweden ist das gelobte Land der Sommerfrische mit seiner langen Küste, die wiederum unzählige Inseln hat. Besonders Stockholm ist mit einem ganzen Inselreich, dem „Schärenhof" beglückigt. Hier hat die Familie auf die des kleinen Mannes, ihr Häuschen, ein [illegible] eigenes oder ein gemietetes. Auf diesen Inseln [illegible] Monate lang ein buntes, erfrischendes Leben geführt. Liegt die Sommerinsel nicht allzu weit von der Stadt, kommt jeden Spätnachmittag der Familienvater hinaus und nächsten Morgen um 6 Uhr früh fährt er wieder in die Stadt. Er hat dann täglich 2—3 Stunden frische Seefahrt, was ja auch eine Erholung ist.

Es ist ein sehr hübscher Anblick, jeden Nachmittag zwischen 3—4 Uhr vielen, vielen weißen ziemlich großen Schärendampfer vom Stockholmer Kai abfahren und in die grüne See, über der ein nordi chdlauer, sonnenheller Himmel sich wölbt, hinaussteuern zu sehen. Jeder Fremde macht gern eine solche Schärenreise mit. Etwas hinter der alten Festung „Vaxholm" fängt das Inselreich an, wenigstens für den Fremden. Für den Schweden liegen die eigentlichen Schären, wie sie Strindberg geschildert hat, viel weiter draußen, dort wo das offene Meer beginnt. Durch labyrinthartige Passagen windet sich der Dampfer vorwärts. Der Fremde wundert sich manchmal, wie der Steuermann hier den richtigen Weg finden kann. Auf beiden Seiten treiben Inseln vorüber. Auf den kleinen Landungsbrücken wimmelt es von Frauen und Kindern, die ihren paketbeladenen Vater abholen. Weiter draußen, wo die Inseln mehr auseinanderliegen, sieht man badende Menschen, die ihre nackten Leiber auf glatten Felsenblöcken sonnenbaden. Der Fremde greift zum Feldstecher und ist er eine kleinbürgerliche Seele, entrüstet er sich nachher über dieses unsittliche Treiben. Besonders amerikanische Touristen pflegen sich moralisch zu entrüsten, obwohl sie vielleicht gerade, um dieses Nachtbaden zu sehen, die Schärenreise unternommen haben. Der Schwede selbst sieht nicht einmal hin. Er ist das gewöhnt und weiß, daß es nicht so unsittlich ist, wie man es verschrien hat.

Auch in Mitteleuropa raunen die Kleinbürger einander zu, wenn sie vom schwedischen Sommerleben erzählen: dort oben baden alle Menschen nackt, und man scheint der Meinung zu sein, daß hier im hohen Norden ein wahres Sodom und Gomorra ist, weil auch in den Badeorten nackt zu baden gang und gäbe ist. Dieses Märchen soll hier berichtigt werden, denn mehr als ein Märchen ist es nicht. In den schwedischen Badeorten, wo die Menschen zu hunderten an einem gemeinsamen Strand baden, geht es sehr gesittet zu. Wer nackt baden will, muß den vorgeschriebenen Badestrand dazu benützen, die Frauen ihren, die Männer ihren. Und in dem sogenannten Familienbad trägt man höchst vorschriftsmäßige Badetrachten. Die Schweden haben nämlich so neben bei auch etwas wie Geschmack. Gemeinsames Nacktbaden trifft man nur auf den Schäreninseln und dort wohnt meist auch nur eine, höchstens zwei Familien auf den Inseln. Ist letzteres der Fall, badet die eine Familie an ihrem Strand, die andere am entgegengesetzten Ende. Hier auf den Inseln hat man Raum genug, um einander nicht in die Quere zu laufen. Schlimmer ist die ganze Geschichte nicht. Daß die Sommerfrischler in ihrem abgeschlossenen Sommerparadies manchmal vergessen, daß sie von einem vorbeifahrenden Dampfer aus mit Feldstechern beobachtet werden können, ist wohl einigermaßen verzeihlich. Aber im allgemeinen wenden sie dem Beobachter ihre Kehrseite zu von der sie meinen, daß sie nicht allzu unmoralisch ist. Dem Reinen ist eben alles rein, besonders ihren Leibern, wenn sie in Salzwasser gebadet und in der Sonne gebräunt sind.

Gespräch mit Lora

Von Karl Fuß

Mein Freund hat einen Papagei, der auf den Namen Lora hört. Hat ihn von irgendeiner exotischen Fahrt mitgebracht. Ein fabelhafter Bursche — der Papagei nämlich. Er spricht mehrere Sprachen, hätte also in der Vorkriegszeit einjährig dienen dürfen. Zwar muß zugestanden werden, daß er jeweils nur einige wenige Sätze jeder Sprache beherrscht. Deutsch spricht er übrigens durchaus mit fremdländischem Akzent, wie sich das für einen Exoten gehört.

Es ist sehr unterhaltsam, einem Gespräch meines Freundes mit Lora zuzuhören. Es kommt da mitunter so ein herrlicher Unsinn heraus, daß man versucht wäre, eine Mettanschauung daraus zu zimmern.

Eine Unterhaltung zwischen Lora und meinem Freund sieht ungefähr so aus:

„Guten Morgen, Lora; hast du gut geschlafen?"

„God save the queen."

„Willst du ein bißchen Zucker haben?"

„Ich liebe dich."

„Schönes Wetter heute, Lora, nicht?"

„Nitschewo."

„Quatsch doch nicht so dämlich, Lora!"

„Chacun a son gout."

„Du hast heute wohl wieder deinen philosophischen Tag, dummes Biest."

„Sie sind verrückt, mein Fräulein!"

Eine Unterhaltung von Geist, Grazie und Temperament, wird man zugestehen müssen. Sie ist meist noch durchsetzt von einigen kräftigen Flüchen und Schimpfworten verschiedenster Nationalität, denn Lora ging durch einige Matrosenhände, ehe sie bei meinem Freunde landete.

Er behauptet im Ernst, er habe sehr viel Anregung von Lora. Und in einer gelockerten Stunde vertraute er mir sogar an, er habe außerordentlich Wertvolles von Lora gelernt. Er nannte den Papagei geradezu ein Symbol des Menschenlebens und der Weltgeschichte. Mit souveräner Ueberlegenheit erklärte er, das Leben gebe auf unsere dringendsten Fragen und Anrufe ungefähr die gleichen geistvollen Antworten wie Lora. Sie erschienen sinnlos, und seien es vielleicht auch, aber so sei eben mal das Leben: ein Kunterbunt, das sich aber schließlich auf einige wenige immer gleichbleibende Formeln und Floskeln zurückführen lasse.

„Sagst du zum Schicksal: Gib mir dies und jenes, so antwortet es dir: Du bist verrückt! Klagst du es an: Du hast mir dies oder das vorenthalten, so antwortet dir das Leben vielleicht: Ich liebe dich! und du magst darüber nachdenken, ob es nicht tatsächlich so ist und du dich nur täuschtest, als du es schmähtest. Wenn du begehrst oder liebst, so mögen die Parzen sagen „Nitschewo" und dich kaltblütig auf die Sandbank des Zweifels, der Resignation, der Verzweiflung setzen. Und bist du einmal übermütig und forderst das Leben heraus, so antwortet es dir: Quatschkopf. — „Ist's nicht so, Lora", wandte er sich an den Papagei, der aufmerksam unserem Gespräch gelauscht hatte.

„Gib mir was zu fressen", sagte Lora. . .

Hockergrab aus der Steinzeit

In der Nähe des „Galgenberges" bei Zahrenstedt ist ein vorgeschichtliches Grab aufgefunden worden. Es ist ein sogenanntes Hockergrab, in dem die Leichen in sitzender Stellung mit dem Gesicht nach Osten beerdigt wurden. Ein großer zweihenkliger Topf und zwei Näpfe wurden auch in dem Grab gefunden. Das Skelett trug ein Armband und eine Halskette aus durchbohrten Hundezähnen. Die Landesanstalt für Vorgeschichte in Halle hat es als eine Grabstätte aus der jüngeren Eiszeit festgestellt, die etwa 4000 Jahre alt sein dürfte.

Die Standesämter melden:

Standesamt Bremen 2

Eheschließungen

13. August. Fabrikant Julius Albrecht und Gertrude Doerge, Vahrerstr. 248.

14. August. Polizeihauptwachtmeister Georg Oeltjendiers und Emma Janssen, Wartburgstraße 6. — Bankbeamter Erich Starck und Else Peckhaus, Cellerstr. 58. — Kaufmann Henry Brünjes und Mathilde Meyer, Kölnerstr. 58. — Student Konstantin Schöner und Cäcilie Berckemeyer, Hufenweg 14. — Oberheizer Heinrich Löhrs und Anna Lagzdius, Gr. Krummenstr. 15. sche und Remine Helmers, geb. Hanken, Calvinstraße 61. — Maler Ludwig Vonhausen und Berta Goldschrafe, geb. Borchers, Glockengang 3. Kraftfahrer August Rakate und Frieda Stoppelkötter, Kattenturmer Heerstr. — Kaufmann Hermann Wicke und Herta Stickan, Fesenfeld 140. — Kaufmann Peter Marinesse und Marie Horstmann, Breslau. — Kaufm. Angestellter Wilhelm Kremke und Meta Bödeker, Lorstedterstr. 6. — Arbeiter Johann Schröder und Metha Lohmann, Buntentorsteinweg 500. — Schlosser Adolf Oeltjendiers und Hermine Böge, Geeren 32.

16. August. Kaufmann Martin Ravens und Helene Wojciewski, Zwinglistr. 104. — Abteilungsleiter Helmut Meinecke und Bertha Kobs, An der Kämenade 21 a.

17. August. Schiffsingenieur Siegfried Bothe und Edith Nauer, Bonnerstr. 12.

18. August. Kaufmann Rudolf Neugebauer und Margarete Kalau vom Hofe, Verdenerstraße 11a. — Techniker Erich Tucht und Erika Winkelmann, Schwachhauser Heerstr. 118. — Elektromeister Heinrich Heitmann und Agnes Becker, Würzburgerstr. 53. — Goldschmied Theodor Diercks und Alwine Beyer, Buchenstr. 63. — Schlosser Hermann Lützen und Meta Behrens, Osterholzer Heerstr. 52. — Ingenieur Johann Janssen und Karoline Fesel, Am Wall 117. — Handlungsgehilfe Bernhard Engelmann und Annemarie Lübkemann, Herbststr. 84. — Tischler Emil Neßler und Dorothee Hellmers, Willigstraße 246. — Kutscher Johann Schütte und Anna Körner, Grohn. — Maschinenschlosser Christian Behrens und Meta Sommer, Brakerstr. 3. — Büroangestellter Friedrich Glander und Wilhelmine Gode, Sebaldsbrücker Heerstr. 183 b. — Schlosser Karl Burger und Charlotte Bandmann, Föhrenstr. 71. — Büroangestellter Friedrich Wiedermann und Dora Weigand, Hankenstr. 2/3. — Architekt Ernst Siefken und Margarete Müller, Oldenburg. — Buchhalter Max Haas und Magdalene Sprehe, Sophienstr. 23. — Maschinenschlosser Gerhard Hollmann und Elisabeth de Beek, Gellertstr. 55. — Packer Franz Pieprzyk und Hildegard Wawrzyniak, Schwarzburgerstr. 18. — Berginvalide Karl Scherer und Metta Conradt, geb. Vorrath, Bachstr. 42. — Arbeiter Friedrich Schünhof und Brunhilde Hildebrandt, Neuenstraße 91. — Buchhalter Henry Köster und Elli Habben, Hamburgerstr. 80. — Postbetriebsarbeiter Walter Brandt und Johanne Büttner, Kl. Allee 12. — Kraftfahrer Hermann Dammann und Johanne Mergard, Northeimerstr. 44. — Maler Harry Pagels und Meta Scholz, Grafensteinerstr. 60. — Ingenieur Alexander Voget und Elfriede Gerdes, Mindenerstr. 18. — Angestellter der Arbeitsfront Paul Käse und Grete Emde, Köpkenstr. 12. — Fleischer Johann Schnur und Franziska Glade, Tiedstr. 21. — Handlungsgehilfe Wilhelm Pfister und Dorothea Birnbaum, Dortmund. — Kaufmann Alfred Rex und Dora Esselmann, Meterstr. 2. — Ingenieur Artur Herrmann und Jakomine Horst, Timmersloherstr. 31. — Arbeiter Friedrich Graß und Johanne Büsing, Hemelingen. — Handlungsgehilfe Richard Fischer und Anna Kurk, Nicolaistr. 12. — Abteilungsleiter Johannes Fehling und Amalie Ohlmeyer, Wernigeroderstr. 24. — Schiffsoffizier Helmut Möncke und Marie Corssen, Ritter-Raschenplatz 3. — Kaufm. Angestellter Gottfried Hoffmann und Adele Breyhan, Delmenhorst. — Bäcker Alfred Rose und Rosa Langhammer, Brunnenstr. 26. — Kaufm. Angestellter Walter Kramer und Erna Raschig, Pappelstr. 12. — Bonbonkocher Bendix Petersen und Hanna Reißenweber, Goesselstr. 149. — Malermeister Julius Ebeling und Martha Frank, Carlshafenerstr. 11. — Arbeiter Kurt Prawatschke und Gertrud Maka, Würzburgerstraße 82/84. — Dentist Ehlert Rudolph und Helene Geike, Karlsruherstr. 5. — Buchhalter Hans Ehlers und Mathilde Haar, Flensburgerstraße 124. — Kellner Ferdinand Küster und Johanna Djuren, Auf dem Kamp 9. — Arbeiter Christian Fangmeier und Minna Thate, geb. Ernsting, Lützowerstr. 66. — Handelskammerbeamter Hans Behrend und Wilhelmine Hohnhorst, Altona. — Diener Michael Pirschon und Lina Sielfeldt, geb. Danker, Worpswederstr. 6. — Sanitätsfeldwebel Robert Albrecht und Herma Lohmann, Bachstr. 102. — Milchhändler Conrad Bruns und Amalie Coens, Mandelstr. 33. — Monteur Karl Rockau und Marga Mertens, Würzburgerstr. 20. — Kaufm. Angestellter Johannes Theeßen und Charlotte Wilken, Clausewitzstr. 30.

20. August. Tischler Karl Schwarzbich und Helena Mitschka, Brunnenstr. 10.

21. August. Dolmetscher Johann Mlejnek und Agnes Mester, Elisabethstr. 56 a.

22. August. Arbeiter Fritz Reuther und Anna Huckemeyer, Neue Wallstr. 10.

23. August. Handlungsgehilfe Friedrich Bolte und Luise Sander, St. Magnus. — Sägemüller Franz Zygmanowski und Alwine Samblebe, Lamspringe. — Polizeihauptwachtmeister Hinrich Schulz und Auguste Grüber, Osterholzerstr. 20. — Dipl.-Ing. Heinz Uecker und Else Jurisch, Braunschweig.

24. August. Reedereiangestellter Johann Raabe und Gesine Iden, Osterfeuerbergstr. 126. — Buchdruckmeister Bernhard Willers und Hermine Bischoff, Sagehorn. — Schlachtermeister Hans Schröder und Marie Hüncke, Waller Heerstr. 138. — Arbeiter Robert Heller und Else Klenzahn, Hageweg 7. — Schaufensterdekorateur Heinrich Schäuble und Josefa Philipp, geb. Rösch, Oranienstr. 29. — Landwirt Werner Frankenstein und Karoline Berg, Kerkur in Palästina.

25. August. Hafenarbeiter Karl Himstedt und Erna Roeser, Gerhard-Rohlfsstr. 17. — Schneider Heinrich Böse und Erna Tangermann, Riede. — Arbeiter Karl Brandt und Josefa Pechacek, Heimatstr. 8. — Bibliothekar Paul Ehlen und Marie Drabinski, Scheffelstr. 6. — Kaufm. Angestellter Friedrich Koch und Frieda Senf, Ansbacherstr. 26. — Glaser Willy Kurzawski und Anneliese Holthusen, Schulze-Delitzschstr. 35. — Handlungsgehilfe Wilhelm Fricke und Anna Aldag, Gutenbergstr. 45. — Auto- und Maschinenschlosser Heinrich Deichholz und Margarete Imwolde, Brokstr. 44. — Maler Friedrich Steinbrink und Johanne Geerdes, Georginenweg (Waller Feldmark). — Matrose Hans Grube und Florentine Ruttkowski, Lutherstr. 62. — Schlachter Emil Föltz und Dora Harjes, Geeststr. 112. — Geschäftsführer Johann Haake und Annemarie Kunze (Kuntze), Hannover. — Steindrucker Hermann Klotz und Margarete Gerke, Donaustr. 51. — Schlosser Willy Elend und Luise Hellmann, Kornstr. 154. — Handlungsgehilfe Walter Bockelmann und Mathilde Struckmann, Hamelnerstraße 14. — Handlungsgehilfe Walter Burghardt und Margarete Spannhade, Meterstr. 45. — Handlungsgehilfe Henry Kellner und Wilhelmine Schimanski, Elisabethstr. 57. — Schriftsetzer Wilhelm Köster und Frida Möller, Margarethenstraße 4. — Schlosser Johann Drewes und Sophie Martens, Brinkumerstr. 32. — Handlungsgehilfe Wilhelm Niesmann (Nießmann) und Lisbeth Söchtig, Wallerstr. 39. — Bücherrevisor Heinrich Hoffmeyer und Tilly Rischmüller, Grünenweg 19. — Kaufmann Richard Beate und Emma Kiel, Riesa. — Goldschmied Georg Bergmann und Anna Dickhut, Kleiststr. 26. — Korrespondent Wilhelm Bolte und Wilhelmine Grobe, Neckarstraße 56. — Arbeiter Georg Ehlers und Gretchen Wagenfeld, Bremerhavenerstr. 166. —

Statt Karten

Für die uns anläßlich unserer Verlobung in so reichem Maße erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst

Mariechen Himmelmann
Karl Schlüter

Vegesack, im September 1934

Wir beklagen aufrichtig den so frühen Tod unseres lb. Frauenschaftsmitgliedes, Frau

Mimi Matthäus

In herzlicher Trauer:

NS.-Frauenschaft
Ortsgruppe Steintor

Die Frauenschaft wird hierdurch gebeten, sich zahlreich an der Trauerfeier zu beteiligen.

Beerdigung wird noch bekanntgegeben.

Landsmannschaft der Thüringer in Bremen

Unerwartet wurde uns am 10. 9. unser lieber Landsmann

Wilhelm Günzler

durch den Tod entrissen.
Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.
Der Vorstand.

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, dem 13. September, 11.30 Uhr, im Krematorium statt, an der sich die Landsleute zahlreich beteiligen wollen.

UNION Kaufmänn. Verein

Schmerzlich bewegt zeigen wir hiermit das Ableben unseres hochverdienten Ehrenmitgliedes, Herrn

Wilhelm Bartel

an.

In 25jähriger Vorstandstätigkeit hat der Entschlafene mit unermüdlichem Eifer selbstlos für die Fortentwicklung unseres Vereins gestrebt.

Wir werden ihm ein ehrenvolles Andenken bewahren. Der Vorstand.

Statt jeder besond. Anzeige

Heute morgen ist unser lieber Vater

Lüder Buckmann

nach kurzer Krankheit sanft entschlafen.

Die Beerdigung ist Freitag, am 14. d. Mts., 11½ Uhr, von der Kapelle des Waller Friedhofes aus.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In., Wilh.-Decker-Haus.

Meta Wölck,
geb. Buckmann
Paul Wölck
Dorothea Hohenstein

Geibelstraße 64,
den 11. Sept. 1934.



Parzellenwagen	RM	23.00
Laubharken	„	3.50
Obsthorden	„	1.65
Obstpflücker	„	0.65
Kartoffelkörbe	„	1.50

J. H. Jaeger & Eggers BREMEN

Plötzlich und unerwartet entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit am Sonntagabend, 7.15 Uhr, meine innigstgeliebte, unvergeßliche Frau, meiner 2 Kinder treusorgende Mutter, unsere herzensgute Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Wilhelmine Matthäus
geb. Wesler

im 32. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten:

Rudolf Matthäus nebst Kindern und sämtlichen Angehörigen.

Bremen, den 11. September 1934
Herderstraße 22.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In., Wilh.-Decker-Haus.

Die Beerdigung findet am Donnerstag statt. Zeitpunkt wird noch bekanntgegeben.

Plötzlich und unerwartet verschied nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Peter Neumann

im 67. Lebensjahre.

In tiefer Trauer, im Namen aller Angehörigen:

Marie Neumann, geb. Krah.

Bremen, Geeststraße 14.

Die Trauerfeier findet Freitag, 14. September 1934, vorm. 10½ Uhr, von der Kapelle des Waller Friedhofes aus statt.

Schaffen und Streben war nur sein Leben.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Anteilnahme, die uns bei dem schmerzlichen Verlust unseres lieben Entschlafenen entgegengebracht worden sind, sagen wir allen Verwandten und Bekannten, sowie der Schuhmacher-Innung und Herrn Pastor Urban für die trostreichen Worte unseren herzlichsten Dank.

Meta Lampe
im Namen aller Hinterbliebenen

Für die vielen Beweise liebevollster Teilnahme, sagen wir allen Freunden, Bekannten, unserer lieben Gemeinde Oberneuland-Osterholz, dem Männergesangverein, dem Frauenverein, insonderheit Herrn Pastor Reusche für die tiefempfundenen, tröstenden und erhebenden Worte, unsern wärmsten, aufrichtigsten Dank.

Im Namen aller Hinterbliebenen

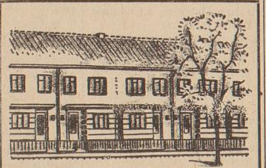
Flora Holthoff Wwe.

Vegesack, 9. Sept. 1934.

Familien-Ereignisse

vergessen Sie nicht in der „Bremer Zeitung“ bekanntzugeben. Das ist der einfachste und billigste Weg, um alle Familien, die Ihnen nahestehen, schnell zu benachrichtigen. Die **„Bremer Zeitung“** ist heute für Familienanzeigen aller Art das führende Blatt, in dem auch Ihre Anzeige nicht fehlen darf.

Häuser und Grundstücke



Diese modernen Einfamilienhäuser
in der Graf-Haeseler-Straße mit Heizung und Bad sind zu verkaufen. **Heinr. D. W. Campe, Baugeschäft,** Bismarckstraße 161 Telefon Hansa 46164

Zu vermieten

Suche **Pensionärin,** jg. Mädchen, zur Erholung in gutem Hause, Osterdeichviertel. Angeb. u. F 6056

Zwei frdl. möbl. heizb. Zimmer. Zwinglistr. 113

Möbl. Zimmer Am Wall 9

Kl. Wohnung für 1—2 Personen, monatl. 23 Mk. Kurze Wallfahrt 5

Zigarren-geschäft einschl. Ladeneinrichtung u. 3-Zi.-Wohnung p. 1. 10. Angeb. u. S 6068

1—2 Zimmer, leer oder möbl. Zeppelinstr. 91 I

Gut möbl. Zimm. Mittelstr. 18 pt.

Ganz gleich in welchem Stadtviertel Bremens Sie Wohnung suchen, **immer finden Sie** das günstige Angebot in der **„Bremer Zeitung“.**

Mietgesuche

Z. 1. 10. kl. 1-F.-H. v. Unterhs. Horn-Schwachh. W 10322

3 Zim. u. Küche, ohne Kinder, zum 1. 10., ruh. Mieter Angeb. u. T 6594

Garage, nahe Lürmanstraße. Preisangeb. u. V 6071

Jg. Ehep. s. 2—3-Zi.-Wohg. b. 35 M Angeb. u. R 6067

S. 3 Zi. u. Kü. Miete 40—45 Mk. Angeb. u. O 6064

Amtliche Bekanntmachungen

Zugeflogen: 1 Kanarienvogel. Meldung innerhalb 3 Tagen im Fundamt, Polizeihaus, Zimmer 121.

Dem Tierheim des Bremer Tierschutzvereins übergeben: 1 Dackelhündin, 2 Bastardhunde ohne Hundezeichen. Meldung innerhalb 24 Stunden im Tierheim, verlängerte Hemmstraße, gegen Ausweis, sonst wird über die Tiere verfügt.
Polizeidirektion.

Der in Verlust geratene, am 21. 4. 1933 für Hugo Kretschmann, geb. 28. 12. 1913 in Bremen, ausgestellte Führerschein wird für ungültig erklärt. **Polizeidirektion.**

Der in Verlust geratene, am 7. Mai 1931 für Heinrich Wehrkamp, Kornstraße 101 A, ausgestellte Führerschein wird für ungültig erklärt.
Polizeidirektion.

Landwirtschaftliche Schule Bremen
Der Unterricht beginnt am Montag, dem 15. Oktober, 8 Uhr. Anmeldungen haben bis zum 1. Oktober schriftlich oder mündlich im Schulgebäude Höhere Technische Staatslehranstalten, Kleine Helle, zu erfolgen. (Sprechstunde Direktor Lamberger: Dienstags und Sonnabends 11 bis 13 Uhr, Zimmer 65). Für schulpflichtige junge Landwirte gilt das Gesetz vom 26. 5. 1910. Lehrplan und Bedingungen frei.

Staatstheater

Heute, 20 Uhr,
Ende ungefähr 22.45 Uhr
Mittwoch, Gruppe A
In neuer Einstudierung
Martha
Komisch-romantische Oper von Fr. v. Flotow

Donnerstag, 18.30 Uhr,
Donnerstag, Gruppe A
In der neuen Inszenierung
Die Meistersinger von Nürnberg

SCHAUSPIELHAUS

Heute, 8, Ende 10.30:
2. Kammerspiel
Ein Siegeszug auf der ganzen Linie
Das lebenslängliche Kind
Lustspiel von Robert Neuner

Donnerstag: 2. Sonderab. „Donnerstag“
Zweierlei Mass
Komödie von Shakespeare

Freitag: Serie G/2
Das lebenslängliche Kind

Thalia-Theater Rol. 2553
Täglich das große Hamburg. Erfolgstück
Robert mit de Ruhe
Anf. 8 Uhr, Kassenstd. 12-2 u. ab 6½ Uhr

ASTORIA VARIETÉ
Führend in Deutschland

Linoleum
Große Auswahl!
Billige Preise!
bei
Franz Johnssen
Osterstraße 34

Sonstiges

Koffergram. 9 M. Platten neu, 25 Pfg.

STOLZENBACH KOHLEN

Gummistempel u. Gravierungen
liefert billig
Carl Adamowsky
Faulenstraße 90-92
Tel. Roland 5052

E V de MÖBEL
in bekannt guter Qualität zu erstaunlich niedrigen Preisen.
Besuchen Sie unverbindlich das **Möbelhaus Edo de Vegt**
Olbersstraße, Ecke Nordstraße

Blumen u. Kränze Müller, Steffensweg 94 (845 22).

Auktionen

Zentral-Pfand-Leih-Institut
Ansgaritorwallstraße 20b
Morgen
Donnerstag, vormitt. 10 Uhr
Öffentliche Versteigerung der **verfallenen Pfänder**
Chr. Brauer beeid. Versteigerer

Zwangsversteigerung!
Am Donnerstag, d. 13. Sept. 1934, vorm. 10 Uhr, versteigere ich im Pfandlokale Königstraße 11: Büfett, Kredenz, Spiegel, Tische, Tresen, Warenreole, Schaufenstervorsatz, Kesselständer, Gramola, 6½ Meter Paletotstepp-futter, Schlafdecken, Trikotagen, Weißwäsche, Gardinen, Sofa, Sessel, Schreibtisch u. a. m., öffentl. meistbietend gegen bar.
Ahlers,
Gerichtsvollzieher
Langewieren 6 I

Erinnerung
an die heute vorm. 10 Uhr im Pfandlokale Königstraße 11 stattfindende Zwangsversteigerung.
Boeder, Rosenbusch
Gerichtsvollzieher

Bettfedern-reinigung
prompt und gewissenhaft
Bettenhaus
Oltmann
Nordstraße 156-58

Elegante Kleider, Mäntel u. Kostüme werden flott und preiswert angef. Friesenstr. 67

Anzuleihen

1. Hyp. 2,5, T. 14 aus Privathand. Angeb. u. N 6063

Zu verleihen

Riva-Darlehen RM. 300—10 000. Bredenstraße 18

Ärzte-Tafel:

Verreist:
Dr. med. Erna von Arnim
Frauenärztin
Schleifmühle 67
bis 27. September

Von der Reise zurück:
Ohrenarzt Dr. Feldmann
Breitenweg 4
Dr. med. Kübler
Sonnenstraße 3a
Dr. med. Strauch
Frauenarzt
Breitenweg 6
Dr. med. Friedrich
Hemelingen

DEUTSCHE WK MÖBEL

VOR JEDEM MÖBELKAUF MÜSSEN SIE MEINE
WK-MÖBEL AUSSTELLUNG
GESEHEN HABEN

Heinr. Bremer
DOMSHOF 14-15

Offene Stellen

WEIBLICHE

Ges. z. 1. Okt. n. Bremerhaven saub. in all. häusl. Arbeit. **erfahr. Alleinmädchen für Villenhaushalt** (2 Pers.) Bedingung: Perfekt im Kochen, gute Empfehlg. Waschfrau usw. vorh. Vorzust. Mittwoch nachm. 4—6 Uhr in Bremen, Elsasserstraße 42, unt.

Junges Mädchen bis 18 Jahre, für ½ Tag (nachm.) Vorzust.: Herdentorsteinweg 46

Z. 1. Okt. erfahr. **Alleinmädchen** das an selbst. Arbeiten gewöhnt ist und etwas kochen kann, weg. Verheiratung m. jetz. Neustadts-Contrescarpe 132 I

Tücht. perf. **Alleinmädchen** das kochen kann, zum 1. Oktober. Vorzust. heute ab 17 Uhr, sonst übliche Tagesstund. Frau Dr. Janssen **Alten Eichen** 15, Fernr. H. 410 24

MÄNNLICHE

Strebsamer Kaufmannsgehilfe guter Kurz- und Maschinenschreiber, mögl. Arbeitspaß-Inhaber, wird gesucht. Angeb. unt. T 6069.

Zum 1. Oktober suche ich einen **Lehrling** f. mein Kolonialwaren- und Delikatessengeschäft. Schriftl. Angeb. a. **Martin Stelter,** Hemmstraße 88

Vertreter

Alte verbandsfreie Versicherungsgesellschaft m. allen Branchen vergibt **Hauptagentur** Erl. Geschäftsmöglichkeit. Hohe Prov. evtl. Zuschuß. Angebote u. U 6070 beim Verl.



Stellengesuche

Zahntechniker
erste Zeugnisse, sucht Stellung
Angebote unter **P 6065**

Unterricht

A. Schwarze ert. Nachhilfe Sprachen u. Musik Rembertik'hof 16

Abiturienten-, Höh. Handels- und klein. Privatzirkel in **Wernickes Priv.-Handelsschule** Ansgarikirchhof 8

Die praktische Hausfrau bedient sich bei Gelegenheitskäufen und -verkäufen stets der Klein-Anzeige in der „Bremer Zeitung“

Verkauf

Kachel-Herd-Heizg. bis 10 Körper heizend. 150.— Mk. Woltmershauserstr. 362, Tel. 1773

Billig: Original Senking-Gasherd, gut erh. 3flamm., m. Backofen. Schw. Heerstr. 73

Dreiloch-Gasherd m. Backofen, 2 Gasplätten, Lampenschirme, umzugsh. billig. Trefeburgerstr. 32 I

Schlafzi., Eßzim., Küch., Einzelmöbel **Düßmann** Lahnstraße 92

Schlafzimmer solide Arbeit 320.-, 335.-, 368.- direkt v. Hersteller **Ho-Hei,** Sachsenstraße 35

Couch und Sessel ab Werkstatt. Schmidt, Yorkst. 29

Mod. Couch u. 2 Sessel, neu, billig. A. Dobben 62 pt.

Tresen und Reole m. Auszügen. Nettelbeckstr. 30

Kauf

Hohe Preise zahle f. getragene Herrengarderobe. H. Meyer, R. 4481 Schwanenstr. 11

Suche kl. Dreirad Utbremerstr. 68

1—3 Wirtschaftssofa auch Ecksofa (gep. Bank) Joh. Sagemann, Brinkum

---

Reichsluftschutzbund e.V. Ortsgruppe Bremen

Heute Mittwoch, 16 Uhr, im Parkhaus
Fest der Jugend
Sternstafette der HJ., Wettspiele, Massenstart von Heißluftballons, Eintritt und Beteiligung an den Spielen frei. Eltern erscheint in Massen mit Euren Kindern

Morgen Donnerstag, 13. Sept., 20 Uhr
Oeffentliche Verpflichtung der Amtsträger
in den Centralhallen durch Senator Th. Laue. Konzert des Musikchors der Polizei Bremen unter Leitung von Obermusikmeister Reischke unter Mitwirkung des Chors der Bremer Feuerwehr unter Leitung von Chormeister Ballnuss

Bremer! Der Reichsluftschutzbund wirbt um Euch!! Erscheint in Massen!

Einstimmig
wird das September-Programm der E.F.-Betriebe
gepriesen

Sehen Sie sich die Gladiatorenspiele von Achilles und Neumann im Astoria-Theater an, auch Sie werden begeistert sein

Basia Ossipowna
„Der weibliche Caruso“
singt

nachmittags 5 Uhr 40 im	abends 11 Uhr 50 im	abends 10 Uhr 30 im
ATLANTIC	ASTORIA	ATLANTIC

Mundlos Original Victoria-Nähmaschinen
für Gewerbe und Haushalt
in allen Ausführungen und Preislagen
Erleichterte Zahlungsbedingungen
Reparaturen sämtlicher Systeme gut und preiswert
E. SIEVERT • Ostertorstraße 34

Familien-Auskünfte
und private Ermittlungen, schnell, diskret, billig.
J. Münch & Co., Am Wall 146

Karteikarten, Extraanfertigung
Lagersorten für viele Zwecke
DANIEL SCHAD, Langenstr. 30

NEU!
Modesalon Germanus
Fedelhören 19.
Erstklassige Modellarbeit. :: Preiswert

1000 Lampen und Lampenschirme
billigst und schön
Brunecker Ostertorstraße 33 nahe Gericht

Ihr altes Sofa!
kennen Sie nicht wieder, auch als Couch RM. 55—65.—
Polstermöbel-Fricke
Roland 5103 Meterstraße 32



„Tarnka“
der Brusthalter in höchster Vollendung gibt der Büste jene klassische, anmutige Form, die **jede Frau ersehnt.**
Kommen Sie zur unverbindlichen Anprobe ins
THALYSIA
Fachgeschäft
Schüsselkorb 14 D 29081

Die Ufa Theater zeigen

METROPOL Ansgaritorstr. 20 — 3.30 6.00 8.30
KAISER Ostertorsteinweg 28/29 — 5.00 8.30

Stimmung! Begeisterung! Riesen-Erfolg!
Ein Melodienrausch bezaubernder Bilder
DIE CSARDASFÜRSTIN
mit Martha Eggerth, Söhnker, Kemp, Hörbiger, Wüst

PALAST Landwehrstr. 57 — 8.15
Dorothea Wieck in
Wo ist das Kind der Madeleine F.?

APOLLO Osterstr. — **HANSA** — 8.15 8.15
! Nur noch heute und morgen !
Der UFA-Großfilm
Ein Mann will nach Deutschland

Rund um den Roland

Wandernde Goldfische

Lachse wandern, das weiß jeder bremische Lachsfischer, Heringe wandern, das weiß jeder Nordseefischer, auch Aale wandern, ohe sie ois geräucherte Spezkaale auf dem Bremer Freimarkt erscheinen, aber wandernde Goldfische?

Es braucht keiner in Brehms Tierleben nachzulesen, wandernde Goldfische gibt es nur in Bremen. Auf dem Liebfrauenkirchhof im Markusbrunnen, dort, wo die Kraftdroschken halten. Aber aus dem engen Bassin können sie doch nicht heraus! Nein, und doch wandern sie. Es sind nämlich vornehme Gesellen, dafür spricht schon ihr goldig glitzerndes Gewand, und als bessere Leute haben sie eine Sommerwohnung und eine Winterwohnung.

Der Markusbrunnen ist ihre Sommervilla, die sie seit etwa 6 oder 7 Jahren bewohnen. — Den Kraftwagenführern, die hier ihren Stand haben, war der Zustand des Markusbrunnens ein Greuel; viele Passanten hatten die leidige Gewohnheit, ihn als Ablageteile für Straßenbahnscheine, Frühstückspapier und Bananenschalen zu benutzen. Ein Chauffeur ging eines Tages mit dem Klingelbeutel bei seinen Kameraden herum, und der Ertrag reichte aus zum Ankauf einiger Goldfische. Sie waren ansangs noch recht klein, aber die fürsorglichen Pfleger übernahmen auch die weitere Sorge für Wachsen und Gedeihen ihrer „Zöglinge". Täglich wird beim benachbarten Schlachter gehacktes Mett gekauft.

Und die Winterwohnung? Das Wasser des Markusbrunnens wird schon ein wenig herbstlich kühl; die Zeit ist nicht mehr fern, wo die Goldfische ihr Sommerhaus verlassen. Gar zu vorsichtig werden sie herausgefischt und wandern in ihr Winterquartier im Kellergeschoß des Städtischen Museums am Bahnhofsplatz. Dort werden sie den Museumsdienern zu treuen Händen übergeben.

Verbotener Handel mit Landbutter

Die Pressestelle der Landesbauernschaft Oldenburg schreibt:

Vor einigen Tagen wurde im Bezirk Scharrel ein Kaufmann dabei gefaßt, wie er Landbutter, für die keine Ueberzugbescheine ausgestellt waren, versenden wollte. Die Butter wurde beschlagnahmt und späterhin untersucht. Die Prüfung hat ergeben, daß sie fehlerhaft bis mindermertig war. Der betr. Käufer und die Hersteller der Landbutter werden einer empfindlichen Strafe nicht entgehen.

Wird Erdgut zum Schicksal?

Die Lehre, daß sich das Gute wie das Schlechte vererbt, ist wohl allgemein bekannt. Wer kennt nicht Familien, in denen sich Krankheiten oder Verkrüppelungen vererbten, wo durch Heiraten schlechtes Blut in gesunde Familien getragen wurde? Einen der erschütterndsten Beispiele ist da wohl die Geschichte der „Familie Kallikak", jener englischen Farmerfamilie, in der die schrecklichen Folgen des in mehreren Generationen sich fortpflanzenden Schwachsinns und sonstiger geistigen Schäden mit wissenschaftlicher Gründlichkeit nachgewiesen worden sind. Ebenso interessant ist das Schicksal der schweizerischen Kordmacherfamilie „Zero", die durch den Schnapsgenuß allmählich so verkam, daß zuletzt nur Verbrecher, Dirnen und schwachsinnige Säufer übrig blieben. Trauer, Elend, Verzweiflung, Verbrechen und Not kehren ein, wenn solche kranken Menschen Nachkommen erzeugen. Schädigen sie den Staat, der für ihre Unterhaltung, die sie selber kaum bestreiten können, aufkommen muß, so schädigen sie vor allem aber das Volk, denn sie sind wie eine schleichende Krankheit, die verdirbt und vergiftet. Deshalb dürfen sich solche an sich bedauernswerten Menschen nicht vermehren, und es ist das Recht und die Pflicht einer gesunden Generation, mit allen Mitteln schlechte Erbmasse von dem gesunden Volkskörper fernzuhalten. Das deutsche Volk muß daher auch die Maßnahmen der Regierung, die in dem Gesetz „zur Verhütung erbkranken Nachwuchses" verankert sind, dankbar begrüßen, ist es doch ein Dienst an der ganzen Volksgemeinschaft, erblich bedingte schlechte Nachkommenschaft mit allen Mitteln zu vermeiden. Bei dem heute so geringen Geburtenüberschuß im Deutschen Reiche würde sich bald katastrophal auswirken, wenn sich minderwertige Menschen mehr als gesunde vermehren, wir letzten Endes nur ein schwaches, kränkliches, nicht mehr leistungsfähiges Volk bekämen. So bedeutet das von der Reichsregierung beschlossene Gesetz eine Tat.

Ueber dieses Gesetz erfahren wir alle Einzelheiten von dem als seinen Vater anzusehenden Ministerialdirektor Dr. Gütt, dem obersten Medizinalbeamten Deutschlands, in seinem Büchlein „Ausmerzung krankhafter Erbanlagen", das in dem schon seit Jahren im völkischen Sinne kämpfenden Verlage von Hermann Beyer & Söhne (Beyer & Mann) zu Langensalza erschienen ist. Dieses billige, kleine Werk rückt jedem, sei er Mediziner oder Laie, das für unser Vaterland so überaus wichtige Gesetz nahe. Es sollte heute ernste unabweisbare Aufgabe und Pflicht jedes Deutschen sein, sich diesen überaus wichtigen Teil des nationalsozialistischen Programms zu eigen zu machen, denn nur wenn es gelingt, die Notwendigkeit der Rassenverbesserung unserem Volke näher zu bringen und auch der deutschen Jugend als höchstes Ziel die „reine" Rasse hinzustellen, wird das Volk wieder einer besseren Zukunft entgegengeführt werden können!

Bei den Schlafittchen kriegen . . .

„Im Wald und auf der Heide, da such' ich meine Freude als froher Jägersmann." O köstliche Mannesfreude, wenn die Tage der Jagd wieder beginnen; die grüne Lodenjoppe an, den Lodenhut aufgestülpt, die Flinte umgehängt, dem Feldmann gepfiffen und dann in die braune Heide.

Die Jagdlust muß unseren Vorfahren tief im Blut gesteckt haben, sonst hätten wir nicht so viele Redensarten und Ausdrücke auf diesem Gebiete von ihnen ererbt. Gedacht sei hier nicht an die Löffel, Lichter und die Blume des Hasen, die seltsamen Ausdrücke bleiben mehr oder weniger auf den Jäger selbst beschränkt; der gewöhnliche Sterbliche braucht diese Wörter im ursprünglichen Sinne, höchstens das Wort Blume ist doppeldeutig (Prosit Blume!).

Gedacht sei hier an eine große Anzahl von Ausdrücken, die wir alle im alltäglichen Leben gebrauchen, ohne daß wir uns besonen bewußt werden, daß sie ursprünglich vom Jäger geprägt wurden. Fangen wir einmal mit dem Jagdhunde an. Wie eine erstarrte Bildsäule steht er da, sobald er die Rebhühner wittert; der tapfere junge Hund bellt vorzeitig los, er ist „vorlaut". Eine unangenehme Eigenschaft, die wir nicht nur am Hühnerhund, sondern auch am Kinde rügen. Ebenfalls tadeln wir an einem Jungen das „rüde" Benehmen, das dem Rüden, dem männlichen Hund, eigentümlich ist. In früheren Jahrhunderten hatte der adelige Gutsherr das Vorrecht der Jagdausübung; während der Jagdzeit erließ er an die Dorfbewohner den strengen Befehl, daß sie ihren Kötern einen Knüppel „ans Bein binden" sollten. Da sollte den Hunden wohl die Jagdlust vergehen. Sehr schmerzlich heute, wenn man sich eine Forderung, die man nicht eintreiben kann, ans Bein binden muß. „Da liegt der Knüppel beim Hund", sagt man wohl, wenn man etwas unternehmen möchte, aber nicht darf oder kann. Selbstverständlich muß ein guter Jagdhund „auf den Pfiff gehorchen". Ferner fordert man von ihm, daß er „keine Nase in alles stecke", mit andern Worten, daß er „naseweis" sei. Sonderbarerweise gebraucht man heute diese beiden Ausdrücke nur im üblen Sinne. Unangenehm ist es dem Jäger, wenn der Hund zu wild am Band zieht, dann ist er „unbändig".

Nun zur Flinte und zur Jagd. Das Gewehr war früher der ganzen Länge nach auf dem Lauf durch einen Strich eingeritzt; beim Zielen mußte dieser Strich in die Mitte der Kimme abgebrochen werden. Ein verteufelt unangenehmes Gefühl, wenn man weiß, daß uns jemand „auf dem Strich" hat. Der gleiche Sinn gilt für die Redensart „auf's Korn nehmen" oder plattdeutsch „den hebb' ick up'n Kiefer". Ursprünglich hieß das Korn auf dem Gewehr die „Absicht", der Ausdruck wurde später auf das Streben nach einem bestimmten Ziel übertragen.

Bei der Treibjagd wurde das Gehölz durch Treiber umstellt; selbst es an Leuten, wurden einige Stellen mit bunten Lappen verhängt, vor denen das Wild scheuen sollte. Die Treiber gingen ins Dickicht und mußten „auf den Busch klopfen". Dabei ging manches geängstigte Tier „durch die Lappen". Vielfach sagt man heute fälschlich „durch die Latten". Hat Waldmann die Fährte des Hasen „aufgespürt", so ergreift Meister Lampe, der schon oft „mit allen Hunden gehetzt" ist, das „Hasenpanier"; manchmal greift er aber zu einer List und „drückt sich" dicht an den Erdboden im Vertrauen auf seine Schutzfarbe. Wer sich gerne von seiner Arbeit drückt, möge also wissen, daß der Name dieser Untugend vom Hasen entlehnt ist. Doch zurück zur Jagd. Der erfahrene Hund weiß, „wie der Hase läuft", und wenn der Hase nach so viel „Seitensprünge" macht und Haken schlägt, so versucht er ihm „auf die Sprünge zu kommen" oder ihm „den Rang abzulaufen". Das Wort „Rang" hat keinerlei Beziehung zum gleichlautenden französischen Wort, sondern es heißt ursprünglich „Rant" und bedeutet soviel wie Krümmung. In der Ranke der Pflanze und in der Mehrzahlbildung „Ränke" ist der ursprüngliche Sinn noch erhalten. Der junge, unausgewachsene Hase ist „keinen Schuß Pulver wert".

Die Entenjagd. Hat der Jäger gut gezielt, fällt der Vogel „Knall und Fall"; das nur leicht angeschossene Tier fällt nicht ins Wasser, sondern „geht in die Binsen" des Ufers, wie das Rehhuhn „in die Wicken". Wenn am Abend nach der Treibjagd der Jäger seinen Stat spielt, muß er auch manchmal konstatieren, daß ein todsicherer Grand mit Vieren in die Wicken gehen kann.

Fischen, Jagen, Vogelstellen verdirbt gar manchen Junggesellen. Das Vogelstellen, heute kaum noch geübt bzw. verboten, gehörte früher zum Weidwerk, und so ist es kein Wunder, wenn auch der Vogelsteller bei manchen Redensart Pate gestanden hat. Er benutzt beim Vogelstellen ein Lockpfeife, „er hat den Pfiff heraus", ist „pfiffig" oder ein „Pfiffikus", damit die Vögel „ins Netz gehen" oder „auf den Leim kriechen". Die Ruten, unter denen die Lockpeife liegt, sind mit Leim oder Pech bestrichen, der gefangene Vogel ist ein „Pechvogel", der leidenschaftliche Vogelsteller ist auf den Vogelsang „erpicht".

Aber nun endlich zur Ueberschrift. Jeder Junge weiß, was ihm bevorsteht, wenn wir ihn „bei den Schlafittchen nehmen" wollen. Und der Ursprung des Wortes? Der Jäger faßte den verwundeten großen Vogel (Adler, Habicht) bei den „Schlagfittichen", damit er nicht mehr um sich schlagen konnte.

Der Jäger ist meist auch Mitglied eines Schützenvereins. Früher wurde auf den Schützenfesten nicht nach der Scheibe geschossen, wo man also „ins Schwarze treffen" konnte, sondern nach einem hölzernen Vogel. Dieser war mit einem Nagel an einer hohen Stange befestigt; „wer den Nagel auf den Kopf traf", hatte „den Vogel abgeschossen". Auch der Humor kam auf dem Schützenfest zu seinem Recht. Der schlechteste Schütze wurde, wie der beste, mit einem Kranze geschmückt, nur hatte ihn „zum Esel". An manchen Orten erhielt der schlechteste Schütze ulkshalber als Preis ein junges Schwein. Wer unverdientes Glück hat, hat „Schwein gehabt". Nun die letzte Redensart. Man sagt heute von so mancher internationalen Konferenz, sie sei ausgegangen wie das „Hornberger Schießen". Da hatte Anno Dazumal das kleine Städtchen Hornberg zu einem großen Festschießen eingeladen. Alles war tadellos vorbereitet, Festschmuck in allen Straßen, weißgekleidete Ehrenjungfrauen, Musikkapellen, Bier und Wein in Hülle und Fülle, ein großer Gabentempel mit Ehrenhumpen und Ehrenbechern usw. usw.; wie aber die Knallerei losgehen sollte, war das Wichtigste vergessen worden, nämlich — das Schießpulver.

Hals- und Beinbruch! Und Weidmannsheil!

u.

Gasherde: Juno, Senking, Haller, Küppersbusch, Homann u. a. zu günstigen Preisen; auch in Monatsraten von 3 RM
FRANZ WILLE Nord., Bahn Lötzenstraße Fernruf: Weser 81957—58

Nächtliches Erleben am Rande der Stadt

Mücken surren um uns herum, die wir zu dritt auf dem alten Kanapee und auf hufeligen Stühlen in der Bauernstube sitzen. Die letzte Stunde vor Mitternacht naht. Wollen wir noch hineinkommen nach Bremen, dann wird's Zeit zum Aufbruch. Der junge Bauer, mit dem wir zusammengesessen haben, geht hinaus, um die Laterne zurechtzumachen. Wir beide sitzen allein mit den Zeugen aus uralter Zeit. Welcher unserer Vorväter mag mit diesem alten Steinbeil sein Heim zurecht gezimmert haben. Wenige Meter vom Haus entfernt, in fünfzig Zentimeter Tiefe hat der Nachfahre dieses alten Bremer Bauerngeschlechtes das kleine steinerne Ding ausgegraben. Wir haben gesonnen und immer wieder gesonnen — und sind doch nicht zu Ende gekommen. Wir müssen aufbrechen. Der Bauer steht im Mantel und mit dem brennenden Licht vor uns. Gänse schnattern, als wir an ihrer Scheune vorbei gehen. Tiefdunkel düstert vor uns der weite Eichenhain. Wir schreiten hindurch dem dunklen Tor entgegen, das der Nachthimmel am Rande des Waldes geschaffen hat. Der Weg nahen Bäke rauscht lauter als am Tage. Ueber die Wiesen zieht sich der weiße Schleier nächtlichen Nebels. Die Schuhe streifen durch nasses Gras, das die Enkel feuchtet und durchkühlt. Unmittelbar vor uns schieben sich die Wolken langsam, ganz langsam vor den dreiviertelvollen Mond, um uns, über uns, bis weit hinten am Rande der Welt leuchten Sterne. Vor uns glitzert der Schein der Laterne den schmalen Weg zu unseren Augen empor.

Weit hinten irgendwo schläft die Stadt Bremen. Wir spüren sie noch nicht. Wir beneiden den jungen Bauern, der heim zu seiner Scholle, heim zu seinem Weib, heim zu seinen Kindern und seiner Sippe findet, währenddes wir von der kühlen Sommernacht mit ihrem kalten Nebel, dem zugedeckten Mond und den vielen tausend Sternen im inneren Erschauern in die Landschaft hineinwachsen. Selbst Bauer sein, selbst die Füße auf eigenen Boden stellen können, selbst lachende Kinder aus der Enge der Straßen in die weite Seligkeit des Landes hineinverpflanzen, das wird wohes Tatbewußtsein.

Wir schreiten über den Deich. Der Nebel hüllt uns vollkommen ein. Links und rechts von uns aber senkt er sich herab, läßt die Wasser der Bäke frei, ballt sich zwischen Bäumen, verdeckt das Nahe, läßt aber alles, was weiter entfernt lebt, klar und deutlicher wenn auch nachtdunkel erstehen. In uns lebt diese Sehnsucht nach der Scholle, sind wir doch selbst erst in dritter Generation in die Steinmauern verdammt.

Es fröstelte uns. Aus Bauernhäusern funkeln dunkle Fenster gleich schwarzen Goldsteinen, in denen sich die Sterne widerspiegeln. Dann kommt freies Feld, dann Häuser, nein doch nicht, es sollen erst Häuser werden. Ueber dem Nebel ragt ein Kranz in den Himmel hinein. Wir bleiben stehen. Fangen an zu zählen, zehn . . . elf . . . zwölf . . . dreizehn . . . vierzehn Häuser. Eine Siedlung von vierzehn Häusern steht hier und wir stehen vor dieser Masse Stein in dunkler Nacht am Rande der Stadt. Und dann wächst es in uns empor. Vierzehn Häuser mit vierzehn Ställen, vierzehn Häuser mit vierzehn großen Gärten. Vierzehn Häuser mit Blumen und Vieh, mit Obst und allem, was ein einfacher Mensch zum Leben nötig hat. Vierzehn Familien, etwa fünfzig Menschen, sind vielleicht hier vor wenigen Stunden gewesen und haben gewünscht, daß die Häuser noch schneller fertig werden möchten, als sie es schon werden. Fünfzig Menschen werden bald der Enge der Stadt entflehen können. Wie viele Stunden des Glückes warten hier auf die Kinder all dieser Menschen. Neid wird in uns wach. Doch nein. Dankbarkeit. Dankbarkeit für die, die es dem deutschen Menschen möglich machen, dem uralten Trieb zu folgen: Hinaus aufs Land und sei es auch nur zum Rande der Stadt. Hier werden in wenigen Wochen Gardinen an den noch leeren Fensterhöhlen hängen. Eine deutsche Mutter wird, vielleicht zum ersten Male in ihrem Leben, am Morgen die Sonne über freies Land scheinen sehen, Kinder werden zum ersten Male in taufrisches Gras hineinstolpern, werden aufsauchzen, wenn sie ein kleines freies Wasser mit einem richtigen Stau rauschen hören. Wenn der Habicht zum ersten Male über sie hinstreicht, dann werden sie stehen und den Finger in den Mund stecken und staunen.

Tagesereignisse in drei Sätzen

Die Nürnbergfahrer der bremischen SA werden — wie wir erfahren — heute um 13.33 Uhr wieder auf dem Hauptbahnhof in Bremen eintreffen. Die Bevölkerung wird den SA-Männern einen herzlichen Empfang bereiten. Unter Vorantritt des Musik- und Spielmannszuges marschiert die Marine-Standarte mit ihren Nürnbergfahrern von der Schlachtpforte über Herdentor durch die Söge-, Obern-, Hutfilter-, Faulen-, Hafenstraße, Korsdeich, der Hansa-Nordstraße nach der „Danziger Freiheit."

*

An der Straßenkreuzung Dijonstraße/Schwachhauser Heerstraße erfolgte vorgestern gegen 19.30 Uhr eine Verkehrsstörung durch die Straßenbahn. Bei einem Triebwagen hatte sich die Bremsvorrichtung festgesetzt. Bis zur Behebung des Schadens war eine beträchtliche Menge der nachfolgenden Wagen aufgelaufen, die sich fast bis zur Meyerstraße erstreckten. Mittels eines vorgespannten Lastwagens konnte der Schaden bald behoben werden.

*

Die Vorarbeiten für die Aufstellung des Heldenehrenmals auf der Altmannshöhe sind am Montag in Angriff genommen worden. Dazu ist die Bewegung erheblicher Erdmassen notwendig. Die Zugangswege sind angesichts dieser Tatsache gesperrt.

*

Gegen 15.30 Uhr ging gestern auf der Schwachhauser Heerstraße ein Pferd mit einem leichten Federfahrzeug durch. Hilfsbereite Männer waren jedoch sofort zur Stelle und verhüteten jeden weiteren Schaden.

*

Der Unterricht der Landwirtschaftlichen Schule beginnt am 15. Oktober, 8 Uhr. Anmeldungen haben bis zum 1. Oktober schriftlich oder mündlich im Schulgebäude Höhere Technische Staatslehranstalten, Kleine Helle, zu erfolgen. Für schulpflichtige junge Landwirte gilt das Gesetz vom 26. Mai 1910.

*

Frau Johann Behrens, Hardenbergstraße 79, kann heute auf ein 35jähriges Bestehen ihrer Fischhandlung zurückblicken.

*

Einbrecher hausten in der vorletzten Nacht in einer Schule der Neustadt. Sie erbrachen mit Gewalt die Türen des Schulleiterzimmers, des Hausmeisterzimmers, der Werkstätte und mehrere Klassenzimmer. Entwendet wurde der Inhalt mehrerer Sammelbüchsen. Den hinterlassenen Spuren nach zu urteilen, hat einer der Täter barfuß gelaufen. Gefunden wurde auf dem Flur der Schule ein evtl. von einem der Täter zurückgelassenes weißes Taschentuch gez. K. S.

Großwäscherei
Hayungs
wäscht und reinigt chemisch
alles in drei Tagen
Drakenburgerstraße 36
5 Anschlüsse H. 44011

Ein Mädchen fällt vom Himmel

ROMAN VON KATRIN HOLLAND

(3. Fortsetzung)

Plötzlich erschienen ihm diese, sonst so gar nicht als wertvoll betrachteten menschlichen Beziehungen in leidenschaftlich begehrenswert, obgleich er im tiefsten Grunde seines Herzens auch jetzt nicht bereit war, seine Arbeit gegen ein ruhiges, beschauliches Heim, eine Frau und Kinder einzutauschen. In dieser Nacht spielte er wie ein Kind mit den Möglichkeiten anderer Lebensformen.

Am Morgen freute er sich fast über den Zufall, der dieses Mädchen an Bord gespült hatte. Ihre Nähe bereitete ihm ein zartes Heimatgefühl. Gerade seine Scheu vor dem Trubel der Städte, vor dem Lärm der bunten Tage machte es ihm jetzt angenehm, wieder an Land und unter Menschen zu gehen. Er lachte vor sich hin.

Und noch, während sie am Vormittag von der Reling aus zusahen, wie das Schiff in den Hamburger Hafen einlief und zur Landung klarmachte, fragte er: „Haben Sie Lust, mit mir Mittag zu essen?", und er dachte dabei: Selbst in ihren mädchenhaften Kleidern sieht sie um keine Spur fraulicher aus.

„Mittagessen?" Camilla zog das Wort nachdenklich in die Länge. „Ich glaube, es wird nicht gehen."

Sie deutete auf ihr Flugzeug. „Erst muß ich Michael versorgen und einen guten Mechaniker suchen. Wahrscheinlich werde ich in der Nähe einen Steh-Happen essen und abwarten, wann die Reparatur beendigt ist."

„Werden Sie in Berlin erwartet?

Sie zuckte die kindlichen Schultern. „Die sind es gewöhnt, daß ich pünktlich bin — natürlich außerhalb meines Berufs; außerdem habe ich ja depeschiert, daß man sich nicht um mich sorgt. Möglicherweise aber wird die Reparatur zwei, drei Tage dauern."

Matthiessen änderte augenblicklich seine Absicht, nach Berlin zu fahren. Für ihn war es ja einerlei, wo er seine Ferien zubrachte. „Aber vielleicht haben Sie heute abend Zeit?"

Camilla drehte ihm den Kopf zu und ließ ihre Augen prüfend über seine Gestalt hingleiten. „Sie sehen aus wie ein Räuber."

Er lachte. „O ja, ich weiß: Sie können sich kaum vorstellen, wie ich mich auf ein heißes Bad freue."

„Also gut", sagte sie. „Ich werde in den „Vier Jahreszeiten" wohnen. Wollen wir uns in der Halle gegen acht Uhr treffen?"

Er nickte.

Warum überlegte Camilla, fordert er mich zum Abendessen auf, wenn er so schrecklich gleichgültig aussieht? Sie war verwundert und Zärtlichkeit gewohnt.

„Also dann auf Wiedersehen."

Sie streckte ihm die Hand entgegen, aber er verneigte sich nur förmlich, mit geradezu altmodischer Höflichkeit. Dann entschwand sie im Lärm der Landung seinen Augen.

*

Wenn Camilla auf Matthiessens Frage, ob sie erwartet werde, „nein" geantwortet hatte, so entsprach es nicht ganz der Wahrheit; denn sie hatte kaum die Kontrolle passiert und einen Fuß an Land gesetzt, als schon ein hübscher schwarzhaariger Junge auf sie losstürzte und sie mit strahlendem Lächeln begrüßte.

„Wenn du ahntest, Camilla, was für Sorgen ich um dich ausgestanden habe! Den ganzen Nachmittag habe ich auf dem Tempelhofer Feld gewartet. Endlich kam dein Telegramm. Uebrigens gelesicht von dir, direkt nach Tempelhof zu depeschieren und nicht an meine Wohnung."

„Ich dachte mir, daß du dich ängstigen würdest", entgegnete Camilla ruhig. „Schön war es nicht, ich erzähle dir gleich. Erst müssen wir uns mal nach jemandem umgucken, der Michael abschleppt. Schrecklich lieb von dir, Stefan, daß du herübergefahren bist." Im Vorwärtslaufen drückte sie Grotes Hand.

„Du brauchst dir gar keine Sorgen zu machen, Camillchen. Ich habe schon heute früh telephonisch einen Mechaniker herbestellt. Der Mann wird alles weitere veranlassen."

„Danke."

Sie schenkte ihm einen warmen Blick. Wie wohltuend empfand sie auch heute Stefans Beforgtheit. „Natürlich möchte ich Michael gerne selbst im Hangar untergebracht sehen. Der eine Schwimmer ist zerschlagen, weißt du, Man wird ihn abmontieren müssen, und dann hab ich einen Defekt im Motor, ich fürchte, es ist etwas Ernsteres."

„Schön." Grote flüstert zitternd mit der Hand ihren Ellbogen, während sie die Straße überkreuzten. „Das Auto parkt drüben, fahren wir sofort zum Flugplatz, wenn du willst. Paß auf die Straße auf, Camillchen, du siehst etwas blaß und mitgenommen aus."

Während er vorsichtig durch das Gewühl des Verkehrs steuerte, dachte Camilla — und sie betrachtete ihn von der Seite her aus schiefen Augen: Warum habe ich Stefan eigentlich vor Matthiessen unterschlagen?" Sie errötete auf eine bezaubernde Weise. Das Blut lief in langen Wellen über ihr Gesicht und verebbte ebenso schnell wieder. Stefan, über den Volant gebeugt, merkte es gar nicht. Ich hätte ja ruhig sagen können, ich werde in Hamburg möglicherweise erwartet. Es war anzunehmen, daß Stefan da sein würde. Seit wann bist du unehrlich, Camilla?" Sie biß sich ärgerlich auf die Lippen.

„Hast du eine Zigarette, Stefan? — In der Seitentasche? Danke!" Sie drückte den Knopf des elektrischen Feueranzünders und hielt die kleine, dunkelrot aufglühende Scheibe an das Ende der Zigarette.

Und dabei habe ich ihn so schrecklich gern, dachte sie. Stefan ist der einzige Mensch, den ich gern habe. Und etwas Zärtlichkeit trat in ihren Blick. Kultiviert! Er riecht förmlich nach alter Familie und Tradition, aber das habe ich gerade gerne.

Stefan Grote war Ende der Zwanzig; er arbeitete in der Fabrik seines Vaters, einem großen Walzwerk, das in Berlin ein Verkaufskontor hatte. Sie hatten sich kennengelernt, als Camilla einmal in geschäftlichen Angelegenheiten das haus Grote aufsuchte. Jahre verband sie eine innige Kameradschaft, sie harmonierten nach dem Prinzip der sich anziehenden Gegensätze großartig miteinander. Stefan, von Jugend an durch den allmächtigen, tüchtigen und tatkräftigen Vater beherrscht, der es als selbstverständlich hinnahm, daß Familie und Verwandtschaft sich seiner Diktatur unterwarfen, war von einem Augenblick an bezaubert von Camillas Selbständigkeit, stellte sie doch für ihn sein Frauenideal dar. Er war hingegangen in einen Beruf, der ihm nicht lag: er hatte Kaufmann zu sein, sich in den Dienst von Werk und Familie zu stellen und war im Gegensatz zu seinen Brüdern mit dem starken, doch immer wieder unterdrückten Willen zur Auflehnung gegen die väterliche Tyrannei, die klug und weitsichtig nur in dem allgemeinen Zusammenhalten Ziel und Wert sah, vollkommen aus der Art geschlagen. Von sich aus hätte er gern Medizin studiert, aber auch dieser Wunsch fand keine Berücksichtigung. Stefan wurde zu einer Zahl in den vielen Zahlen des väterlichen Betriebes

Anfangs war er denn auch ein mordsschlechter Kaufmann gewesen, bis er, von dem Spott seines Vaters verletzt und zu Ehrgeiz angestachelt, sein Bestes zu geben versuchte. Und mit einem Male, zu seinem eigenen Erstaunen, hatte er sich bewährt und so gründlich eingearbeitet, daß er, soweit es im Hause Grote überhaupt Selbständigkeit gab, die Berliner Filiale selbständig leitete. Camilla berührte seine noble Unterwürfigkeit, die nichts mit Unmännlichkeit zu tun hatte, seltsam. Ihr so tief verborgenes fraulliches und vielleicht sogar mütterliches Gefühl fand in ihm den Boden, sich auszuwirken. Hier durfte sie helfen und raten, hier brauchte man sie, bei ihm galt und empfand sie den Wert ihres Herzens. Und dennoch hatte sie ihn unterschätzen. Fair war das nicht! Sie konnte sich auch den Grund dieser unkameradschaftlichen Handlung nicht erklären.

„Was siehst du mich denn so andauernd und so prüfend an?" fragte Stefan, den Blick zu dem schrägegestellten Spiegel hebend, der ihm die nachfolgenden Wagen anzeigte.

„Schließlich", entgegnete Camilla, „haben wir uns drei Wochen lang nicht gesehen. Ich bin länger in Amsterdam geblieben, als ich beabsichtigte, aber Holland hat mir herrlich gefallen."

„Du bist ein treuloses Mädchen", versetzte er neckend. Camilla wurde zum zweitenmal rot, und wiederum bemerkte er es nicht, dann langten sie auf dem Flugplatz an.

Bei Michael war, infolge Oelrohrbruches, ein Lager ausgelaufen, der Motor mußte auseinandergenommen werden. Einige Streben des linken Flügels waren zerbrochen, und da der Motor sowieso überholt werden mußte, würde alles in allem gut drei Tage dauern.

„Wird schön teuer werden", meinte Camilla und betrachtete kopfschüttelnd die Maschine, die jetzt mit den abmontierten Schwimmern und Seitenteilen einen traurigen Anblick bot.

„Nun, Camillchen", sagte Stefan. Immer wieder bettüdte es ihn, daß Camilla es so strikt ablehnte, seine pekuniäre Hilfe anzunehmen; unwiderruflich verharrte sie auf dem Standpunkt, daß sie für sich allein aufzukommen habe, und sie war keiner noch so kleinen Unterstützung zugänglich. Obwohl es ihn schmerzte, untätig ansehen zu müssen, wie sie sich mit dem Leben herumschlug, bewunderte er sie sehr.

(Fortsetzung folgt.)

Zeugen der Tat!

Nationalsozialistische Aufbauarbeit in und um Bremen

IV.

Altes und neues Sippenrecht gegen Römische Gesetze.

R. Seitdem das nationalsozialistische Element angefangen hat, Deutschlands Geschicke zu leiten, tauchen in immer erhöhtem Maße neue Wörter auf, die, halbem Vergessen entrissen, jedem Deutschen vertraut klingen, die er aber doch nur mit dem Unterbewußtsein als heiligen Schatz empfindet, weil sein wahres Bewußtsein die wahre Bedeutung noch nicht ganz erfassen kann. Unsere Aufgabe ist es, hierbei den Suchenden zu unterstützen und ihm zu der Erkenntnis zu verhelfen, was die Führer des neuen Deutschlands bewogen hat, diese versunkenen Schätze wieder ins Licht lebendigster Gegenwart und Zukunft zu stellen.

Wer es noch nicht weiß, dem sei es hiermit bekanntgegeben, daß das neue Deutschland auch ein neues, deutsches Recht bekommen wird. Der Justizminister des Reiches hat ein Preisausschreiben erlassen, an dem jeder Deutsche und auch jede Deutsche teilnehmen kann. Durch dieses Preisausschreiben soll erreicht werden, daß jeder seine Auffassung dem bestehenden Recht gegenüber Ausdruck verleiht und darüber hinaus ganz bestimmte Vorschläge zu machen hat, was seiner Ansicht nach verbessert ist und wie es richtig gemacht werden muß.

Es ist auch bei dieser einschneidenden Frage möglich, daß viele Menschen sie mit einem Achselzucken abtun. Das stimmert den Nationalsozialismus aber sehr wenig, er wird mit genau derselben Gleichgültigkeit, mit der die Volksgenossen, die er gewinnen will, ihn und seine Fragestellung ablehnen, über sie zu seiner befreienden Tat hinwegschreiten.

Es wird keinen Menschen in Deutschland geben, der nicht weiß, daß es seit dem unglückseligen Jahre 1900 ein Bürgerliches Gesetzbuch gibt!

Es wird kaum einen deutschen Menschen geben, der nicht schon einmal, wenn er sich selbst oder durch andere in die Maschen dieses Gesetzbuches verstrickt ließ, hilflos einer Paragraphennummer begegenstanden hat, mit der er nichts, aber auch rein gar nichts anzufangen wußte.

Es gibt hunderttausend Menschen, die durch das angeblich deutsche, bürgerliche Gesetzbuch rechtlos gemacht worden sind. Wir heben hier nur die eine entsetzliche Tatsache heraus, daß die deutsche Frau, die Kameradin des deutschen Mannes, nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch unter das deutsche, unverheiratete Mädchen gestellt wurde! Nicht nur das, sie wurde durch das seit 1900 in Kraft getretene Gesetzbuch ihrer persönlichen Handlungsfreiheit und damit Verantwortungsfreudigkeit beraubt, weil das im neuen Gesetzbuch zur Geltung kommende römische Recht wohl südliche und orientalische Frauen kannte, aber keine germanischen.

Das ist eine „Kleinigkeit!", von der nur sehr wenige Menschen wissen, was sie zu bedeuten hatte.

Germanen hatten es nicht nötig, ihre Rechtskultur fremden Ländern zu entlehnen. An dem Baum alten germanischen Sippenrechtes wurde während 1900 Jahre versucht, fremde Begriffe, fremde Rechte aufzupfropfen. Genau 1900 Jahre haben die fremden Mächte gebraucht, um dem deutschen Menschen volksfremde Gesetze aufzuoktroyieren. Wenige Jahre nationalsozialistischer Regierung aber werden genügen, um alles Fremde mit Stumpf und Stiel auszurotten. Sie wird es sein, die wieder altes, germanisches Recht walten lassen wird. Sie ist es, die die volkszerstörenden fremden Paragraphen bereits am Anfang ihrer Regierung außer Kraft gesetzt hat. Ich erinnere hier nur an das „Odal", das für die Bauern von ausschlaggebender Bedeutung ist, ja zur ihrer Lebensrettung wurde. Ueber dieses „Odal" wird noch in einem besonderen Aufsatz geſprochen werden. Heute kommt es uns darauf an, an Hand von einzelnen Beispielen fremdes Gesetz, das zum deutschen Recht gestempelt wurde, herauszustellen, um auch durch diese Beweise den ewigen Zweiflern vor Augen zu halten, was von nationalsozialistischer Seite aus für die Gesamtheit geleistet wurde und wird. Jeder weiß, und wer es nicht weiß, der möge sich selbst dafür abfragen, daß es seit Monaten bereits einen sogenannten Einheitsmietvertrag gibt!

Der bisherige entsetzliche und für deutsche Menschen unwürdige Zustand, daß diejenigen, die für eine lange Zeit unter einem Dach hausen wollten, sich durch einen Rattenschwanz von Paragraphen aus dem undeutschen Bürgerlichen Gesetzbuch einseitig größtmöglichste Vorteile sichern wollten, hat zum großen Teil in der Vergangenheit dazu beigetragen, daß die deutschen Menschen sich gegenseitig nicht näherkommen konnten. Hie Vermieter — hie Mieter! Das waren nicht nur zwei Parteien, das waren zwei undeutschen Gegensätze, durch die, mit Ausnahme des Gerichts, der Anwälte, der Hausbesitzer und Mietervereine, niemand, aber auch wirklich niemand in irgendeiner Weise auch nur einen einzigen Vorteil hatte. Im Gegenteil, Kinder aus demselben Hause, aber aus verschiedenen Familien, wurden im Hause gegeneinander erzogen. Die Eltern aus verschiedenen Parteien schlugen sich erst im Hause miteinander herum, nachher gings zum Gericht usw. usw. Am Ende einer solchen Angelegenheit stand fast immer leibliche und seelische Not aller Beteiligten. Und warum war das? Weil jeder den anderen mit Paragraphen aus dem Bürgerlichen Gesetzbuch von 1900 reizieren wollte.

Warte oder Vereinbarungen, die durch ehrliches Wollen und Handschlag bekräftigt wurden, galten im deutschen Reich nichts; Advokaten, Paragraphen alles. Es war z. B. folgendes kraft des Bürgerlichen Gesetzbuches möglich: Da sind zwei Schwestern. Die eine ist verheiratet, die andere will sich verheiraten. Bei der verheirateten Schwester, die ein eigenes Haus hat, ist eine Wohnung frei, die der anderen Schwester angeboten wird. Diese freut sich mit ihrem Manne, daß sie eine billige Wohnung bekommt und außerdem mit ihrer Schwester zusammenziehen und leben kann. (Es gab nämlich auch noch Menschen, die den Wert der Sippe kannten und daher auf gutes Zusammenleben Wert legten.) Der Gedanke der Sippengemeinschaft war also in diesem hier angeführten Falle lebendig geworden und hätte für die Volksgemeinschaft nur Gutes herbeiführen können, wenn nicht — das Bürgerliche Gesetzbuch eines schönen Tages dazwischengefunkt hätte. Die Hausbesitzerschwester schenkt der neuvermählten Schwester und derem Manne ein altes, aber noch gut erhaltenes Sofa, außerdem einige alte Lampen.

Das junge Paar freut sich, läßt das alte Sofa neu beziehen, frischt die alten Lampen auf und — kauft für wenig Geld durch die Mittlise der Sippe einen Teil seiner Aussteuer zusammenbekommen. Das war deutsch gehandelt. Jetzt kommt aber das andere. Meinungsverschiedenheiten können vorkommen. Hier sind sie gekommen. Sie können beteinigt werden, hier wurden sie nicht beseitigt, denn — die eine Schwester war Vermieterin — die andere aber „nur" Mieterin. Zwischen den beiden Schwestern stand von nun ab nicht nur die gegensätzliche Meinung, sondern auch der ellenlange Mietvertrag des Haus- und Grundbesitzervereins! Dieser Mietvertrag aber basierte auf den Paragraphen, ja auf einer ganz erklecklichen Anzahl von Paragraphen des Bürgerlichen Gesetzbuches. Es ist im allgemeinen Leben vollkommen unmöglich, nicht gegen einen dieser tausend Paragraphen des Gesetzbuches zu verstoßen. Ein Paragraph findet sich immer, den einer unbedachtigt verletzt. Angenommen, sie fallen auf die Nase, aber nicht auf der Straße, sondern in einem Hause, wo ein Teppich liegt, der Ihnen nicht gehört.

Sie kriegen Nasenbluten, können Ihr Taschentuch nicht schnell herausbekommen, wie die zwei Blutstropfen auf den Teppich fallen. Die römischen Paragraphen des deutschen Bürgerlichen Gesetzbuches geben dem durch zwei Blutstropfen in seinem Eigentum geschädigten Teppichbesitzer das Recht, Sie durch das deutsche Gericht zur Ersetzung des Schadens zu verurteilen. Ein krasser Fall, aber er kann geschehen.

Aber wieder zu unserem Fall zurück. Es standen sich nunmehr nicht mehr zwei Schwestern gegenüber, sondern zwei Parteien! Der Vermieter kündigte dem Mieter und forderte außerdem die Geschenke (das alte Sofa, ein paar alte Teppichstücke und die alten Lampen) zurück. So etwas wäre nicht möglich, meinen Sie? Doch, leider, und wenn sich die Beschenkten dagegen wehren wollten, so würde daraus, ein Rattenschwanz von Prozessen entstehen, weil ja der neue Bezug von den neuen Besitzern des Sofas bezahlt wurde, sie das ganze Sofa aber wieder zurückgeben müssen, weil die eine Schwester (die Vermieterin) der Ansicht ist, daß die andere Schwester (die Mieterin) sich der Geschenke nicht würdig!! erwiesen habe! Sie meinen, so etwas gäbe es nicht? Fragen Sie mal Ihren Anwalt!

Freuen Sie sich, daß Sie in einem neuen Deutschland unter Führern leben, die aus innerster Verbundenheit mit Volk und Land heraus aus germanischen und neuen Sippengesetzen das Herausgraben und neu schöpfen, was das Trennende beseitigt, trennende Gesetze ausschreit, dem alles Deutsche Verbindende aber zu neuem Leben verhilft.

Luftschutz-Ausrüstungen
für Sanitätsdienst, Fabriken und Privathäuser. Verbandspäckchen, Koppeltaschen, Verbandstaschen, Sauerstoffatmungsgeräte usw.
Medizinisches Warenhaus - Bremen
Am Markt 17 · Domsheide 24488 · Gegr. 1844

Die NSG. „Kraft durch Freude" meldet:

Donnerstag, 13. September: Fahrt nach Hamburg mit Luxus-Autobussen der Woltees-Gesellschaft. Der Fahrpreis beträgt 7,20 Mark einschl. Mittagessen, Hafenrundfahrt. Rundfahrt durch Hamburg und Besuch von Hagenbecks Tierpark in Stellingen. Abfahrt morgens 7 Uhr vom Bahnhofsplatz.

Sonntag, 16. September: Fahrt nach Bad Oeynhausen und Stolzenau.

Der Fahrpreis beträgt 5,25 Mark einschl. Mittagessen (Eintopfgericht) und Besuch des Thingspieles in Stolzenau a. d. Weser. Die Abfahrt erfolgt morgens 7 Uhr vom Domshof. Das Mittagessen wird in Porta eingenommen. Nach Besichtigung des Kaiser-Wilhelm-Denkmals auf dem Wittekindsberg Weiterfahrt nach Bad Oeynhausen. Auf der Rückfahrt wird um 19 Uhr in Stolzenau das Thingspiel mit der Aufführung „Die heilige Straße" besucht. Ankunft in Bremen zwischen 24 und 1 Uhr.

Sonntag, 16. September: Fahrt nach Bad Essen

Fahrpreis 4,40 Mark einschl. Mittagessen. Abfahrt 7 Uhr ab Bahnhofsplatz. Karten sind im Wilhelm-Decker-Haus, Zimmer 314, zu haben.

Sonntag, 16. September: Tagesfahrt nach Helgoland

Fahrpreis 6,90 Mark einschl. Omnibusfahrt Bremen—Bremerhaven und zurück. Die Omnibusse fahren um 7 Uhr ab Domshof und treffen gegen 9 Uhr in Bremerhaven ein. Die Ueberfahrt nach Helgoland erfolgt mit dem Lloyddampfer „Roland". Rückkunft in Bremerhaven um 20 Uhr. in Bremen um 22 Uhr.

Vom 23.—29. September Hochseefahrt mit dem Lloyddampfer „Berlin"

Es ist dies die letzte Fahrt in diesem Jahr. Wer noch eine Hochseefahrt mitmachen möchte, melde sich umgehend an.

Fahrpreis 40,50 RM. Anmeldungen werden im Wilhelm-Decker-Haus, Zimmer 314, entgegengenommen. Der Fahrpreis ist bei der Bank der Deutschen Arbeit RG. einzuzahlen.

Vom 22. September bis 1. Oktober Oberschlesienfahrt

Fahrpreis 37 RM. einschließlich Verpflegung und Unterkunft. Volksgenossen, die in ihre schlesische Heimat fahren wollen, brauchen nur den Fahrpreis von 17 RM. in Anspruch zu nehmen. Der Betrag ist bei der Bank der Deutschen Arbeit einzuzahlen. Anmeldungen im Wilhelm-Decker-Haus, Zimmer 314.

Bei der Anmeldung ist der Mitgliedsausweis zur Deutschen Arbeitsfront bzw. der heute noch bestehenden Berufsverbände mitzubringen.

Achtung! Achtung!

Am Donnerstag, 13. September, 20.30 Uhr, findet eine Sitzung sämtlicher Ortswarte und Stellenleiter der Deutschen Arbeitsfront statt, der heute noch bestehenden Berufsverbände mitzubringen.

Achtung! Achtung!

Am Donnerstag, 13. September, 20.30 Uhr, findet eine Sitzung sämtlicher Ortswarte und Stellenleiter der Deutschen Arbeitsfront statt, der heute noch bestehenden Berufsverbände mitzubringen.

Modellierabende für den Bau-Jungarbeiter

Im Rahmen der zusätzlichen Berufsschulung führt die Reichsbetriebsgemeinschaft IV, Bau, regelmäßige Modellierabende für die Jungarbeiter vom Bau (Maler, Dachdecker, Zimmerer, Glaser, Maurer und Schornsteinfeger) durch. Der nächste Abend für Maurer, Dachdecker und Zimmerer findet Donnerstag, 13. Sept., 20 Uhr, im Modelliersaal der Handwerkerschule, An der Weserbahn 5, statt. Alle Jungarbeiter dieser Fachschaft sind zur Teilnahme an diesen Abenden aufgefordert. Die Teilnahme ist kostenlos. Die Leitung der zusätzlichen Berufsschulung liegt in den Händen bewährter Fachleute, Geeignete Werkzeuge sind vorhanden.

Radfahrerin gesucht!

Am Sonntag, 2. September, gegen 13.30 Uhr, fuhr eine etwa vierzehnjährige Radfahrerin, die aus der Wachstraße kam und in Richtung Oberstraße den Markt überqueren wollte, eine ihr entgegenkommende ältere Radfahrerin vor dem Patzenhofer in das Hinterrad, so daß beide stürzten. Hierbei zog sich die ältere Radfahrerin einen Oberschenkelbruch zu und mußte dem Mittelhadhaus zugeführt werden. Die jugendliche Radfahrerin, die sofort weitergefahren ist, wird ersucht, ihre Anschrift einer Polizeiwache oder dem Unfall-Dezernat im Polizeihaus, Zimmer 406, mitzuteilen.

Raubüberfall auf Kassenboten in Hannover. Am 11. 9. 1934, um 9.50 Uhr, überfielen drei oder vier Täter in Hannover einen Kassenboten, schlugen ihn nieder und raubten eine alte Aktentasche mit 10 000 RM. Inhalt, in 100-, 50- und 20-Mark-scheinen. Die Täter flüchteten in dunkler Limousine mit Erkennungszeichen röm. I X 147 47.

Diebstahl! Gestohlen wurde von der Besatzung des Wasserhorst ein Dieselschiff, Flachboot, 6 Meter lang, 1,20 Meter breit, mit 5 Knien. Das Boot war innen und außen mit rotbrauner Teerfarbe gestrichen. Die Nähte und Risse sind mit Bleidraht ausgeschlagen. Das Boot wird seit zirka zwei Wochen vermißt. Angaben über den Verbleib des Bootes werden im Polizeihaus, Am Wall, Zimmer 409, entgegengenommen.

Der Deutsche Garde-Verein, Bremen, hielt seine erste Monatsversammlung nach den Ferien ab. In Abwesenheit des 1. Vereinsführers, Kam. Emigholz, mit einer sachlichen Tatsachensprache zum Gedenken an den verewigten Reichspräsidenten Generalfeldmarschall v. Hindenburg eröffnet. Die Ausweise sowie die Abzeichen für die SA.-R. II der NSAP. gelangten zur Ausgabe. Auf Anfragen aus der Versammlung heraus, wurden noch Aufklärungen über hierfür zu leistende Beiträge gegeben. Kameraden, die bereit sind, die Patenschaft für einen oder mehrere SA.-Männer zu übernehmen, können sich beim 1. Vereinsführer melden. An dem am 16. September in Woltmershausen stattfindenden Wettkämpfen beteiligt sich der Verein mit zwei Mannschaften. Ein von Kam. Dr. Prüser gehaltener Vortrag „Das Saargebiet" wurde von den Anwesenden mit Interesse verfolgt.

BDM. Gruppe 4/1/75 Schwachhausen

Heimabende fallen in dieser Woche aus.

Kreisschule

Heute, Mittwoch, beginnt wieder der volle Unterrichtsbetrieb der Kreisschule der NSDAP. und DAF Geschäftsstelle: A. d. Brake 8, Geschäftszeit 8—15½ Uhr.

gez Schuster, Abteilungsleiter.

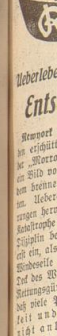
Genehmigung einer Haussammlung des Volksbundes der Deutschen Kriegsgräberfürsorge e. V.

Der Senator für Inneres und Justiz gibt folgendes bekannt:

Der Reichsschatzmeister der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei hat namens des Stellvertreters des Führers und im Einvernehmen mit dem Herrn Reichsminister der Finanzen die vom „Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V., Berlin", erbetene Sammlung für den 20. und 21. Oktober 1934 genehmigt. Sie kann an den genannten Tagen auf öffentlichen Straßen und von Haus zu Haus durchgeführt werden. Diese Ausnahmebewilligung vom Sammelverbot ist insbesondere auch im Hinblick auf den besonderen Wunsch des verstorbenen Herrn Reichspräsidenten, der bekanntlich der Arbeit des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge jede erdenkliche Unterstützung angedeihen ließ, erteilt worden.

Fest der deutschen Schule

Für das im ganzen Reich am Tage des deutschen Volkstums (16. September) stattfindende „Fest der deutschen Schule" ist das untenstehende sehr schöne Schauzeichen herausgekommen, das in den Schulen verkauft wird. Der öffentliche Verkauf dieses Abzeichens ist vom Reichsschatzmeister der NSDAP. am Festtage selbst im Stadion und an seinen Ein-



16. September im Meßerstadion

gängen gestattet worden. Das Schauzeichen enthält im oberen Teil die blaue Kornblume, trägt in der Mitte die Aufschrift „Fest der deutschen Schule" und darunter die Buchstaben „VDA."

Der Vorverkauf für das Fest findet außer in den Buchhandlungen von Storm, von Halem, Minter u. Leumer, sowie der Druckerei Illing u. Lüten nun auch im Fremdenverkehrsverein in der Bahnhofstraße statt.

VDA., Gau Bremen.

Wetterdienst der BZ

Weiterhin trocken und warm

Das über dem nördlichen Mittelmeerraum liegende Hochdruckgebiet hat noch an Kraft gewonnen und dadurch ist die herbstliche Schönwetterlage weiter um gefestigt. Die starke nächtliche Abkühlung verursachte Nebelbildung, die während der an sich schon in stabiler Schichtung der Luft bei größerer Basis der Erwärmung leicht zu Haufenwolkenbildung führen kann, sonst bleibt es bei dem freundlichen und für die Jahreszeit warmen Wetter.

Voraussage für den 12. September: Schwachwindig, nach Frühnebel heiter, teilweise wolkig, trocken, nach kühler Nacht tagsüber 20 Grad.

Hier: REICHSSENDER HAMBURG

Mittwoch, 12. September

5.45 Zeitangabe, Wetterdienst, Landw. Morgenruf
6.00 Morgengymnastik.
6.15 Zeitangabe. Wetterdienst.
6.30 Morgenmusik — Um 7 Uhr Pause.
7.00 Zeitangabe. Wetterdienst. Nachrichtendienst.
7.10 Fortsetzung der Morgenmusik
8.00 Wetterdienst. Juristischer Haustrennfunk: Wer bezahlt der Frau die Scheidungskosten?
10.10 Reichsfendung. Der junge Schiller.
10.50 Nachrichtendienst.
11.00 Englischer Schulfunk.
11.30 Franz Schubert (Schallplatten).
12.00 Markt und Küche.
12.05 Zeitangabe. Wetterdienst. Meldungen für die Binnenschiffahrt.
12.15 Musik am Mittag.
13.00 Börsenfunk. Hamburger Frucht- und Gemüsemarkt.
13.15 Wetterdienst
13.20 Musikalische Kurzweil.
14.15 Nachrichtendienst.
14.30 Unsere Volksmusik (Schallplatten).
15.00 Börsenfunk.
15.40 Schiffahrtshunt und Luftverkehrsmeldungen.
16.00 Musik am Nachmittag.
17.30 Der Fisch im Speisezettel aller Zeiten.
17.50 Altes Liedgut aus Mecklenburg.
18.30 Pelzverkauf von der Schallplatte.
18.45 Frankfurter Abendblatt. Vorbericht über den Donnerstag-Rindermarkt.
18.55 Wetterdienst.
19.00 Freie Zeit.
20.00 Erste Abendmeldungen.
20.10 Unsere Saar. Den Weg frei zur Verständigung
20.35 Stunde der jungen Nation.
21.00 Die ostpreußischen Verwandten.
22.00 Nachrichtendienst.
22.20 Musikalisches Zwischenspiel.
23.00 Spätmusik.

Café zur Mühle
BÜRGERKELLER am Herdentor
erwarten Ihren Besuch!

Wegen technischer Schwierigkeiten kann die Hitler-Jugend-Beilage „Junge Gefolgschaft" erst mit der morgigen Ausgabe erscheinen.
Die Schriftleitung.

Gewinnauszug
5. Klasse 43. Preußisch-Südbeutsche (268. Preuß.) Staats-Lotterie
Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II.

29. Ziehungstag 10. September 1934

In der heutigen Ziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

4 Gewinne zu 10000 M. 204144 327173
2 Gewinne zu 5000 M. 224942
4 Gewinne zu 3000 M. 241911 248722 386315
20 Gewinne zu 2000 M. 29726 32357 239911 254566 265240 326592 352307 353811 362873 376548
22 Gewinne zu 1000 M. 20696 24478 34057 164171 175625 180294 193523 203854 204760 254997 393675
102 Gewinne zu 500 M. 1992 11989 16900 21273 32300 34511 38497 58261 65488 66916 79939 82216 91807 112745 115482 116092 121440 123040 125816 166883 169012 174483 190450 190582 194073 192291 201457 215214 220875 221389 230971 250448 268247 272699 282321 301812 304422 307774 318382 323553 324627 325543 366165 369747 373027 375222 375718 389179 390668 394497 397551
378 Gewinne zu 300 M. 239 2796 3950 6338 6656 6926 12026 13245 13247 14110 14524 18725 20639 24485 24518 28875 31211 37263 38050 41326 41734 41748 42216 43239 47146 48869 50846 62031 63320 68179 70069 72230 74443 77411 77578 80498 80670 86466 86695 97388 105089 106046 110041 111794 115653 116900 117577 118570 119323 121293 121351 123107 123963 131520 136048 139871 140868 141128 143072 147486 147861 148394 152004 154460 156248 158876 160200 165316 165706 169827 174859 175048 177412 177719 179131 180263 182900 184860 185356 185459 189118 190408 190893 191136 192777 195936 198113 199949 203669 205126 209084 209172 210915 213159 218909 220961 221321 221604 222972 225313 225846 232225 236489 236276 236450 240253 240378 240967 241753 241012 245339 251022 251600 253975 256976 260154 261414 262043 263607 264911 271218 271440 272407 273202 274024 274284 276092 280449 281692 284987 285611 287813 289761 291323 293072 296530 298001 302005 303834 304182 306401 310110 310928 312245 314690 316064 318675 320072 321737 321830 326082 326338 331068 331760 334204 335223 337477 339812 340362 345928 347758 350474 350869 352975 361498 362631 365291 369383 370093 376886 379014 382337 382551 382938 382964 385270 386480 389612 389723 389853 390469 390592 394477 394576 395962 396795 398715 399462

20 Tagesprämien.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei Prämien zu je 1000 RM gefallen, und zwar je eine auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II:

40017 46052 73173 130932 226227 257649 291642 313430 342359 343154

Im Gewinnrade verbleiben: 20 Tagesprämien zu 1000 M. ferner 2 Gewinne zu 10000, 2 zu 5000, 4 zu 2000, 20 zu 1000, 42 zu 500, 160 zu 300 M.

Luftschutz für Deutschland

Von Heinz Möllenberg

„Soweit es an Deutschland liegt, wird es keinen Krieg geben. Deutschland kennt die schlimmen Folgen eines Krieges besser als irgendein anderer Staat. Fast alle Mitglieder der nationalen Regierung kennen persönlich seine Schrecknisse, sie wissen, daß er nicht ein romantisches Abenteuer, sondern eine gräßliche Katastrophe ist. Es ist die Ueberzeugung der nationalsozialistischen Bewegung, daß kein Krieg jemand Nutzen bringt und nur Ruin zur Folge haben kann."

Hinter diesen Worten des Führers steht das deutsche Volk. Aber hinter diesen Worten schlafe nicht die Gleichgültigkeit und Sorglosigkeit gegenüber einer großen Gefahr, wie sie uns aus der Luft droht.

Mit machen Augen sehen wir das neue Gesicht des kommenden Krieges, sehen wir die Luftflotten unserer hochgerüsteten Nachbarn, empfinden wir die Gefährlichkeit unserer eigenen Wehrlosigkeit, erkennen wir die Notwendigkeit einer vorsorglichen Maßnahme, die da heißt: Luftschutz für das Vaterland! Luftschutz für Greise, für Kranke und Gebrechliche, für Frauen und Kinder! Dieser Ruf, der nicht verstummen darf, bis das Menschenmögliche zum Schutz deutscher Menschen und deutschen Landes getan ist, setzt nicht nur eine umfassende und bis ins kleinste geordnete Organisation voraus, sondern er verlangt in engstem Zusammenhang damit auch die Kenntnis von Art und Wesen des modernen Luftkrieges. Das deutsche Volk muß die Gefahren kennen, denen die Arbeit des Luftschutzes begegnen soll.

Am Weltkrieg bildeten die Luftstreitkräfte noch Bestandteile von Heer und Flotte. Erste Anfänge einer strategischen Verwendung im Sinne einer selbständigen Waffe sehen wir in den deutschen Luftangriffen auf London und in den Geschwaderflügen der Ententemächte auf das westdeutsche Industriegebiet.

Bei diesen Luftangriffen auf deutsche Städte, das mag hier eingeschaltet werden, kamen 1916 auf 100 abgeworfene Bomben 25 Tote und 76 Verletzte, 1918 dagegen nur noch 3 Tote und 12 Verletzte. Richtiges Verhalten bei Luftangriffen verringerte die Opfer von 101 auf 15! — Die ungehemmte Entwicklung im Bau von Kriegsflugzeugen bei unseren hochgerüsteten Nachbarn brachte es mit sich, daß die Technik die Leistungen aller Flugzeugtypen enorm steigerte: Die Tragfähigkeit der Bombenflugzeuge wurde dauernd erhöht, ihr Aktionsradius vergrößert, ihre Abwehrwaffen vervollkommnet. Die Bombenflugzeuge bilden den Kern der Luftflotten. Die Geschwindigkeit der Jagdflugzeuge wuchs auf das Doppelte. Die Zahl, der Grad der Bereitschaft und die Organisation der Luftstreitkräfte, unter ihnen wieder besonders der Bomber, ist in allen Ländern mit Luftflotten schon in der Friedenszeit so groß, daß die Vorbereitungszeit für den Einsatz nicht mehr Tage, sondern nur noch Stunden erfordert.

Man muß sich das vergegenwärtigen, um einzusehen, daß die Zeiten, in denen die Luftwaffe nur Teile von Armee und Marine bildete, vorbei sind. Die Luftflotte wurde zur dritten Waffe. Sie kann besonders in den allerersten Stunden entscheidenden Einfluß auf die Kriegshandlungen gewinnen.

Einwohner Bremens! Der Luftkrieg macht die Heimat zur Front! Mit ihm sind Panik und große Verluste an Gut und Blut verbunden, wenn nichts geschieht, um die Bevölkerung zu schern. Die modernen Luftflotten ermöglichen es, den Gegner weit hinter der Front in seinen Industriegebieten, in seinen Verkehrs- und Ernährungszentren, in seiner politischen Führung und in seiner Bevölkerung vernichtend zu treffen. Es bedarf nicht mehr, wie im letzten Kriege, der Ueberwindung von Heer und Flotte, um den Gegner in diesen Lebensquellen anzugreifen.

Alle außerdeutschen Sachverständigen kommen zu der Ansicht, daß ein neuer Krieg ein anderes Gepräge aufweisen würde, als die bisherigen Feldzüge. Der charakteristische Stempel der Neuheit würde ihm durch die Luftflotte aufgedrückt werden. Es wird nicht mehr eine gefährliche Front, eine ruhigere Etappe und dann ein „Hinterland" geben, in dem die Frauen und Mütter um das Leben ihrer Männer und Söhne bangen, wo die Kinder sorglos spielen, wo die Bevölkerung in den Zeitungen „Frontberichte" liest. Nein deutsches Volk! Die Wahrscheinlichkeit besteht, daß das Hinterland zur ersten Front wird, an der mit Brand-, Spreng- und Gasbomben versucht wird, die Seele des Volkes zu erschüttern, die Widerstandskraft im Keime zu ersticken, die Industriezentren zu vernichten, als die Quellen, die die militärische Front speisen. Auch der Friedlichste und Jüngste wird in den Bann des Krieges gezogen werden.

Es kann hier niemand einwenden, dies alles sei unwahrscheinlich, sei unsinniges Gerede, sei nur „Propaganda während der Luftschutzaufklärungswoche". Es ist mehr als das. Es ist eine Mahnung für uns alle. Was bedrohtigt uns, ja, was verpflichtet uns, das Volk zu mahnen?

Stimmen des Auslandes:

Der Franzose Marschall Foch: „Es ist klar, daß Luftangriffe großen Maßstabes mit ihrer zermürbenden moralischen Wirkung auf ein Volk die öffentliche Meinung dahin bringen können, daß die Regierung kapituliert; und auf diese Weise wird die Luftwaffe zu einer kriegsentscheidenden Waffe."

Der Engländer Marschall Sir Robertson: „Der alte Grundsatz, daß Krieg nur gegen Heer und Flotte zu führen sei, muß über Bord geworfen werden."

Der Engländer General Ironside, Direktor der Kriegsakademie: „Im Zukunftskriege werden starke Luftstreitkräfte die Städte, Häfen und Fabriken des Gegners mit Bomben angreifen, um Panik und Lähmung hervorzurufen. Millionen und die Kraftreserven des Gegners an der Quelle zu brechen. Die Hauptschläge wird in Zukunft die Zivilbevölkerung zu tragen haben."

Der Engländer Geschwaderkommandeur Edmonds: „Wenn unsere Angriffe wirklich in großem Stil erfolgen, so werden die Erschütterungen und Störungen die Unbegreiflichkeit und Unwiderstehlichkeit vor all diesem bei es Volk den Mut nach Beendigung des Krieges auslöschen. Die zivilisierten Nationen werden durch die drei gleichen Phasen gehen, wie der halbzivilisierte Stamm: Furcht, Gleichgültigkeit, Zermürbung. In der Folge letzten Endes Unterwerfung unter unseren Willen. Unser Ziel ist, die Widerstandskraft des Feindes zu zerstören — man muß ihn fühlen lassen, daß das Leben für ihn erträglich wird, daß er es vorzieht, Frieden nach unseren Bedingungen zu schließen."

Der Italiener General Douhet: „Es ist klar, daß eine Nation, die eine Luftmacht mit großer Offensivkraft besitzt, diese gegen die empfindlichsten und verwundbarsten Stellen des Gegners einsetzen wird. Dazu ist der Ausmahl der Ziele voll Freiheit, hat, wird sie die Werkstätten, Produktions-, Ernährungszentren, die politischen und Bevölkerungszentren angreifen."

Solche Stimmen sollten uns mahnen! Mahnen sollte uns das Schicksal Chinas! Mahnen sollen uns die mehr als 10 000 Kriegsflugzeuge unserer Nachbarn. Diese Luftflotten stellen ein politisches Druckmittel von unerhörtem Ausmaß dar. In zwei Stunden kann Deutschland mit Bombenflugzeugen bedeckt sein. Jede Stadt Deutschlands ist für feindliche Flugzeuge erreichbar. Deutschland selbst aber hat abgerüstet. Uns bleibt nur die Abwehr, der Schutz der zivilen Luftschutzes. Unter ihm wird es möglich sein, den größten Teil der sonstigen Verluste zu vermeiden. Wie wir uns impfen lassen, um uns zubeugen gegen ansteckende Krankheiten, so müssen wir auch im Luftschutz einer drohenden Gefahr vorbeugen. Wie die Allgemeinheit zusammensteht im Kampf gegen die Bedrohung durch Feuer und Wasser, so muß auch im Luftschutz die Allgemeinheit sich einsetzen für die Allgemeinheit, die uns alle bedroht. Luftschutz für Deutschland! Werde Mitglied im Reichsluftschutzbund!

Rund um den Erdball

Ueberlebende berichten:

Entsetzliche Szenen an Bord des Unglückschiffes

Newyork 11. September. (Eigenbericht.) Aus den erschütternden Berichten der Ueberlebenden der „Morro Castle" gewinnt man immer mehr ein Bild von den furchtbaren Szenen, die sich auf dem brennenden Dampfer in der Nacht abspielten. Uebereinstimmend geht aus diesen Schilderungen hervor, daß die Passagiere zu Beginn der Katastrophe eine bemerkenswerte Ruhe und Disziplin bewiesen. Die allgemeine Panik setzte erst ein, als durch den Sturm das Feuer sich mit Windeseile über das ganze Schiff ausbreitete. An Deck des Wracks liegen zahlreiche halbverbrannte Rettungsgürtel umher, was ein Beweis dafür ist, daß viele Passagiere in ihrer Kopflosigkeit und Todesangst diese erst gar nicht anlegten, sondern einfach blindlings ins Wasser sprangen.

Eine Journalistin berichtet in einem hiesigen Blatt, daß sie kurz nach 3 Uhr morgens einen beißenden Qualm bemerkt habe, aber telephonisch verständigt worden sei, sich ruhig und abwartend zu verhalten. Nach Aussage verschiedener Matrosen seien die Löscharbeiten dadurch erschwert worden, daß der Wasserdruck in den Schläuchen nicht genügend stark gewesen sei. Sehr schnell habe dann auch die Beleuchtung versagt, so daß das brennende Schiff in völliges Dunkel gehüllt war, das nur durch die zum Himmel empor schlagenden Flammen feurig erhellt worden sei. Wieder Reisenden wurde durch die feurige Lohe der Weg ans Oberdeck abgeschnitten, andere kamen mit schweren Brandwunden oben an. Die Mannschaften überwachten die Rettungsaktion. Wer nicht den Mut fand in die Boote zu springen, wurde von der Besatzung an Seilen herabgelassen. Dabei schlang sich ein Tau so unglücklich um den Hals einer Frau, daß diese bald erdrosselt worden wäre. Infolgedessen weigerten sich andere Passagiere, auf diese Weise eingebootet zu werden, was wiederum die allgemeine Panik noch mehr verstärkte. Den Geretteten hallen noch immer die Angst- und Todesschreie der Verbrennenden und Ertrinkenden in den Ohren, die schauerlich in der flammendurchglühten Nacht über die rollende See gellten.

*

Viele Mitglieder des Gesangvereins „Concordia" ums Leben gekommen

Newyork, 11. September. Von den hundert Mitgliedern des Gesangvereins „Concordia", die an der Vergnügungsreise an Bord der „Morro Castle" teilgenommen hatten, sind bisher 23 noch nicht geborgen worden. Fünf Mitglieder werden vermißt.

*

Die Leiche des Kapitäns aufgefunden

Newyork, 11. September. Der Befehlshaber der Feuerwehr von Asbury Park teilt mit, daß in den Räumen des Kapitäns des Dampfers „Morro Castle" eine verkohlte Leiche gefunden worden ist. Man nimmt an, daß es sich um den schon vor der Katastrophe gestorbenen Kapitän Robert Willmott handelt. Die Leiche lag auf einem Bett, dessen Metallgestell infolge der Hitze geschmolzen war. Man fand bei ihr ein Schlüsselbund, der ein Metallschild mit den Worten „Kapitän" trug. Die Feuerwehrleute, die an Bord des Dampfers gegangen sind, haben das Sonnen- und Promenadendeck und die zwei darunter liegenden Decks sorgfältig abgesucht und erklären, keine Spur von Leichen gefunden zu haben. Die Kabinen seien vom Feuer völlig zerstört worden. Im Laderaum des Schiffes sei noch ein heftiger Brand im Gange.

*

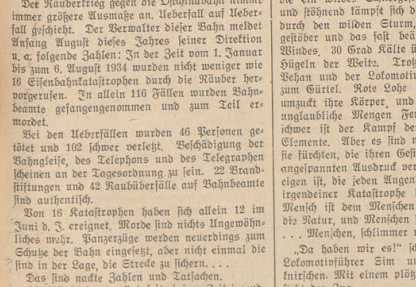
Fiel die „Morro Castle" einem Anschlag zum Opfer?

London, 11. September. Sensationelle Gerüchte über die Entstehung des Feuers auf der „Morro Castle" werden von der englischen Presse wiedergegeben. Mehrere der Fahrgäste, die 12 Kilometer weit an Land schwammen, haben sich bitter beklagt, daß sie nicht in die Rettungsboote aufgenommen wurden. Die Mitglieder der Besatzung hätten die Hilferufe der ins Wasser gestürzten Passagiere nicht beachtet und seien mit den Rettungsbooten weitergefahren.

Die amerikanische Presse stellt die Frage, warum nur acht von den zwölf Rettungsbooten zur See gelassen wurden, warum sie nicht genügend beladen waren und warum sich fast nur Mitglieder der Besatzung ihrer bedienten. Die „Newyork Daily News" behauptet unter der Ueberschrift „Mord" es lägen Beweise vor, daß dem Feuer zwei Explosionen vorausgingen. Das Blatt fügt hinzu, die kubanische Polizei untersuche zurzeit Berichte, wonach streikende Agitatoren der Ward Line-Docks in Havanna die Besatzung der „Morro Castle" zur Zerstörung des Schiffes aufgewiegelt hätten. Eine weitere aufsehenerregende Mitteilung machte ein Deckteward namens O'Sullivan. Dieser berichtete, daß bei den Löschversuchen zunächst überhaupt kein Wasser aus den Schläuchen kam, daß später der Wasserdruck sehr gering war und sogar einige Schläuche, selbst bei dem geringen Wasserdruck, platzten. Er teilte ferner mit, daß bei den wöchentlichen Feuerlöschübungen nur die Besatzung des Vor- und Achterdecks teilnahm, um die Passagiere zu beeindrucken. Alle übrigen seien weggeblieben. „Newyork Daily News" berichtet weiter, ein Teil der Besatzung habe den Verdacht, daß der Kommandeur der „Morro Castle" vergiftet worden sei. Die Untersuchungen nach der Todesursache des Kapitäns sind dadurch erschwert worden, daß der Arzt des Schiffes, der die Todesbescheinigung ausgestellt hatte, auch in den Flammen den Tod gefunden hat.

Brandstiftung?

Newyork, 11. Sept. Während die ersten drei Offiziere der „Morro Castle" bei ihrer Vernehmung als Zeugen die Ansicht aussprachen, daß der Brand im Rauchsalon mit Hilfe benzingetränkter Gegenstände angelegt worden sei, glaubt der Polizeichef von Havanna an einen kommunistischen Anschlag. — Ein Vetter des am Vorabend des Brandes plötzlich verstorbenen Kapitäns wies auf den bis dahin ausgezeichneten Gesundheitszustand des Kapitäns hin und regte eine Untersuchung darüber an, ob nicht Sabotage von seiten eines verärgerten Besatzungsmitgliedes vorliege.



Funkbild von dem brennenden amerikanischen Passagierdampfer „Morro-Castle". Bei diesem furchtbarsten Unglück der letzten Zeit kamen etwa 171 Menschen ums Leben.

Amerikanischer Frachtdampfer in Brand

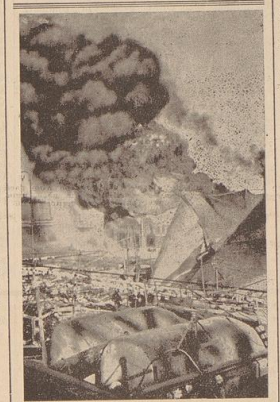
Panama, 11. Sept. Der Dampfer „Santa Rita", der Grace-Line, der von Kalifornien nach Balboa (Panama) unterwegs ist, hat durch Funkspruch gemeldet, daß sein Behälter Nr. 3 in Brand steht. Das Schiff hat u. a. Nitrate an Bord. Die Offiziere des Schiffes sind der Ansicht, daß das Feuer auf ihrem Schiff das Werk einer internationalen radikalen Organisation sei. Die „Santa Rita" ist noch etwa 300 Kilometer von Balboa entfernt.

Zwei Balkone in die Tiefe gestürzt

Kattowitz, 11. September. In der Hauptstraße in Bendzin ereignete sich am Montagabend ein schweres Unglück. An einem Haule löste sich im zweiten Stockwerk plötzlich ein Balkon von der Mauer, auf dem sich acht Personen befanden und stürzte mit seiner ganzen Last auf den darunter befindlichen Balkon, auf dem sich gleichfalls vier Personen aufhielten. Dieser Balkon hielt dem Anprall nicht stand und löste sich aus der Verankerung. Die Trümmer der beiden Balkone und die 12 Menschen stürzten auf die Straße. Zwei Personen waren sofort tot, sieben weitere erlitten schwere Verletzungen, drei der Schwerverletzten liegen im Sterben. Die übrigen drei Verunglückten kamen mit leichteren Verletzungen davon. Die sofort eingeleitete Untersuchung des Unglücks hat ergeben, daß die Eisenträger, auf denen die Balkone ruhten, vollständig verrostet waren und selbst eine normale Belastung kaum mehr aushielten. Der Besitzer des Hauses wurde verhaftet.

Das große Los gezogen

Berlin, 11. Sept. Als erster Gewinn wurde am Dienstag, dem letzten Tage der großen Ziehung der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie, das „Große Los" gezogen. Eine Million Reichsmark gewannen die glücklichen Inhaber der Nummer 276 122. Der Gewinn fiel in beiden Abteilungen nach Bayern, wo das Los in der einen Abteilung in Viertein, in der anderen in Achteln gespielt wird. Auf die Gewinner entfallen nach Abzug der Steuern je 200 000 bzw. 100 000 Mark.



Das erste Originalbild von der furchtbaren Brandkatastrophe, durch die die argentinische Stadt Campana vollständig vernichtet wurde. Wie bekannt, explodierten hier mehrere Oelbehälter, die die ganze Stadt in Flammen aufgehen ließen.

So gut wie verboten

Tante: „Na, Fritzchen, hast du dir das Buch schon angesehen, was ich dir zum Geburtstag geschenkt habe?"

Neffe: „Och nee, Tante, Mutter sagt nämlich, ich müßte mir die Hände waschen, ehe ich das Buch ansehe."

Im Kriegstalle:

Räumung von Paris - Blendraketen gegen Flugzeuge

„Beruhigt Euch, es werden keine echten Bomben geworfen!"

Man sammelt in diesen Tagen wieder allerorts Erfahrungen für den Kriegsfall auf allen Gebieten. Neue Waffen, neue Flugzeuge, neue Möglichkeiten, die Bevölkerung vor feindlichen Angriffen zu schützen. Es ist in Genf sehr still um die Abrüstung geworden — und man will sich in sehr enge einheimischen Konferenzen nur noch über die Frage schlüssig werden, wie Gefangene und Verwundete im Kriegsfalle zu behandeln sind. Die Länder mit den stärksten und sensationellsten Rüstungsbestrebungen neuesten Datums sind Frankreich und England ... Wir bringen in nachstehenden Artikeln die wesentlichsten Dinge, die den anderen heute Sorgen machen.

„Unnütze Bevölkerung"

Paris. Wie wir erfahren, hat die Kritik der Luftmanöver über Paris eine außerordentlich interessante Folgeerscheinung gehabt. In der Erkenntnis, daß es unmöglich sein wird, Frauen und Kinder in der notwendigen Disziplin, evtl. mit Gasmasken versehen, in die Keller zu schicken, ohne eine entsetzliche Panik herbeizuführen, hat man sich entschlossen, Pläne zur Räumung von Paris für den Fall eines Krieges auszuarbeiten. Zu diesem Zweck sind jetzt schon an die großen Automobilorganisationen vertrauliche Rundschreiben ergangen, die von diesen aus an ihre Mitglieder weitergeleitet werden. Durch diese Rundschreiben wird jeder Automobilist, jedenfalls aber sein Fahrzeug, soweit es nicht schon unter eine andere Kriegsdienstpflicht fällt, zum Transportdienst herangezogen.

In den geheimen Rundschreiben, die zurzeit weitergehen, heißt es, daß die unnütze Bevölkerung aus Paris abtransportiert werden müsse. Das bedeutet also praktisch eine vollkommene Räumung von Paris von Frauen, Kindern und alten Leuten, die nicht mehr praktisch im Abwehrdienst zu verwerten sind. Die Zahl der Personen, die schon wenige Stunden nach Erklärung des Kriegszustandes und u. U. sogar im Augenblick einer drohenden und nicht mehr abwendbaren Kriegsgefahr aus Paris weggeführt werden sollen, wird auf rund 2 Millionen geschätzt. Die abtransportierten Personen sollen nicht in Zeltlagern untergebracht werden, sondern auf dem flachen Land, in Dörfern, wo keine Luftangriffe zu befürchten sind.

— — — — — — — —

Blendraketen von 1 000 000 Kerzen Stärke

DeD. **Paris.** In französischen Militärkreisen bespricht man eine neue Kriegserfindung, die zurzeit erprobt wird. In der Nähe von Paris wurden Blendraketen abgebrannt, die eine ungeheure Licht- und Leuchtstärke haben, die imstande sein sollen, Piloten, Tankfahrer und Menschen überhaupt vollkommen und auf längere Zeit zu blenden.

Die Raketen halten sich angeblich sehr lange in der Luft und senden ununterbrochen neue Lichtbündel aus. Der Absicht sei aus einer Waffe möglich, die nicht viel größer sei als eine Parabellum-Pistole.

Die angedeutete mögliche Kerzenstärke von 1 000 000 ist allerdings so ungeheuer, daß man von den Probeversuchen auch nur im Rahmen von 150 000 Kerzen Stärke hört. Man machte z. B. eine Herde junger Stiere wild und beleuchtete sie mit der 150 000-Kerzen-Lichtstärke. Die Tiere blieben sofort stehen und fielen dann einfach um und rührten sich mehrere Minuten lang überhaupt nicht mehr, weil sie einfach das Gleichgewicht anscheinend verloren hatten.

Angesichts der Schilderung der ungeheuren Leuchtwirkungen wirft sich unwillkürlich die Frage auf, was denn aus dem Raketenschützen und jenen wird, die durch das Raketenlicht geschützt werden sollen.

Hier, so heißt es, sei bereits in den letzten Wochen eine Schutzvorrichtung gefunden worden, die alle Zwecke vollkommen erfüllt.

Zur Abwehr von Fliegerangriffen will man sich der Leuchtpatronen auf die Weise bedienen, daß man die ganze Stadt in einen Leuchtgürtel setzt, sobald ein Angriff gemeldet wird. Die Flieger würden dadurch zur Umkehr gezwungen. Die Auswertung dieser jedenfalls vorerst noch sehr problematischen Erfindung muß abgewartet werden.

— — — — — — — —

Amerikas Kriegsflugzeuge 40 Stundenmeilen schneller

DeD. **London.** In englischen Kriegsluftfahrtkreisen erregt es außerordentliches Aufsehen, daß die USA. zurzeit neue Kampfflugzeuge in den Dienst stellen, die nicht einmal unter den englischen Sportflugzeugen in bezug auf Schnelligkeit und Leistungsfähigkeit ihresgleichen haben. Die amerikanischen Kriegsflugzeuge sind im Durchschnitt 40 Stundenmeilen schneller als die englischen.

Noch den hier vorliegenden Feststellungen werden sich die Amerikaner im Ernstfalle neuer Aufklärungsflugzeuge mit 200 Stundenmeilen bedienen, um den Feind — möglichst 100 Meilen vor der eigenen Front — festzustellen. Ihnen folgen dann mit 120 Stundenmeilen „Grundgeschwindigkeit" die eigentlichen Kampfmaschinen mit Maschinengewehren und den 230-Pfunde-Bomben.

Da diese neuen Maschinen mit jeder Sicherung und jeder Beschleunigungseinrichtung (einziehbares Untergestell usw.) versehen sind, ist mit den bisherigen Mitteln eine englische Konkurrenz nicht möglich. Da hilft nur — Neubau ähnlicher, möglichst noch besserer Maschinen.

— — — — — — — —

Brüssel dreimal bombardiert

DeD. **Brüssel.** Die Stadt Brüssel hat drei schwere Bombenangriffe über sich ergehen lassen müssen. Die größten bisher in Brüssel veranstalteten Manöver wurden in Anwesenheit englischer und französischer Militärpersonen durchgeführt. Es ging hier wie bei Paris und London — im Ernstfalle wäre Brüssel vollkommen vernichtet. Obwohl man mit dem gesamten Abwehrkorps arbeitete, obwohl Nebelwände gezogen wurden. Ergebnis: Mit französischer und englischer Hilfe wird das Luftabwehrkorps weiter ausgebaut.

Bezeichnenderweise wurde immer angenommen, daß der Feind jeweils von Osten komme. Er mußte die Stadt überfallen und bombardieren. Einmal war das Regierungsviertel das Zentrum des Angriffs, dann das Fabrikviertel und endlich auch das Bahnhofsviertel. Die Angriffe verteilten sich auf Tag- und Nachtzeit gleichermaßen.

Naturgemäß waren die interessantesten Uebungen jene, die bei Nachtzeit ausgeführt wurden. Die von Gasbomben getroffenen Häuser wurden mit weißer Farbe gekennzeichnet. Sanitätskorps und Pfadfinder mit Gasmasken bargen die Gaskranken und schafften sie in besonders vorbereitete Keller mit gassicherem Eingang.

Bei den Nachtübungen wurden alle Straßen in vollkommenes Dunkel gelegt. Lediglich in den Hauptstraßen brannte eine einzelne, abgeblendete blaue Lampe.

Die Kaffeehäuser mußten um 1 Uhr schließen. Die Passanten mußten scheunigst Zuflucht suchen. Die Autos aber wurden gezwungen, sofort das Licht abzuschalten und nur noch im Fußgänger-Tempo zu fahren unter strengster Vermeidung jeder Lichtentwicklung.

Eine der interessantesten Uebungen aber stellte die Abwicklung des gesamten Zugverkehrs auf der Eisenbahn ohne jede Beleuchtung dar. Sowohl die Ankunft als auch die Abfahrt der Züge, das Rangieren der Wagen — alles mußte fahrplanmäßig weitergehen, nur eben ohne Licht. Man hat zu diesem Zweck ein Nachtsignal-System ausgearbeitet.

Die Manöverkritik ergab, daß die Abwehrflugzeuge zwar sofort nach Erhalt der Meldungen vom Herannahen des Feindes aufstiegen, aber dennoch viel zu spät kamen, um den Gegner von einem direkten Angriff auf die Stadt abzuhalten.

Uebrigens mußte man die Brüsseler Bevölkerung ausdrücklich durch Maueranschläge auffordern, daß bei den Manövern keine echten Bomben abgeworfen würden — auch keine Gasbomben . . .

Es hatte sich nämlich eine lebhafte Unruhe bemerkbar gemacht in der Stadt.

— — — — — — — —

Die Geheim-Funkstation auf der Apotheke

DeD. **Harbin.** Durch mühsame Funkpeilung gelang es den Japanern, eine geheime Sendestation auszuheben, die in Kiamusze, einer kleinen Stadt am Sungari-Fluß, in einer Apotheke eingerichtet worden war. Die Einrichtung war russischer Herkunft. Die Chinesen versorgten den russischen Generalstab des Fernen Ostens in Kharbarowsk mit genauen Nachrichten über die japanischen Truppenbewegungen. Vier Chinesen wurden verhaftet und vor das Kriegsgericht gestellt.

Eine Fähre in Arkansas gesunken

Newyork, 11. Sept. In Texarkana (Arkansas) ist eine Fähre untergegangen. An Bord befand sich eine Gesellschaft, die zur Tauffeier unterwegs war. Die Fahrgäste waren größtenteils Neger. 11 tote Neger sind bereits geborgen worden.

Brennender, entfesselter Osten

Räuberkrieg gegen eine Bahn

Copyright by Nationaler Pressedienst, Berlin N 58

dargestellt von Dr. H. Wrangel

Der Räuberkrieg gegen die Ostchinabahn nimmt immer größere Ausmaße an. Ueberfall auf Ueberfall geschieht. Der Verwalter dieser Bahn meldet Anfang August dieses Jahres seiner Direktion u. a. folgende Zahlen: In der Zeit vom 1. Januar bis zum 6. August 1934 wurden nicht weniger wie 16 Eisenbahnkatastrophen durch die Räuber hervorgerufen. In allein 116 Fällen wurden Bahnbeamte gefangengenommen und zum Teil ermordet.

Bei den Ueberfällen wurden 46 Personen getötet und 102 schwer verletzt. Beschädigung der Bahngleise, des Telephons und des Telegraphen scheinen an der Tagesordnung zu sein. 22 Brandstiftungen und 42 Raubüberfälle auf Bahnbeamte sind authentisch.

Von 16 Katastrophen haben sich allein 12 im Juni d. J. ereignet. Morde sind nichts Ungewöhnliches mehr. Panzerzüge werden neuerdings zum Schutze der Bahn eingesetzt, aber nicht einmal die sind in der Lage, die Strecke zu sichern. . . .

Das sind nackte Zahlen und Tatsachen.

Die Räuberbanden sind seit einiger Zeit irgendwie organisiert.

Aber wer steckt dahinter?

Wer kommandiert diese Räuberarmee?

Unsere neue Serie tut einen tiefen Blick hinter die Kulissen!

*

Räder rollen durch die Nacht

Strecke der Ostchinabahn zwischen Charbin und Manchouli. Dunkle mandschurische Nacht, durch die ein wildes Schneegestöber heult. Keuchend und stöhnend kämpft sich der Güterzug P. G. 5678 durch den wilden Sturm, das rasende Schneegestöber und das fast beängstigende Heulen des Windes. 30 Grad Kälte über den froststarrenden Hügeln der Weite. Trotzdem sind der Heizer Pehan und der Lokomotivführer Sim nackt bis zum Gürtel. Rote Lohe aus der Feuerlössnung umzuckt ihre Körper, und das Feuerloch schluckt unglaubliche Mengen Feuerungsmaterial, denn schwer ist der Kampf der Maschine gegen die Elemente. Aber es sind nicht die Elemente, die sie fürchten, die ihren Gesichtern jenen eigenartig angespannten Ausdruck verleiht, wie er Menschen eigen ist, die jeden Augenblick das Hereinbrechen irgendeiner Katastrophe befürchten. Nein, der Mensch ist dem Menschen meist gefährlicher als die Natur, und Menschen sind es, die sie fürchten. . . . Menschen, schlimmer wie Raubtiere!

„Da haben wir es!" schreit ganz plötzlich der Lokomotivführer Sim und läßt die Bremsen knirschen. Mit einem plötzlichen, furchtbaren Ruck steht der Zug.

„Die Schienen!" brüllt jetzt auch Pehan und ist plötzlich totenblaß im Gesicht. Die Schienen sind auseinander. Nur wenige Handbreit von den auseinandergerissenen Schienen ist der Zug zum Stehen gekommen.

„Sekunden später und wir wären in den Tod gefahren, Sim!"

„Dort kommt der Tod sowieso!" ruft Pehan aus und reißt den Revolver, mit dem alle Beamten dieser Bahn ausgerüstet sind, aus dem Gurt. Pehan zeigt auf Gestalten, die durch das Licht der Scheinwerfer des Zuges im Schneegestöber huschen. Pehan knallt wild darauf los. Auch Sim schießt. Die Schüsse scheinen ein wildes Echo im Heulen des Sturmes zu entzünden. Aber dieses Echo sind die Schüsse der Räuber, die scharf und hell gegen das Eisen der Lokomotive tacken. Ein Sklaklato von Schüssen, das lauter und lauter wird. Aber Sim und Pehan liegen in guter Deckung.

„So leicht erwischen sie uns nicht!" knurrt Pehan befriedigt. Er weiß, daß die anderen Zugbegleiter jetzt sicher auch irgendwo in den Waggons in Deckung liegen und ihre Revolver hellen lassen, sowie sie irgendeinen Schatten der Räuber sehen.

Es ist nicht das erstemal, daß die Zugbegleitung den Angriff der Räuber siegreich abgeschlagen hat. Allerdings, in der letzten Zeit muß irgendein besonderer Teufel diese Banditen kommandieren, denn seit einiger Zeit gelingt ihnen fast jeder Ueberfall.

Pehan hat auch einen Namen gehört: „Grauer Wagen". Ein gesangener Räuber hat diesen Namen verraten. Aber das ist natürlich Blödsinn, ein Wagen kann keine Banditen befehligen. Nicht ein Räuberheer kommandieren.

Plötzlich beginnen die Schüsse aufzuhören.

„Hat die Bande genug?!" ruft Sim mit einem leisen Triumph in der Stimme aus. „Munition haben wir einen Haufen und sie könnten uns hier ein Jahr belagern, ohne daß wir uns ergeben brauchten . . ."

Pehan knurrt: „Das gefällt mir nicht. So leicht geben die Burschen doch die Sache nicht auf . . .!"

Er hat recht. Eine Minute später schlägt etwas klirrend auf das Eisen auf. Noch einmal klirrt es . . . nochmals . . . Und ganz plötzlich greift sich Pehan an den Hals.

„Luft! Luft! Ich ersticke . . .!" Auch Sim schreit und er schreit das richtige Wort: „Gas! Die Hunde haben Gasbomben . . .!"

Die Augen treten ihnen fast aus den Höhlen und sie brennen wie Feuer. Beide springen auf: „Luft! Luft! Fort . . .!"

Sie tummeln, nach Luft ringend, die Stufen der Lokomotive herunter. Im gleichen Augenblick hellen Schüsse auf. Sim und Pehan brechen zusammen. Erledigt . . .!

Und kein Haar anders ergeht es dem übrigen Zugpersonal, das sich in einzelnen Waggons verschanzt hatte. Das Gas treibt sie heraus aus der Deckung, dann krachen Schüsse . . .

Wenige Minuten später ist der Zug im Besitz der gelben Räuber. Die wie eine dunkle Flut aus dem Schneegestöber hervorbrechen. Nur zwei der gelben Banditen wenden sich vom Zuge ab und laufen auf einen Dichtschein zu, der schwach hinter einem Hügel aufleuchtet. Als sie das Licht erreichen, sind die Scheinwerfer eines schweren grauen Lincoln-Wagens: Der graue Wagen!

*

Schießt ihn nieder . . .!

Zwischen Chalatun und Angarki tut Kawala seinen Dienst. Er tut seinen Dienst vorbildlich gut und er ist sicher einer der besten Beamten der Ostchina-Bahn.

Sein Streckenhäuschen liegt fast hundert Kilometer von der nächsten Station und von menschlichen Ansiedlungen entfernt. Aber trotzdem ist Kawala nicht einsam. Er hat ja seine Züge, er hat seine Signalapparate, er hat sein Streckentelephon und kann jederzeit irgendeine Station anrufen, wenn die Einsamkeit ihm einmal zu nah auf den Pelz rückt. Aber das kommt selten vor.

Furcht hat Kawala nicht. Er hat jahraus, jahrein die Stunden der Langeweile benutzt, sich im Schießen zu üben. Er kann schießen wie ein amerikanischer Revolverheld. Sein Streckenhäuschen hat er so eingerichtet, daß er es in wenigen Minuten in eine kleine uneinnehmbare Festung verwandeln kann. Sollte er wirklich von den Räubern, die in der letzten Zeit in geradezu unglaublichem Maße überhandnehmen, wirklich angegriffen werden, so kann er sich gegen eine ganze Armee solange halten, bis er durch das Streckentelephon Hilfe von der nächsten Station herbeigerufen hat.

Eines Tages ist Kawala gerade dabei, die Signallaternen zu putzen, als zwischen den Hügeln ein graues Auto auftaucht. Mit Kennerblicken sieht Kawala, daß es ein wunderbarer, außergewöhnlich schwerer Wagen sein muß, der da herankommt. Er nimmt das hügelige Terrain mit einer Leichtigkeit, die verblüffend ist.

„Wie ein lebendes Wesen kommt er heran . . .!" denkt Kawala bewundernd. Eine Sekunde fällt ihm ein, daß er von einem grauen Wagen in Verbindung mit den Bahnräubern irgendwie etwas gehört hat, aber dann lacht er in sich hinein: „Soweit sind die Banditen denn doch noch nicht, daß sie in Millionärswagen auf Tour gehen . . .!" murmelt er vor sich hin. Und dann kommt ihm der Gedanke, daß es irgendeine außergewöhnliche Inspektion der Eisenbahndirektion sein kann, die ihn kontrollieren will. Er ersteht sich und geht langsam dem grauen, großen Wagen entgegen.

Der Wagen bleibt plötzlich auch stehen, und dann sieht Kawala etwas, das ihn nicht nur einen Schrei auf die Lippen zwingt, sondern auch blitzschnell zu dem Revolver im Gurt greifen läßt. Kawala hat keine Waffe noch nicht hoch, als er einen furchtbaren Schlag gegen seine Brust spürt. Er taumelt, aber er reißt sich wieder hoch.

(Fortsetzung folgt.)

SPORT DER BZ

Ringtennis anerkannt

Die deutschen Meisterschaften in Mannheim

Der deutsche Ringtennissport ist durch den Herrn Reichssportführer von Tschammer und Osten anerkannt und in den Reichsbund für Leibesübungen aufgenommen worden.

*

Schon im Frühjahr dieses Jahres hatte der Reichssportführer anläßlich seiner süddeutschen Besichtigungsreise in Karlsruhe die Gelegenheit wahrgenommen, Führer und Spieler des deutschen Ringtennissports sowie den neuen Sport selbst aus eigener Anschauung kennenzulernen. Da der Reichssportführer den hohen Wert sofort erkannte, zögerte er nicht, den Deutschen Ringtennis-Bund anzuerkennen und seinen Führer, Herrn Direktor Hunsinger, in seinem Amt zu bestätigen. Ueber die organisatorische Eingliederung des Sports, der in letzter Zeit auch in Mitteldeutschland und Berlin kräftig Fuß gefaßt hat, wurden längere Verhandlungen geführt, die jetzt zum Abschluß gekommen sind. Der deutsche Ringtennissport wurde durch Verfügung des Reichssportführers in das Amt 1 des Reichsbundes für Leibesübungen (Geräteturnen, Gymnastik, Ringtennis und Sommerspiele) aufgenommen.

Die durch diese Ueberführung des DRW. notwendig gewordenen organisatorischen Aufbauarbeiten sind gemeinsam mit der DT. sofort aufgenommen worden. Die Eingliederung in den Reichsbund wird dem Ringtennis in Zusammenhang mit der propagandistischen Breitenarbeit der DT. einen sprunghaften Aufschwung gewähren. In absehbarer Zeit werden zwei Vertreter jedes Gaues einen von Lehrkräften des Deutschen Ringtennisbundes durchzuführenden Kurs besuchen, der ihnen die nötigen Kenntnisse über Spielweise, Turnier- und Schiedsrichterfragen und den Aufbau des Winterspielbetriebes geben wird. Der DRW. wird in Anbetracht des zu erwartenden Umfanges seines Spielbetriebes Sorge dafür zu tragen wissen, daß die hohe Spielkultur seiner Spieler- und Spielerinnen auch den neuen Anhängern übermittelt werden wird.

Zum erstenmal werden dieses Jahr in Auswirkung der Eingliederung die

Deutschen Ringtennis-Meisterschaften

auf breiter Grundlage zusammen mit der DT. in Mannheim ausgetragen. Startberechtigt ist jedes Mitglied eines Vereins, das durch seinen Verband dem Reichsbund für Leibesübungen angeschlossen ist. Auf sechs Turnierplätzen werden die besten Ringtennisspieler und -spielerinnen um den Titel eines deutschen Meisters kämpfen, der im Herreneinzel, Herren-Doppel, Damen-Doppel und Gemischten Doppel vergeben wird. Neben diesen Titelkämpfen, bei denen dieses Jahr mit einer überaus großen Teilnehmerzahl zu rechnen ist, werden auch die Konkurrenzen der unteren Klassen heiß umstritten werden. Da es für längere Zeit wohl das letzte Mal ist, daß die deutschen Ringtennismeisterschaften in Südwestdeutschland ausgetragen werden, ist die Beteiligung der badischen und württembergischen Spieler natürlich besonders groß. Die Vorkämpfe beginnen am Sonnabend, 15. September, im Städtischen Luftbad in Mannheim.

Tisch-Tennis

Die in letzter Woche ausgetragenen Punktspiele brachten folgende Ergebnisse: 96 I gegen Domjugendbund I, 8:1 (5:1); BSV. I gegen 96 II, 8:1 (5:1).

Der Gauführer Wedemann-Braunschweig ernannte den bisherigen stellvertretenden Bezirksführer R. Zimmermann (BSV.) zum Bezirksführer für den Bezirk I (Bremen).

Sämtliche Vereinsführer werden aufgefordert, sich zu einer Besprechung am Freitag, 14. Sept., 20.30 Uhr, bei G. Besser, Malkenstraße, einzufinden. Da es sich um eine wichtige Tagesordnung handelt, ist das Erscheinen für jeden Vereinsführer unbedingt Pflicht.

Leichtathletik

Deutschland in gleicher Besetzung

Für den am Wochenende in Berlin stattfindenden ersten Länderkampf der Leichtathleten zwischen Deutschland und Finnland haben beide Nationen noch einige Aenderungen ihrer Mannschaften vorgenommen. Erwin Wegner-Berlin wird an Stelle von Kopp auch das 400-Meter-Hürdenlaufen zusammen mit Europameister Scheele bestreiten. Spring wird über 10 000 Meter durch den Berliner Kloos ersetzt, der in diesem Jahre bereits die zweitbeste Zeit erzielt hat. — Die Finnen haben über 1500 Meter als zweiten Mann Wirtanen neben Matilsalnen bestimmt und die 5000 Meter bestreiten Salmen und Isohollo. Im Meistersprung wird Seine durch den finnischen Dreisprungmeister Jaferi ersetzt.

Gegen Frankreich stellt Deutschland am 23. September in Magdeburg die gleiche Mannschaft wie gegen Finnland. Das Programm weist hier nur 14 Wettbewerbe auf, es fehlen die 400-Meter-Hürden, die 10 000 Meter, Dreisprung und Hammerwerfen und der 1500-Meter-Lauf. Die Wettkampffolge, die um 15.15 Uhr mit dem Einmarsch der Teilnehmer eingeleitet wird, wurde wie folgt festgesetzt: 100 Meter, Stabhochsprung, 800 Meter, Speerwurf, 200 Meter, Weitsprung, 400 Meter, Kugelstoßen, Hochsprung, 4mal100 Meter, Diskuswerfen, 110-Meter-Hürden, 5000 Meter und 4mal 400-Meter-Staffel.

Handball

Neueinteilung der Handball-Bezirksgruppe

Gruppe Nord

ATS Bremerhaven; Polizeisportverein Unterweser; Geestemünder Sportverein; Turn- und Sportverein Bremerhaven v. 1896; Hastedter Männerturnverein Bremen; Polizeisportverein Bremen.

Gruppe Süd

Sportverein Osnabrück 08; Osnabrücker Turnverein; Fußballclub Schüttorf 09; Turnverein Melle; Turnverein Hasbergen; Sportverein Sparta Nordhorn; Reichsbahn Turn- und Sportverein Lingen.

Gruppe West

Oldenburger Turnerbund; Sportfreunde Oldenburg; Delmenhorster Ballspielverein; Fußballklub Rasland Delmenhorst; Polizeisportverein Wilhelmshaven; Sportverein Werder.

Gruppe Bremen

Turnverein Grambke; BTG., BSV.; Lüssumer Turnverein; Komet Bremen, Turnverein Woltmershausen; To. d. B.

Die Punktspiele der Bezirksklassen beginnen am 23. September.

Internationale Verbands- und Ausgleichs-Wettfahrt Vegesack—Brake—Vegesack

108 Meldungyn

Der Weser Yacht-Club e. V., Hauptverein Bremen, veranstaltet am Sonntag, 16. September; auf der Weser zwischen Vegesack—Brake und zurück eine Internationale Verbands- und Ausgleichs-Wettfahrt. Das stattliche Meldeergebnis von 108 Booten kennzeichnet die große Bedeutung dieser Segelwettfahrt, an der sich außer den großen, bis 11 KR. vermessenen Jachten, die bekannten Klassen der 60 qm Internationalen Kreuzer, der 6-Meter-R-Boote und die Jollen beteiligen werden. Außer den Fahrzeugen des Weser-Yacht-Clubs, des Marine Regatta-Vereins und des Kaiserlichen Yacht-Clubs haben der Bremer Yacht-Club, der Segelverein Weser, der Segelclub Niedersachsen, der Segelverein Neptun, der Segelclub Blockland, der Segelverein der Hamme, der Segelverein Hansa, der Wassersportverein Blumenthal, der Wassersportverein Vegesack und der Segelclub St. Veit Meldungen abgegeben. Besonders erfreulich ist es, daß die an der Oberweser beheimateten Vereine die Wettfahrt beschicken. Sie dient somit gleichzeitig als neue Anregung zur Teilnahme an der für die Nordseewoche erstmalig eingeführten Wettfahrt Bremerhaven—Brake, die auf der Nordseewoche 1935 sicherlich noch erheblich stärker beschickt werden wird.

Aus der Klassenzusammensetzung ist zu erwähnen, daß die großen Boote zuerst auf die Reise geschickt werden. Unter ihnen ist die mit 11 K. R. vermessene „Koralle" (Dr. Max Hogrefe, WYC.) das größte Fahrzeug. In neun Starts werden die Boote ab 8.30 Uhr in Abständen von je fünf Minuten ab Vegesack auf die Reise geschickt werden. Der Start in Brake erfolgt um 14 Uhr ebenfalls in neun Feldern.

In der Gruppe „A" werden sich „Koralle", „Njord", „Blinkfüer" und „Senta" einen spannenden Kampf liefern. In der Gruppe „B" segeln die schnellen Boote „Brise III" und „Zugend" gegeneinander nach vereinbarter Vergütung. Beide Gruppen werden zuerst auf die Reise geschickt. Im zweiten Start wird man außer den bekannten 60 Quadratmeter nationalen Kreuzern „Anca", „Arkadne" und „Witting III" in der Gruppe „C" das „Wappen von Bremen" und „Jago", in einer weiteren Gruppe „Mathilde", „Rasmus" und „Käterna" antreffen.

Von den letzten Drei hat „Käterna" auf Grund ihrer Klassenwerte entsprechende Vergütung an die beiden Konkurrenten zu geben. Im dritten Start sind außer den Ausgleichern der nächstgrößten KR.-Gruppen die vier bekannten 6-Meter-R.-Boote „Ju II", „Njord II", „Artille" und „Lulu" vertreten. Im vierten Start werden drei weitere Gruppen mit insgesamt 10 Booten auf die Reise geschickt werden. Der fünfte Start enthält außer den Ausgleichern mit dem kleinsten KR.-Wert vier Scharpie-Jollen und die beiden Starboote „Bremer Schlüssel" und „Max Tille". In weiteren Gruppen folgen im 6. bis 9. Start die Jollen. Es wird sich mithin eine segelsportlich interessante Wettfahrt entwickeln, die den einzelnen Booten auf der rd. 24 Seemeilen langen Bahn in der Berg- und Talfahrt alle Chancen gibt, ihr seglerisches Können unter Beweis zu stellen.

Deutschlands Ringer-Elite in Bremen

Der Umstand, daß die in München und Bremen auszufechtenden erstmaligen internationalen Freistil-Ringkampf-Turniere die große Generalprüfung für die deutschen Spitzenkönner bedeuten, besagt schon, daß unsere gesamte Elite auf dem Plan sein muß, um sich evtl. den Platz in der deutschen National-Mannschaft zu erkämpfen, die Anfang Oktober in Stockholm bei den Europa-Meisterschaften eingesetzt wird.

Ganz hervorragend sind unsere Bantam-Vertreter. Fischer-Zweibrücken ist vielleicht der technisch feinste Ringer seiner Klasse, z. Zt. in allerbester Form und hält den deutschen Titel im freien Stil, war auch Zweiter bei den norddeutschen Gau-Meisterschaften. Der zweite Mann der Bantamklasse ist kein geringerer als Deutschlands Olympiaeger von Los Angeles, der kämpferisch überragende und physisch ungemein starke Nürnberger Brendel.

Im Weltergewicht ist Deutschland durch den erst 21jährigen Schäfer-Schifferstadt vertreten, der als wahre Kampfmaschine gilt, weil er jeden Gegner vom Anpfiff an mit geradezu unheimlichem Elan zu Leibe geht und mit diesem Höllentempo niemals nachläßt. So verdrängte Deutschlands Hoffnung für die Berliner Olympischen Spiele unter anderen den früheren Matador Földeak und eroberte sich jetzt den Titel eines Deutschen Meisters. Hochbegabt ist der Nürnberger Lehner für den freien Stil. Auf den Kampfspielen holte er sich den Titel für diese Stilart und zwar durch Fallsiege, die zumeist in wenigen Minuten errungen wurden. Mit den ebenfalls zukunftsreichen Kolb wird ein zweiter Nürnberger eingesetzt, auf dessen Abschneiden man gleichfalls sehr gespannt ist.

Im Halbschwergewicht werden ebenfalls drei Ringer eingesetzt, die gründlich ausprobiert werden sollen, und alle von heißem Ehrgeiz beseelt sind in die National-Mannschaft zu kommen. Da ist Rupp-Mannheim-Sandhofen, ehemals Europa-Meister, der auch oftmals in der repräsentativen Staffel kämpfte, neben den beiden Kölnern Kuhn und Anderich. Letzterer wurde in Nürnberg Deutscher Freistil-Meister Kuhn dagegen trat bei dem anschließenden Lehrgang äußerst stark hervor, so daß man diesem ihnen ebenbürtigem Ringer bei den Bremer Kämpfen noch einmal die große Chance geben will.

Bremens Ringkampffreunde erleben am 16. und 17. September 1934 bei dem im Tivoli-Saal stattfindenden Internationalen den Einsatz einer äußerst kampfstarken deutschen Mannschaft, die sicher gegen die berühmten Ringer Frankreichs und der Tschechoslowakei in Form bestehen wird.

Internationales Freistil-Ringen 16. und 17. September
Deutsche gegen Franzosen u. Tschechen im Tivoli

Motorsport

167 Fahrer beim Schleizer Dreiecksrennen

Die motorsportlichen Veranstaltungen häufen sich jetzt im Herbst, nach dem Feldberg-Rennen folgt am 16. September das traditionelle Schleizer Dreiecksrennen als vorletzter Lauf zur Deutschen Motorrad-Meisterschaft, 105 Lizenz und 62 Ausweisfahrer haben gemeldet, darunter alle deutschen Meisterfahrer. In der Meldeliste finden sich die bekanntesten Namen vor, so von den erfolgreichen DKW.-Fahrer Bauhofer, Rosemeyer, Ley, Winkler, München, Winkler-Chemnitz, Geiß, ferner Richnow-Berlin- Kohlus-Bayreuth, Petruschke-Berlin auf Rudge, Rütchen-Erkelenz auf NSU., Loof, Godesberg, Schanz-Hedersleben, Kohlrus-Hettingheim, sämtlich auf Imperia, Bodmer-Stettin, Brudes-Breslau auf Norton, Mansfeld-Breslau, Roese-Düsseldorf auf BMWB. und Weyres-Aachen auf Harley-Davidson

Boxen

Im Ebers Amerikareise

Die vielbesprochene Amerikareise des deutschen Europameisters im Weltergewicht, Gustav Eder-Dortmund, steht noch nicht in greifbarer Nähe. Wenn sie wirklich zustande kommt, wird der Dortmunder frühestens Mitte Oktober abreisen, denn vorläufig binden ihn noch zwei Kontrakte in Berlin: am kommenden Freitag gegen den Engländer Harry Mason und weiterhin am 5. Oktober gegen einen noch nicht bestimmten Gegner. Das Programm des Berliner Kleinringes in der Brauerei am 14. September weist folgende Begegnungen auf: Rudolph-Magdeburg — Hoffmann-Berlin; Hintemann-Berlin — Droog-Krefeld; Kälblin-Berlin — Robert Larsen-Dänemark; Pelsemann-Köln — Müller-Gera; Gustav Eder-Dortmund — Harry Mason-England.

Die Standesämter melden:

Standesamt Bremen 1

Sterbefälle

4. August: Kaufmann Hermann Osmers, totgeb. Knabe.

6. August: Arbeiter Heinrich Rück, 28. J., Mevenstedt, Kr. Osterholz. — Revisionsaufseher Max Kellner Wwe., Imkelina, geb. Seld, 80 J., Huckelriede 29.

7. August: Zimmerpolier Christian Meyer Ehefrau, Kunigunde, geb. Jüttemann, 32 J., Göselstraße 78. — Anna-Eleonore Klages, 12 J., Johannistkamp 12. — Oberschaffner Claus Schwardt Wwe., Elise, geb. Rösch, 82 J., Ottostr. 13. — Schneidermeister Wilhelm Seeger, 62 J., Utbremerstr. 114. — Klempner Fr. W. P. L. Zinke Ehefr., Johanna, geb. Nannenga, 37 J., Liegnitzstraße 40. — Heizer Konrad Reinke, 26 J., Wildwuchsstr. 44. — Kaufmann Heinrich David, 53 J., Georgstr. 54.

8. August: Oberpostschaffner Hermann Challier Ehefr., Adele, geb. Meyer, 66 J., Gr. Krummenstraße 35. — Oberfeuerschutzrat i. R. Wilhelm Gille, 61 J., Hohentors Heerstr. 125. — Kesselschmied Friedrich gen. Hermann Berning Ehefr., Johanne, geb. Parden, 58 J., Beggelackerstr. 66. — Egon Otto Scheene, 2 Monate 2 Tage, Osterholz, Bremer Gebiet, Kuhkamp 6. — Arbeiter Karl Schumacher, 65 J., Hoffnungstr. 18.

9. August: Werftführer Friedrich Luft Ehefr., Johanne, geb. Behrmann, 51 J., Fleetrade 12. — Hildegard Imke, 11 J., Kamphoferdamm 47. — Kaufmann Andreas Diemann, 55 J., Brüggeweg 128. — Obermeister Friedrich Bah, 63 J., Buchhornerstr. 6. — Händler Wilhelm Stern, 74 J., Husumerstr. 17—19. — Privatmann Johann Cordes, 78 J., Parkstr. 85. — Schmied Heinrich Hägermann Wwe., Dorothea, geb. Bultmann, 74 J., Borstr. 37.

10. August: Reichsbahnarbeiter Friedr. Brade, 25 J., Doventorsteinweg 8. — Katharine Elfers, 20 Stunden, Opten, Kr. Verden. — Zuhrunternehmer Heinrich Willers, 88 J., Kastanienstr. 68. — Arbeiter Wilhelm Lemke, 24 J., Mittelstr. 56. — Günter Horst Ackermann, 7¾ Stunden, Hardenbergstr. 67. — Handlungsreisender Erich Thielbar, 30 J., Rheinstr. 11 a. — Arbeiter Friedolin Hauck, 74 J., Brahmsstamp 48.

11. August: Glasfacharbeiter Wilhelm Coquille, Knabe totgeboren, Hohestr. 11.

11. August: Wallarbeiter Diedrich Bahlte Ehefrau, Elise, geb. Benecke, 71 J., Luisenschlag 13. — Arbeiter Carl Wiesenweg Wwe., 70 J., Johanne, geb. Sommer, Bildsgang 3. — Arbeiter Heinrich Süß, 63 J., Brandstr. 75. — Privatmann Ludwig Friedrich genannt August Müller, 82 J., Prangenstr. 51. — Heizer Wilhelm Menschüng, 33 J., Osebourweg 29. — Kassierer Albert Splanemann Wwe., Marie, geb. Bieschke, 73 J., Münchenerstr. 110. — Bäcker August Schelp Wwe., Friederike, geb. Schildekopf 70 J., Allenstr.

12. August: Kaufmann Theodor Sorger, 45 J., Osterstr. 43.

12. August: Hilfsaufseher Theodor Decker, 55 J., Reuterstr. 51. — Lokomotivführer i. R. Friedrich Lehrmann, Dorette, geb. Busch, 83 J., Wittmunderstr. 22. — Kaufmann Hugo Schneidau, 64 J., Hornerstr. 83. — Olga Pirschner, 10 Min., Warntengang 3.

13. August: Landwirt Heinrich Mahlstedt, 46 J., Varrel in Oldenburg. — Marianne Jantzen, 25 Tage, Hausstr. 3. — Schmied Bruno Eichhorn, Knabe totgeboren.

13. August: Verwaltungsobersekretär i. R. Paul Sämmler, 57 J., Nordstr. 11 b. — Landwirt Hermann Menke, 91 J., Emmastr. 277. — Schlosser Carl Pfannenschmidt Ehefr., Marie, geb. Mühlenhaupt, 67 J., Osterholz-Scharmbeck, Winterberg 27. — Wirt Heinrich Wilhelm Franz Hilter, 66 J., Findorffstr. 25. — Aufseher Hermann Walter Wwe., Anna, geb. Hinneburg, 76 J., Neuenstr. 5. — Weichensteller i. R. Wilhelm Klasing Ehefr., Johanne, geb. Voß, 65 J., Rablinghauser Landstr. 8.

14. August: Ober-Postschaffenrendant i. R. Hermann Fluhe, 79 J., Werftgreenstr. 79. — Kaufmann Karl Undülich, 71 J., Lesum. — Betriebsmeister Franz Borufka, 49 J., Warturmer Heerstraße 34. — Witwe Ernst Wolter, Luise, geb. Lüders, 78 J., Plantage 20. — Witwe Gerhard Fritzen, Hinderina, geb. Mudder, 96 J., Horner Heerstr. 29.

15. August: Handelsvertreter Otto Graf, Mädchen totgeboren, Kornstr. 22. — Kraftwagenführer Wilhelm Westermann, 46 J., Wiedhofstr. 39. — Friedrich Trautmann Witwe, Anna, geb. Jungnickel, 73 J., Ermistr. 41. — Wilhelm Wölterling Ehefrau, Marie, geb. Meseke, 68 J., Zedernstr. 24. — Fritz Heinrich Eduard Fische Witwe, Mariechen, geb. Knuft, 23 J., Garlstedterstraße 13.

16. August: Arbeiter Vincenz Polacek, 71 J., Wormserstr. 47. — Bauarbeiter Heinrich Glaseker, 68 J., Nordstr. 116. — Albert Benzes Ehefrau, Wilhelmine, geb. Warnecke, 29 J., Brockum (Kreis Diepholz). — Johann Wendt Ehefrau, Minna, geb. Sellmann, 49 J., Uthremerstr. 132. — Friedrich Hermann Kasler (Kaysler) Witwe, Wilhelmine, geb. Schmidt, 87 J., Rembertistift 41. — Arbeiter Hinrich Grotheer, 75 J., Orleansstraße 90. — Schlossermeister Jakob von Ameln, 72 J., Stelwall 77. — Georg Bockhusen Witwe, Mathilde, geb. Jeep, 85 J., Ilzstr. 84. — Landwirt Hinrich Budelmann, 62 J., Kirchwehde. — 1. Schiffsingenieur Johann Janßen, 51 J., Wismarstr. 120. — Franz König Ehefrau, Helena, geb. Krentzien, 51 J., Birkenstr. 5. — Evelyn Leipold, 15 J., Hegelstr. 72. — Heinrich Renzelmann Witwe, Sophie, geb. Sander, 87 J., Gottfried-Talleste. 22. — Dorothee Clasen, geb. Asche, 55 J., Delfshauser Heerstr. 84. — Postsekretär i. R. Wilhelm Luebl, 60 J., Kattenturmer Heerstr. 63. — Lithograph Wilhelm Ibbeken, 83 J., Wegesende 1. — Carl Mohmeyer Ehefrau, geb. Röhrs, 33 J., Karlsruherstr. 3. — Arbeiter Hinrich Kahlenbeck, Tochter totgeboren, aus Hemelingen. — Bäcker Georg Ehlers, 28 J., Arbenstr. 49.

16. August: Karl Dölle Witwe, geb. Dreyer, 83 J., Hastedter Heerstr. 43. — Adelheid Klamp, 75 J., Neustadts-Contrescarpe 114. — Tischler W. H. J. J. Schwörsche, 75 J., Oranienstr. 8.

17. August: Heinrich Schmidt Ehefr., Emilie, geb. Hölscher, 69 J., Grundstr. 25. — Wilhelm Windel Ehefr., geb. Robert, 62 J., Findorffstraße 92. — Karl Sieke Wwe., Maria, geb. Spinzig, 68 J., Königsberger Str. 26. — Vermittlungsobersekretär Julius Bering, 45 J., Friedrich-Wilhelm-Str. 61. — August Strüver Wwe., Christine, geb. Kosten, Westerdeich 182. — Kammermusiker u. Komponist Franz Schmuzer, 73 J., Nienburger Str. 4. — Carl Hilten Ehefr., Dorothee, geb. Ranen, 66 J., Bohnenstr. 32.

21. August: Gisela Thie, 1 Monat, Osterholzerstraße 3.

22. August: Franz Schmidt Ehefr., Sophie, geb. Oetjen, 68 J., Linienstr. 11. — Schmied Franz Borrmann, 65 J., Schlachthofstr. 37. — Arbeiter Wilhelm Fick, 80 J., Burchardtstr. 9. — Manfred Brau, 5 Tg., Steffensweg 87. — Theodor Schlüter Wwe., Lucie, geb Freese, 69 J., Herdentorsteinweg 33.

22. August: Schuhmacher Eduard Osmers, 23 J., Hoffnungstr. 11. — Heinrich Schlieth Witwe, geb. Korsde, 77 J., Alter Postweg 159.

23. August: Frieda von Twistern, 1¾ Stunde, Kornstr. 128.

23. August: Hermann Goldschmidt Witwe, geb. Bloch, 72 J., Lüneburgerstr. 7. — Wilhelm Gerkens Ehefrau, geb. Wobben, 70 J., St. Jürgenstr. 10. — Hermann Ahlburg Ehefrau, geb. Ahlden, 36 J., Augsburgerstr. 16. — Johann Rehorst Ehefrau, geb Wohlers, 69 J., Klinkthuklenstr. 16.

24. August: Wilhelm Rempe Witwe, geb. Streitthorst, 68 J., Kaiserstr. 22. — Glasermeister Carl Sembach, 58 J., Buntentorsteinweg 188.

25. August: Hermann Wintermeier Ehefrau, geb. Wrede, 54 J., Husumerstr. 23. — Heizer Kurt Beger, 28 J., Wormserstr. 6. — Heinrich Schilling Witwe, geb Lüers, 97 J., Neukirchstr. 19. — Gemüsehändler Wilhelm Rieckemeyer, 53 J., Pragerstr. 40. — Gerda Boldt, 25 J., aus Groß-Hehlen, Kr. Celle. — Kaufmann Adolf Behrens, 46 J., Geeren 14. — Eduard Tobias Witwe, geb. Fiems, 69 J., Langeoogerstr. 39.

26. August: Handlungsgehilfe Heinrich Schmidt, Tochter totgeboren, aus Lübeck. — Dreschfler Heinrich Hussmann, 79 J., Humboldtstr. 143. — Kaufm. Angestellter Clemens von der Heide, 19 J., Waller Heerstr. 84.

27. August: Schmied Heinrich Rehwoldt, 69 J., Syltkerstr. 26. — Adelheid Jung, 51 J., Frielingerstr. 29. — Maler Heinrich Goldstein, 54 J., Hardenbergstr. 115. — Philipp Behrens Ehefrau, geb. Nielsen, 71 J., Buseftr. 66. — Rentner Ernst Reubert, 76 J., Schierkerstr. 2. — Johann Lanckenau Witwe, geb. Trüper, 81 J., Ludwigstr. 8 a. — Auguste Behrens, 26 J., Leher Heerstr. 175.

28. August: Otto Meier Witwe, geb. Martfeld, 77 J., Schwachhauser Heerstr. 84. — Heinrich Buse Ehefrau, geb. Biohl, 71 J., Lesumerstr. 35. — Josef Kattendick Ehefrau, geb. Frye, 75 J., Rendsburgerstr. 129.

29. August: Heinrich Meyer Witwe, geb. Mende, 79 J., Alter Postweg 174. — August Reuter Witwe, geb. Wolff, 88 J., Mathildenstr. 84. — Heinrich Bock Witwe, geb. Heine, 80 J., aus Hannover. — Wilhelm Schulmeister Witwe, geb. Herbert, 61 J., Bremen-Vlanerenstr. 84. — Postsekretär i. R. Wilhelm Luebl, 60 J., Kattenturmer Heerstr. 63. — Lithograph Wilhelm Ibbeken, 83 J., Wegesende 1. — Carl Mohmeyer Ehefrau, geb. Röhrs, 33 J., Karlsruherstr. 3. — Arbeiter Hinrich Kahlenbeck, Tochter totgeboren, aus Hemelingen. — Bäcker Georg Ehlers, 28 J., Arbenstr. 49.

30. August: Karl Dölle Witwe, geb. Dreyer, 83 J., Hastedter Heerstr. 43. — Adelheid Klamp, 75 J., Neustadts-Contrescarpe 114. — Tischler W. H. J. J. Schwörsche, 75 J., Oranienstr. 8.

31. August: Hermann Funk Ehefrau, geb. Gutjahr, 23 J., Grenzstr. 137. — Brüne Elmers Ehefrau, geb. Meier, 75 J., Weizenkampstr. 53. — Kaufmann Theodor Poppe, 56 J., Straßburgerstr. 11. — Drogist Wilhelm Knief, Tochter totgeboren, Rheinstr. 103. — Schriftsteller Alfred Manns, 57 J., Sielwall 63. — Schlachtermeister Friedrich Wille, 79 J., Mathildenstr. 101. — Handlungslehrling Elfe von Lienen, 19 J., Celerstr. 48. — Arbeiter Hinrich Bröker, 66 J., Hemenweg 25. — Tuchmacher Friedrich Müller, 71 J., Buntentorsteinweg 94.

Standesamt Bremen 2

27. Juli: Heinrich Lang Wwe., geb. Rathjen, 55 J., Osleshauser Heerstr. 163 a.

30. Juli: Carl Jentsch Wwe., geb. Waldeck, 77 J., Jadestr. 34.

1. August: Oberpförtner Friedrich Gläbe, 64 J., Werftstr. 18.

Standesamt Bremen 1

Geborene

Knaben

5. August: Laborant E. Strüber Ehefr., geb. Schön, Gerhard-Rohlfs-Str. 64

9. August: Landwirt B. Garbade Ehefr., geb. Meyer, aus Lesumbrook 7.

10. August: Maschinenbauer H. Förster Ehefr., geb. Kroning, Gr. Johannisstr. 77.

12. August: Schlosser B. Eihausen Ehefr., geb. Otto, Schwartzerweg 85.

14. August: Heizer W. Bohner Ehefr., geb. Spitzka, Neuenburgerstr. 13.

14. August: Innenarchitekt W. Festerling Ehefrau, geb. Kaufmann, Waller Heerstr. 52 a. — Rechtsanwalt und Notar Dr. jur. H. Ficke Ehefrau, geb. Loose, Franziusstr. 27.

14. August: Bürogehilfe F. Brüggemann Ehefr., geb. Zimmik, Kantstr. 114.

15. August: Kaufm. Angestellter J. Ahlers Ehefrau, geb. Hampe, Kirchhuchtinger Heerstr. 73.

— Werkführer J. Gohe Ehefr., geb. Gantz, Plantage 94.

15. August: Schuhmarenhändler H. Brand Ehefrau, geb. Schmidt, B. d. Steintor 94. — Polierer und Dekorateur E. Kindervater Ehefrau, geb. Ehlers, Erfurterstr. 9.

16. August: Pol.-Oberwachtm. H. Wendorf Ehefrau, geb. Seele, Hansastr. 174.

16. August: Schneider M. Widowski Ehefr., geb. Wasser, Tiefstr. 28. — Mechaniker H. Dirksen Ehefr., geb. Stahn, Kurze Straße 7.

16. August: Versorgungsanwärter R. Hanke Ehefrau, geb. Menneke, Rüstringerstr. 39. — Musiker M. Helmke Ehefrau, geb. Behrens, Osterleestr. 92. — Maschinenbauer P. Fischer Ehefrau, geb. Schulke, Karlstr. 7.

17. August: Schlachter H. Klatte Ehefr., geb. Althoff, Woltmershauserstr. 289. — Bauarbeiter W. Hasseldorf Ehefr., geb. Schierenbeck, Achterdiek 24.

17. August. Autoschlosser R. Kattenbach Ehefrau, geb. Geimke, Neust.-Contrescarpe 45. — Handlungsgehilfe Th. Heite Ehefrau, geb. Holten, Gutenbergstr. 6.

18. August. Lehrer H. Hüneke Ehefrau, geb. Klages, aus Ritterhude.

18. August: Landwirt H. Garlisch Ehefr., geb. Witte, aus Wulfshoop bei Syke. — Kaufmann F. Aachens Ehefr., geb. Lipp, Kaiser-Friedrich-Straße 29.

19. August. Schlosser K. Beitinger Ehefrau, geb. Knobloch, Stromerstr. 26. — Arbeiter J. Misterski Ehefrau, geb. Drieling, Fiesbuhrgerstraße 24. — Straßenbahn-Angestellter G. Frigen Ehefrau, geb. Dunker, Tietjenstr. 27.

19. August: Obersollinlehrer C. Spieker Ehefr., geb. Krampin, A. d. Plattenheide 4. — Arbeiter H. Lange Ehefr., geb. Willen, Lehmstedterstr. 144.

20. August. Staatsanwalt J. Albrecht Ehefrau, geb. Halle, Kurfürsten-Allee 11. — Kaufm. Angestellter E. Mohn Ehefrau, geb. Schütte, Rembertistr. 65. — Büroangestellter J. Kracke Ehefrau, geb. Knief, Hastedter Heerstr. 517.

20. August: Arbeiter H. Meyer Ehefr., geb. Imber, Holtenauerstr. 24.

21. August: Zigarrenhändler J. Seelamp Ehefr., geb. Mauß, Wiantage 11. — Schmied L. Hussmann Ehefr., geb. Löhmann, aus Hemelingen. — Gastwirt E. Billstein Ehefr., geb. Rubbert, Geeren 1.

22. August: Gärtner R. Rafoth Ehefr., geb. Cordes, Schifferstr. 33. — Kaufmann J. Euling Ehefr., geb. Kammann, Kattenturmer Heerstr. 80. — Arbeiter H. Matthies Ehefr., geb. Krukenkamp, Rockwinkeler Heerstr. 122.

23. August: Buchhalter C. Klüting Ehefr., geb. Buck, Friedenstr. 22 c. — Monteur W. Klapprat Ehefr., geb. Penning, Gneisenaustr. 19. — Schuhmacher F. Oelke Ehefr., geb. Weiler, Waller Heerstraße 173. — Geschäftsführer A. Osterloh Ehefr., geb. Decker, Teelenborgstr. 9.

24. August: Geschäftsvertreter W. Emde Ehefr., geb. Kretschmann, Osterdeich 208. — Kaufm. W. Geschke Ehefrau, geb. Menke, Twietringer Straße 17. — Handelsvertreter F. Unruh Ehefr., geb. Wilde, Friedrich-Wilhelm-Straße 32. (Zwillinge). — Maschinenbauer O. Longardt Ehefr., geb. Reiners, Mainstr. 90.

25. August: Fuhrunternehmer G. Maulolf Ehefr., geb. Hartwig, Wulsenstr. 4. — Landwirt A. Ehlers Ehefr., geb. Wagenfeld, aus Heiligenrode. — Handlungsgehilfe H. Stiebel Ehefr., geb. Wessels, Meteorstr. 166. — Handlungsreisender F. Hettler Ehefr., geb. Fehse, Brodenkamp 11.

26. August: Elektromonteur E. Sät Ehefr., geb. Ohlrogge, Wagstr. 47.

Mädchen

11. August: Bautechniker J. Warnke Ehefr., geb. Siemers, aus Achim.

12. August. Landwirt H. Wehmann Ehefrau, geb. Oetjen, aus Ahrensfelde.

13. August: Tischler H. Busemann Ehefr., geb. Novotny, Zeppelinstr. 79.

14. August: Kaufmann W. Stuke Ehefr., geb. Barenborg, Schwarzerweg 87. — Sturmbannführer A. von Engeln Ehefr., geb. Kallmann, Delfshauserstraße 34. — Postschaffner H. Heitzenhiller Ehefrau, geb. Gleiß, Tannebiederstr. 64.

14. August. Schlosser H. Böhler Ehefrau, geb. Feeken, Buntentorsteinweg 389.

15. August. Schlachter H. Heddenhausen Ehefrau, geb. Junge, Zeppelinstr. 43. — Ingenieur W. Voigt Ehefrau, geb. Klemme, Nordstr. 119.

15. August: Bürovorsteher F. Wohltad Ehefr., geb. Kämpf, Oktorstr. 39.

16. August: Kaufmann J. Pavestedt Ehefr., geb. Schmidt, Georg-Gröning-Str. 172. — Ingenieur S. Berkefeld Ehefr., geb. Loose, Schulze-Delitzsch-Str. 22.

16. August. Schiffsoffizier P. Frieling Ehefrau, geb. Schmidt, Solterstr. 35. — Handlungsgehilfe S. Zeuges Ehefrau, geb. Schwarze, Tauroggenerstr. 23.

17. August. Bäcker A. Mode Ehefrau, geb. Könemann, An der Finkenau 15. — Arbeiter F. Hambrock Ehefrau, geb. Köster, Hohe Str. 7. — Kraftwagenführer W. Krüger Ehefrau, geb. Grepe, Tietjenstr. 6. — Matrose R. Erzkircher Ehefrau, geb. Kinderelt, Ransenstr. 33. — Gärtner J. Kubitza Ehefrau, geb. Klemme, Meteorstraße 143. — Oberpostschaffner A. Günther Ehefrau, geb. Adolph, Wittmunderstr. 6.

17. August: Arb. K. Fregin Ehefr., geb. Tod, Bremervörderstr. 23.

18. August. Schneider F. Schmitz Ehefrau, geb. Meisner, Vietjheurgerstr. 235. — Handlungsgehilfe J. Mattfeld Ehefrau, geb. Taxis, aus Hemelingen.

19. August. Polizei-Wachtmeister F. Woelm Ehefrau, geb. Brodmann, Schönebeckerstr. 15. — Ingenieur G. Nübelam Ehefrau, geb. Schulzmann, Hardenbergstr. 34. — Straßenbahn-Schaffner E. Fetz Ehefrau, geb. Kastan, Ruhrstr. 5.

20. August. Büroangestellter R. Barbora Ehefrau, geb. Borgelt, Landshuterstr. 40. — Buchdrucker R. Selige Ehefrau, geb. Ihnken, Pfalzburgerstr. 163.

Bremens Aufgaben im Außenhandel

Zweiter Tag der Werbewoche für berufliches Können

Am zweiten Tag in der „Werbewoche für berufliches Können" hatten sich die Bremer Kaufmannsgehilfen im großen Saal des „Casino" eingefunden. Nach einleitenden Begrüßungsworten des Unterbezirksleiter Präses Pg. Nielson ergriff der Präses der Kleinhandelskammer, Pg. Heinrich Kallsen, das Wort zu dem Thema „Die Aufgaben des Einzelhandels". Der Redner warf zu Beginn seiner Ausführungen die Frage auf, was seit der nationalsozialistischen Revolution für die deutsche Volkswirtschaft getan worden sei. Einer verheerende Substanzschrumpfung und einem tiefen wirtschaftlichen Abgrund habe man damals gegenübergestanden. Die Maßnahmen des Führers hätten das Ziel gehabt, unsere Wirtschaft vom Niedergang zurückzureißen und sie mindestens zu erhalten. In der Umbrehung des Begriffes „Kapital schafft Arbeit" sei man an die Lösung des Arbeitsproblems und an die Wirtschaftsbelebung herangegangen.

Welche Aufgaben fallen in dieser Zeit dem Kleinhandel zu? Diese Frage beantwortete Pg. Kallsen damit, daß der Kleinhandel dem Großhandel und der Industrie schöpferische Ideen und Anregungen geben müsse. Voraussetzung dafür sei jedoch ein sachmännisch ausgebildetes berufliches Können. Uebergehend zu dem „Gesetz zum Schutz des Einzelhandels" betonte der Redner, daß dieses Gesetz erzieherisch in der beruflichen Ausbildung wirke. Die Revolution sei vorüber, die Evolution, und damit ein allesumfassendes Erziehungswerk, habe begonnen. — Im Anschluß daran hielt

Pg. Dr. Lörner

der Leiter der Außenhandelsstelle, einen Vortrag über „Bremens Aufgaben im Außenhandel".

In seinem Vortrag entwickelte Dr. Loerner die gegenwärtigen und zukünftigen Aufgaben Bremens im Außenhandel. Wenn eine bedeutende Spedition es verstanden habe, die Güterbewegung der Ausfuhr in großem Umfange über Bremen zu lenken, so müsse einmal deutlich gesagt werden, daß die Krisen der Nachkriegszeit den meisten Ueberseehäusern den Rest ihrer Mittel zerschlagen hätten. Wesentlich günstiger sei die Lage für den Importhandel gewesen. Auch er hätte durch die Krisen gewaltige Vermögensverluste gehabt, doch sei er immer noch stark genug, um die große Verantwortung der Versorgung Deutschlands mit Rohstoffen tragen zu können. Man müsse energisch an die

Wiederaufrichtung des Exporthandels

gehen. Was diesen beſähige, die deutsche Ausfuhr wieder voranzubringen, seien seine Erfahrungen im Auslandsgeschäft, die nicht verloren gehen dürfen. Die Tatsache, daß Bremen zurzeit fast einseitig in seiner überwiegenden Bedeutung Importplatz ist, sei für Bremen selbst eine schwere Gefahr.

Es sei deshalb wichtig, daß Bremen sich positiv im Kampfe Deutschlands um seine wirtschaftliche Unabhängigkeit einstellt und sich rechtzeitig bemühe, als Ersatz für verlorengegangene Industrien geeignete Ersatzrohstoffindustrien heranzuziehen.

Wir würden dadurch in die Lage versetzt werden, vielen unserer Arbeiter und auch unserer Kaufleute wieder Beschäftigung zu bieten.

Der deutsche Fabrikant verfüge heute in wichtigen Produktionen nur über eine regulierte Zuteilung von Rohstoffen bei steigender Beschäftigungsmöglichkeit seines Betriebes. Hier setze die gewaltige Aufgabe für einen wieder aufbauenden Exporthandel ein: Jeder zusätzliche Auftrag, der durch den Exporthandel hereingebracht wird, setze auch den Import instand, eine vermehrte Hereinnahme von Rohstoffen durchführen zu können, damit könnten aber die Fabriken wiederum in erhöhtem Umfange Exportaufträge bearbeiten.

Wenn Adolf Hitler in Hamburg gesagt hat, daß jede Hilfe, die erwartet wird, nur vom Volke selbst wiederkommen kann, so bedeutet das für uns, daß auch Bremen in sich selbst die Kraft finden muß, sich zu einer besseren Zukunft zu verhelfen. Es sei zweifellos jetzt schon eine Menge Kapitalien im Importhandel frei geworden und es sei besser für den Importhandel, zunächst diese Kapitalien zur Stärkung des Exporthandels mit zur Verfügung zu stellen, als abzuwarten, was die Zukunft bringen mag.

Nur wenn Bremen in sich selbst die Kraft hat, den natürlichen Ausgleich zu schaffen und auf diesem Wege das Gesamtvolumen der Güterbewegung für Bremen zu erhalten, würde nicht nur dem Ganzen gedient, sondern auch jedem einzelnen der beiden Berufsstände.

Wichtigster Grundsatz für alle mit dem Außenhandel verbundenen Wirtschaftszweige sei, zäh an bisherigen Möglichkeiten festzuhalten. Insbesondere dürfe der für Bremen so bedeutende Transithandel nicht zerschlagen werden. Durch den Transithandel habe Bremen auf Grund einer vorzüglichen Lagerhaltung immer als Markt starke Anziehungskraft ausgeübt.

Das Ausland habe bisher geglaubt, daß ein Ausfall Deutschlands als direkter Käufer sich nicht auswirken werde, da ja der Kauf Deutschlands von einem dritten Markt einen preislichen Ausgleich schaffen werde. Man habe sich dabei jedoch in der Entschlußfähigkeit Deutschlands geirrt, sich unabhängig vom Diktat des Auslandes zu machen. Die Bewirtschaftung wichtigster Güter zeige, daß die Regierung eisern gewillt ist, im Interesse der Aufrechterhaltung eines geordneten Wirtschaftslebens mit den vorhandenen Rohstoffen hauszuhalten. In der gegenwärtigen Atmosphäre der Bereitwilligkeit ausländischer Abladet, sich für die Einfuhr deutscher Güter einzusetzen, sei es von größter Wichtigkeit, diesen Wirtschaftsgruppen immer wieder zu sagen, daß es sich bei einer ganzen Reihe von Ländern um Märkte handelt, auf denen wie für hunderte von Millionen Mark gekauft haben, während zugleich gegen Deutschland gerichtete Ausstellungen regierungsseitig gestattet wurden, auf denen man zeigt, welche deutschen Waren durch andere ausländische Waren verdrängt werden sollen. —

Unter den ausländischen Ländern werden diejenigen im Vorteil sein, die rechtzeitig erkennen, daß es heißt ist, sich auf die Aufnahme deutscher Erzeugnisse einzurichten, die im gleichen Zuge die Möglichkeit geben, größere Quantitäten ihrer eigenen Güter in Deutschland absetzen zu können. Da möglicherweise in Zukunft große Tauschvolumen entstehen und der Importeur dabei in der Lage sein kann, für Millionenbeträge Baumwolle, Wolle, Tabak oder andere Güter hereinzunehmen, ist es in den seltensten Fällen möglich, den Gegenwert solcher Lieferungen aus einem Betrieb zu befriedigen. Hier muß der Exporthandel die Aufgabe des Treuhänders für vertragsgemäße Durchführung der Qualität, für die Zusammenstellung einer Vielheit von Wünschen und für die Möglichkeit, für jede einzeln gewünschte Ware den leistungsfähigsten Erzeuger herauszusuchen, in die Hand nehmen.

Wie auch die Entwicklung des deutschen Außenhandels weitergehen mag, es wird immer Aufgabe Bremens sein, seine Außenhandelsfirmen zum Wohle und zum Nutzen des gesamten deutschen Volkes einzusetzen.

Der Leiter der Außenhandelsstelle für das Weser-Ems-Gebiet gab dabei der Hoffnung Ausdruck, daß Bremen bei rückläufiger Einfuhr von sich aus die Kraft finde, den wirtschaftlichen Ausgleich durch Stärkung seiner Exportorganisation zu schaffen.

Es komme aber nicht nur darauf an, gewaltige Umschlagsanlagen zu besitzen, ein vorzügliches Netz von Ein- und Ausfuhrorganisationen, sondern es sei ebenso wichtig, das In- und Ausland dauernd davon unterrichtet zu halten. Der erfahrene Exportkaufmann, der seinen ausländischen Geschäftsfreund besuche, um ihn zurückzugewinnen, wieder in Deutschland zu kaufen, sei der geschickteste wieder in Deutschland zu kaufen, sei der geschickteste Werber für die Friedensabsichten des neuen Deutschland.

Der mit dem Außenhandel verbundene Kaufmann sei von großem Einfluß für die Bekämpfung einer ausländischen Hetzpreise. Wenn in den letzten 1½ Jahren gerade ernsthafte Männer des Auslandes freundschaftlicher zu Deutschland stehen, so ist das der Aussprache und dem Schriftwechsel zwischen Menschen, die sich kennen und sich gegenseitig schätzen, zu danken.

Die starke Konzentration wichtigster Einfuhrgüter auf Bremen sollte uns daher veranlassen, Kaufleute, deren Namen in der Weltbekannt sind, zu bitten, in internationalen Sendungen gerade jeweils den Kreis von Geschäftsleuten aufzuklären über wirtschaftliche Notwendigkeiten und wirtschaftliche Schwierigkeiten, die schwer schriftlich zu erörtern seien. Der Redner zweifelte nicht daran, daß in einem solchen Vortrag eines Baumwollkaufmannes oder Kaffeehändlers oder Wollhändlers die daran interessierten Länder und Wirtschaftsgruppen bereit sind, sich anschließen zu lassen.

Aber nicht nur für die wirtschaftlichen Aufgaben, sondern auch für die kulturellen Aufgaben der Hansestädte nach dem Auslande, insbesondere nach dem Deutschtum im Auslande, sei es nunmehr nötig, auch über dieses moderne Verständigungsmittel die Arbeit aufzunehmen. Es gäbe noch zahlreiche Länder, in denen vielen Menschen Hamburg und Bremen der einzige Begriff seien, den sie vom wirtschaftlichen Deutschland haben. Es sei deshalb ein Fehler, diese Namen und die Ausstrahlungskraft ihrer Bedeutung dem Auslande wie auch dem Auslandsdeutschtum vorzuenthalten. Es gehöre zu den zukünftigen Aufgaben Bremens zum Auslande hier seine Kräfte voll entfalten zu können. Bremen müsse in dem Ringen um die deutsche Wirtschaft und um die politische Geltung im Auslande, das es Schulter an Schulter mit Hamburg zu führen hat, mit gleichen Waffen ausgerüstet sein.

Darüber hinaus wäre es sachlich ebenso richtig, daß man die beiden im Auslande als Seehäfen hoch geachtete Namen auch in ihrer Aufgabe im Rundfunk verankert und diesen für das Ausland so wichtigen Reichssender zu einem Reichssender für Hamburg und Bremen verändert.

Die wirtschaftlichen und kulturellen Kräfte Bremens müßten sich in einem Kreise zusammenfinden, der der alten Ueberlieferung der Hanse ebenbürtig sei. Auf die Dauer könne man auch einem der Welt verbundenen Hafen wie Bremen nur die Werte und Verantwortung erhalten, die er zu tragen in der Lage ist und verantwortungsfreudig auf sich nimmt. Nur wenn in Bremen der Geist sich Bahn bricht, der jetzt zu werden verspricht, daß die Konkurrenz des deutschen Kaufmanns im Auslande liegt und nicht im Inlande, wenn jeder einzelne, der im Außenhandel steht, den Weg zurückfindet, daß die Gesichtspunkte, die uns einen, größer und mächtiger sind, als die, die uns trennen, wenn wir uns frei machen von dem Abwarten und Warten, auf das was da wird, und fähig genug sind, der Regierung ernsthafter Berater zu sein, wird Bremen einen Aufstieg erleben.

Nach diesen, von allen Anwesenden mit großem Interesse verfolgten Ausführungen, beehrte der Präses der Angestelltenkammer, Unterbezirksleiter der DAF., Pg. Nielson

„Die Zukunft des Kaufmannstums".

Im neuen Reich gingen die Fragen um Sein und Wesen überhaupt, um Staat, Wirtschaft und Kultur. Es gehe nicht darum, was der Kaufmann sei, sondern was mit ihm werden müsse. Durch die von der Zeit geschaffenen Verhältnisse könnten die kaufmännischen Probleme nicht mehr vom Politischen betrachtet werden. Dies Primat der Politik finde in dem Untergang der Hanse seinen praktischen Beweis. Hatte nicht allein die Politik die Aufgabe, Lebensraum und -möglichkeit zu sichern? Nicht verwerflein dürfe man den politischen Kaufmann mit den politisierenden. Die Neuordnung der Wirtschaft sei keine wirtschaftliche Angelegenheit, sondern eine politische Frage. Jedoch dürfe der politische Kaufmann keine Verwaltungsarbeit leisten, sondern er müsse eine von schöpferischer Arbeit gebundene Persönlichkeit sein.

Der Kaufmann finde seinen Adelin der Lösung seines politischen Auftrages. Er sei der Verbreiter deutschen Wertschaffens, deutscher Kultur. Es komme die Zeit, in der die Wirtschaftsführung in die Hände des politischen Kaufmanns gelegt würde. Zur Weckung der Führerkräfte sei jedoch eine grundlegende Vorbereitung in der Kaufmannsschule notwendig.

Nach diesem beifällig aufgenommenen Vortrag fand die Veranstaltung mit einem Siegheil auf den Führer ihren Abschluß.

Feuerwehr, Technische Nothilfe, Rotes Kreuz

werben für den zivilen Luftschutz

Im Rahmen der Luftschutzwerbewoche veranstalteten gestern abend auf dem Domshof Feuerwehr, Technische Nothilfe und Rotes Kreuz eine Großkundgebung, die der Bremer Bevölkerung beweisen sollte, daß alle Organisationen im Dienste des Luftschutzgedankens stehen. Die Veranstaltung sollte zeigen, daß jene Verbände zum Schutze des Zivilisten arbeiten und daß es deshalb für jeden einzelnen im Volke nötig ist, ihnen bei ihrer Arbeit zu helfen.

In den Abendstunden hatten sich zahlreiche Zuschauer auf dem Domshof eingefunden, die zu Beginn der Veranstaltung durch musikalische Darbietungen der Reichswehrkapelle unterhalten wurden. Transparente zogen sich über den weiten Platz und forderten auf zur Mitarbeit im Reichsluftschutzbund. Ein Werbewagen der Bremer Straßenbahn lenkte die besondere Aufmerksamkeit der Versammelten auf sich. In grellen Buchstaben las man auch hier die ernste Mahnung: „Luftschutz ist eine Lebensfrage für das deutsche Volk!"

Nach vorheriger Alarmfahrt trafen dann kurz nach 18 Uhr zwei Löschzüge der Bremer Feuerwehr auf dem Domshof ein. Die großen Feuerleitern wurden in die Höhe geschroben. Wie Wahrzeichen reckten sie sich symbolisch gen Himmel, als wollten sie verkünden „Von dort, aus der Luft kann dereinst die Gefahr für das deutsche Volk kommen!" In langen Reihen marschierten anschließend die Mitglieder des Roten Kreuzes auf. Mit Gasmasken und Verbandszeug waren sie ausgerüstet.

Die Technische Nothilfe rückte mit klingendem Spiel an und nahm neben ihren Lastwagen Aufstellung.

Darauf hielt der Führer der Landesgruppe des Roten Kreuzes, Dr. Brookmeyer, einen kurzen Vortrag über die Bedeutung des zivilen Luftschutzes. Die Kolonnen seien aufmarschiert, um der Bremer Bevölkerung zu zeigen, daß alle Gruppen zum Schutze der Zivilbevölkerung Hand in Hand arbeiteten. Es sei eine Schande, wenn immer noch einzelne glaubten, der Staat habe den Luftschutz zu organisieren. Jeder müsse selbst mitarbeiten. Durch den Versailler Vertrag sei die Bedrohung Deutschlands durch die Luftgeschwader unserer Nachbarn außerordentlich groß geworden. Einem Kriegsgeschwader von 14 000 Flugzeugen unserer Nachbarn hätte Deutschland nicht ein einziges Kriegsflugzeug entgegenzustellen. Nicht einmal ausreichende Abwehrmittel seien uns gewährt. Auf der anderen Seite ständen den fremden Mächten alle nur denkbaren technischen Mittel zur Verfügung.

Schon vor Jahren habe Deutschland die Möglichkeit erhalten, den zivilen Luftschutz, wie er auch in den Nachbarstaaten durchgeführt worden sei, zu organisieren. Aber die damaligen Regierungen hätten auf Grund ihrer besonderen Einstellung zu den Wehrfragen keinerlei Gebrauch von diesem Recht gemacht. Erst die Machtergreifung durch den Nationalsozialismus habe auf diesem Gebiet eine grundlegende Wandlung gebracht. Mit vereinten Kräften müsse nun nachgeholt werden, was damalige Machthaber versäumt haben. Der Reichsluftschutzbund sordere deshalb im Verein mit der Technischen Nothilfe, dem Roten Kreuz und all den anderen Formationen, daß der zivile Luftschutz in allen Teilen durchgeorganisiert würde, denn nur dann könne der höchste Schutz für das deutsche Staatseigentum gewährleistet werden.

Die Worte des Redners klangen in einem dreifachen Sieg-Heil auf Adolf Hitler aus. Begeistert stimmten die Versammelten in das erneute Treuebekenntnis zum Führer ein.

Die Veranstaltungen am Mittwoch

Der Mittwoch dient in der Hauptsache der Werbung in den bremischen Schulen. Den Kindern wird von den Lehrern Werbematerial zur Mitnahme übergeben. In den Schulen findet an diesem Tage Luftschutzunterricht statt. Während des ganzen Tages befinden sich die Lautsprechermagen der Firma Martin Brinkmann AG. auf Werbefahrt innerhalb des Stadtgebietes. Zwischen 16 und 19 Uhr wird im Parkhaus ein Fest die Jugend zusammenführen.

Nürnberg lebt weiter...

Die ersten Teilnehmer des Reichsparteitages sind wieder daheim

Das Rund am Bahnhofsplatz ist mit Hakenkreuzfahnen geschmückt, die von hohen Masten herunterwehen. Große Unruhe herrscht auf Straße und Platz. Menschen eilen aus der Bahnhofshalle. Büchermappen unter dem Arm. Eilenden Schrittes streben sie dem Stadtinnern zu — hinein in die Geschäfte und Kontore, jeder an seinen Arbeitsplatz.

Die Mittagspause ist vorüber. Aus den Vororten Bremens bringen die Züge Arbeiter der Faust und der Stirn wieder in das große Arbeitszentrum der Hansestadt.

Aber wehen deshalb große Fahnen? Nein, das ist nicht der Grund. Heute kommen nach dem Arbeitsdienst die ersten Nürnbergfahrer wieder! Frauen und Kinder stehen in der hohen Halle und warten auf den Mann, auf den Vater, auf den Bruder, der mit bepackten Affen in brauner Uniform wieder heimkehrt von jenem unvergeßlichen Parteikongreß. Endlich — der Zeiger der großen Uhr ist inzwischen auf 15.26 gerückt — hört man das Rollen eines einfahrenden Zuges. Noch wenige Minuten, dann schreiten die ersten braungebrannten Männer durch die Sperre.

„Da, daist er! Vater!" Rufe erschallen. Kinderaugen leuchten. Sie haben den Vater, den Bruder entdeckt. Sie winken und grüßen.

Und der Wiedererkannte hebt fröhlich den Arm: „Heil Hitler!"

Aber noch gehören die „Nürnberger" nicht ihren Angehörigen. In geschlossenem Zuge, in Marschordnung geht es zum Panzenberg. Stolz, aufrecht marschieren sie, die Angehörigen der Kreisinspektion III, noch voll des großen, wundervollen Erlebnisses, das ihnen Nürnberg geschenkt hat. Blumen werden ihnen zugeworfen. Dankbar greifen sie danach. Zwischen Koppel und Jacke werden diese Liebeszeichen festgeklemmt. Ein Musikzug läßt Marschmusik ertönen. Links! Links!...

Am Panzenberg stehen dicht an dicht Frauen und Kinder. Vereinzelt steht man auch Männer, die sich zur Begrüßung eingefunden haben. Unter ihnen befindet sich Pg. Schwenk. Ungeduldig harren die Wartenden der Ankunft der Reichsparteitagteilnehmer.

Endlich kommen sie. Musik klingt herüber. Die Fahnen werden sichtbar... Sie sind am Ziel, sind wieder daheim.

Ortsgruppenweise wird weggetreten. Kleine Buben und Mädchen drängen sich an den Vater heran, hängen sich in seinen Arm. Wollen ihm sein schweres Gepäck abnehmen. Stolz blicken die Kleinen um sich, schauen nach rechts und links. Jeder soll es doch sehen, daß ihr Vater auch dabei war...

Und der Vater muß erzählen. Muttern fragt nach der Verpflegung, fragt nach Unterkunft, nach dem Wetter...

„Ist auch alles gut abgegangen?"

Strahlend antwortet der Nürnbergfahrer Herrlich war es. Unvergeßlich werden die Tage in der Stadt der Reichsparteikongresse sein. Und im nächsten Jahre, ja, im nächsten Jahre — da geht es wieder mit...

So löst sich der Zug. Nach allen Seiten zerstreuen sich die braunen Männer. In diese Straße, in jene Straße...

Und wenn sich so nach außen hin auch die Marschgemeinschaft gelockert, wenn auch die geschlossene Gruppe der Nürnbergfahrer sich aufgelöst hat, so bleibt das gemeinsame Band dennoch bestehen. Die Kameradschaft, gefestigt durch gemeinsames großes Erleben, ist stärker denn je zuvor... Sie schmiedet alle zusammen zu einem großen Ring. Nürnberg lebt weiter...

dt.

Achtung! Textilarbeiter!

Die Kreis-Betriebswalten-Leitung und Kreisleitung der Deutschen Arbeitsfront teilt mit:

Der Reichsbetriebsgemeinschaft 2, Textil, ist es gelungen, für das Wäschereigewerbe eine neue Urlaubsregelung zu treffen, die wir veröffentlichen:

In den Betrieben, welche bis vier Beschäftigte haben 3 Tage, in den Betrieben, welche über vier Beschäftigte haben im ersten Jahr 3 Tage Urlaub, im zweiten Jahr 4 Tage, über 3 Jahre 5 Tage, bei Zahlung des Lohnes. Jugendliche und Kriegsbeschädigte erhalten den Höchstlohn.

Schwenk,
Kreis-Betriebszellen-Obmann und Kreiswalter der Deutschen Arbeitsfront.

Liebungsfirmen-Ausstellung in der DA.

Anläßlich der vorgestern erfolgten Eröffnung der „Werbewoche für berufliches Können" wurde gleichzeitig die im Hause Ansgariikirchhof 11 untergebrachte Uebungsfirmen-Ausstellung der Deutschen Angestelltenschaft der Oeffentlichkeit übergeben. Um dem Raum eine möglichst lebendige dekorative Wirkung zu verleihen, haben fleißige Hände das Innere in mehrere provisorische Räume aufgeteilt, was — nur unter Verwendung einfacher Mittel — eine geschmackvolle Raumgestaltung erzielt. Im Haupttraum wird zunächst eine allegorische Darstellung des Aufbaues des Reichsübungsfirmenwirtschaftsrates gezeigt. Unter sorgfältiger Verwendung roter Garne sind die im Reiche bestehenden etwa 200 Uebungsfirmen in Gruppen zusammengefaßt. Von hier aus laufen die Fäden in der obengenannten Dachorganisation zusammen. Auf den Tischen dieses Raumes sind die Briefköpfe fast aller deutschen Uebungsfirmen ausgestellt, sowie der Schriftverkehr der hiesigen Uebungsfirmen. In einem Nebenabteil gewinnt man einen Einblick in die Tätigkeit der Angestelltenkammer. Ferner sind aus dem weiteren Arbeitsbereich der Angestelltenschaft eine Stellenvermittlung und ein Arbeitsraum der „Angestellten" der Uebungsfirmen ausgestellt. Nicht unerwähnt bleiben soll ein besonderer Raum der arbeitslosen Techniker, der uns einen gründlichen Einblick gewährt in die berufliche Fortbildung dieser Gruppe. Alles vermittelt dem Besucher den Eindruck ernsthafter Berufsauffassung, die in der Schule der Deutschen Angestelltenschaft eine mütterliche Pflege genießt.

Ehrenmal für die in Gefangenschaft verstorbenen Kriegsgefangenen

Auf Wunsch der Reichspropagandaleitung der NSDAP. sollen am 30. September 1934 (Erntedankfest) andere Veranstaltungen nicht stattfinden. Der Denkmalsausschuß hat nach Rücksprache mit allen Beteiligten die Einweihung des Ehrenmals auf Sonntag, 14 Oktober 1934, vormittags 11 Uhr, verlegt. Wir ersuchen die Organisationen und Vereine, hiervon Kenntnis zu nehmen und erwarten, daß die bisher gemeldete Beteiligungsstärke auch für den 14. Oktober gilt.

Denkmalsausschuß der Reichsvereinigung ehem. Kriegsgefangener e. V. Bremen.

Die Bodenständigkeit des Oldenburger Bauerntums

wird in der Ausstellung des Reichsnährstandes auf der „Braunen Messe — Deutschen Woche" vom 15. bis 23. September d. Js. anschaulich dargestellt werden. Es wird zunächst ein Modell der bei Kleinenkneten ausgegrabenen Steindenkmäler gebracht, das klar und deutlich zeigt, auf welch hoher Kulturstufe bereits vor ca. 4000 Jahren die Bewohner unseres Landes gestanden haben.

Die Karte des Dorfes Grilstede und die Stammtafel von 6 Landstellen ganz verschiedener Größe erfaßt die Bodenständigkeit unserer Bauern und Landwirte, soweit urkundlich der Nachweis geführt werden kann. Eine Wilhoerfe gibt einen Ueberblick über die Entwicklung des niedersächsischen Bauernhauses. Ahnentafel, Stammbäume und Dokumente erklären die Familienforschung. Für die Frauen dürfte insbesondere eine vollständige Zinnaustreuer, wie sie früher im Ammerlande üblich gewesen ist, Interesse haben. Weiterhin wird noch eine ganze Reihe alter bäuerlicher Hausgeräte gezeigt werden.

Abgeschlossen wird die Ausstellung durch eine Sammlung von etwa 700 Hausmarken und über 40 Familienwappen.

Ablauf der Frist für die Pflichtanmeldung zum Reichsnährstand, Hauptabteilung IV.

Am 15. 9. 1934 läuft die Nachfrist zur Anmeldung der Betriebe des Landhandels beim Reichsnährstand, Hauptabteilung IV, ab. Wir möchten deshalb nicht unterlassen, nochmals darauf hinzuweisen, daß jeder Betrieb, der auf Grund der „Oeffentlichen Aufforderung" des Reichsbauernführers vom 25. 6. 1934 anmeldepflichtig ist, durch Unterlassung einer Anmeldung größten Schaden haben könnte. Anmeldepflichtig sind alle Betriebe, die Landhandel betreiben oder landwirtschaftliche Erzeugnisse be- und verarbeiten. Eine Reihe von Ausnahmen sind aus der obenerwähnten „Oeffentlichen Aufforderung" ersichtlich. Ferner sind von der Pflichtanmeldung befreit alle im Reichsol erfaßten Betriebe. Anmeldevordrucken sind bei den zuständigen Ortsbauernführern erhältlich und müssen ausgefüllt bis spätestens zum 15. 9. 34 dem zuständigen Kreisbauernführer eingesandt sein. Jeder prüfe, ob er seiner Pflicht schon entsprochen hat; wenn nicht, so beeile er sich, ehe es zu spät ist.

Werkluftschutz. Die erste Zusammenkunft der Werkluftschutzleiter nach den Ferien findet am Donnerstag, 13. 9., 16.30 Uhr, in der Jacobihalle statt. Zur Verhandlung steht das Zusammenarbeiten des Werkluftschutzes mit den Behörden. Der Werkluftschutz betont durch Abhaltung dieser Sitzung während der Luftschutzaufklärungswoche seine Verbundenheit mit der Arbeit und den Zielen des Reichsluftschutzbundes. Erscheinen ist für alle Werkluftschutzleiter Pflicht. Die Behörden werden vertreten sein.

Die Weisen lehren's
Die Klugen begehren's
Färben und Reinigen
Nur Kühlke & Behrens



Handels- und Wirtschaftsblatt der Bremer Zeitung

Mittwoch, den 12. September 1934

Das deutsche Wirtschaftsproblem

Voraussetzungen für die Wiederbelebung des Welthandels

Dr. Schachts positiver Vorschlag

Berlin, 11. September.

Dr. Schacht legt in der Zeitschrift „Foreign Affairs" nochmals das deutsche Wirtschaftsproblem dar und schildert zunächst die politischen Folgen des Diktats von Versailles (vgl. Seite 1), um dann überzuleiten auf die Wirtschaftsbeziehungen Deutschlands zu andern Ländern:

Das, was heute für die internationalen wirtschaftlichen Beziehungen Deutschlands am schwersten wiegt, sind die Nachwirkungen der Reparationspolitik. Nicht nur, daß Deutschland zunächst alle mobilen Güter, die es besaß, hat hergeben müssen, nein,

Darüber hinaus ist Deutschland durch den Zwang, Reparationen zu zahlen, veranlaßt worden, eine kommerzielle Auslandsschuld auf sich zu nehmen, die jedes vernünftige Maß überschritten hat.

In einem Zeitraum von 7 Jahren, nämlich von 1924 bis 1930, hat Deutschland eine Auslandsschuld von rd. 26 Mill. GM. mit einer durchschnittlichen Zinsbelastung von über 6½ % kontrahiert. Das ist eine Verpflichtung, die ungefähr dem Höchststand der Auslandsverpflichtungen gleichkommt, die die Vereinigten Staaten von Amerika im Laufe von Jahrzehnten zu ihrer Entwicklung kontrahiert hatten. Die Vereinigten Staaten aber sind bzw. waren ein Rohstoffland par excellence und entwickelten mit dem ausländischen Gelde ihre Rohstoffquellen, während Deutschland ein industrielles Veredlungsland ist, das mit einer völlig ausreichenden industriellen Maschinerie versehen war und ist.

Es ist durchaus richtig, daß die sozialistischen deutschen Regierungen vor dem Regime Hitler eine Mitschuld an dieser Entwicklung trifft. Aber sie handelten unter dem politischen Druck der Siegermächte, während diejenigen Auslandsstellen, die diese Kreditgewährung an Deutschland betrieben haben, keinerlei Entschuldigung für sich gelten lassen können. Vom Devisenerlös der geborgten rd. 26 Mill. GM. ist rd. die Hälfte zu Reparationszahlungen an die siegreichen Regierungen verwendet worden, während nur die andere Hälfte zu Investitionen in Deutschland verfügbar blieb. Nun ist es ungeheuer interessant festzustellen, daß, nachdem in der Krisis des Jahres 1931 die Rückforderungen der ausländischen Guthaben aus Deutschland eingesetzt hatten, die deutsche Wirtschaft in der Lage gewesen ist, den gesamten Betrag, der für deutsche Investitionen verwendet worden war, innerhalb von 3 Jahren in fremder Valuta zurückzuzahlen.

Eine Unmöglichkeit aber ist es — und das ist das Problem, dem wir heute gegenüberstehen — auch noch die Summen in gleicher Weise zurückzuzahlen, die bereits einmal für die Zahlung von Reparationen transferiert worden sind.

Diejenigen, die darunter nunmehr zu leiden haben, sind, abgesehen vom deutschen Volke selbst, die ausländischen Kreditinstitute und Kapitalisten, die die deutschen Anleihen erworben haben, obwohl der Erlös der gesamten Auslandsverschuldung Deutschlands zur Hälfte nicht in die Taschen Deutschlands, sondern in die Taschen der siegreichen Regierungen geflossen ist.

Die Situation wird besonders kraß beleuchtet durch die Tatsache, daß die alliierten Schuldenregierungen ihren eigenen Verpflichtungen an die Vereinigten Staaten solange nachgekommen sind, als sie das Geld dazu von Deutschland erhielten, und daß die Zahlungen von ihnen eingestellt wurden, als Deutschlands Transferfähigkeit endete.

Wenn man bedenkt, daß Deutschland seinen gesamten Auslandsbesitz hat hergeben müssen, daß aber England heute noch rd. 45 Mill. GM. und Frankreich rd. 20 Mill. GM. Auslands-Investitionen besitzen, so wirkt es auf das deutsche Volk völlig grotesk, wenn es immer wieder in der Weltpresse liest, daß Deutschland ein böswilliger Schuldner ist, während England und Frankreich keinerlei Transferschwierigkeiten haben, aber dennoch nicht zahlen.

Obwohl Deutschland sich allen diesen Ungerechtigkeiten gegenübersieht, hat es niemals den Stand verlassen, daß die privaten Investoren, die die deutschen Anleihen gekauft oder sonst Kredite nach Deutschland gegeben haben, ein volles Recht auf Bezahlung ihrer Ansprüche besitzen. Sie haben diese Kredite in gutem Glauben gegeben, und es sind private Forderungen, also privates Eigentum, und

Deutschland ist im Gegensatz zu anderen „Siegerstaaten" mit den Vereinigten Staaten immer darin einig gewesen, daß die Verletzung privater Eigentumsrechte die Grundlage für den Bolschewismus bildet.

Deutschland will seine Verpflichtungen abtragen, es ist zurzeit hierzu nicht imstande. Das Problem, vor dem nicht Deutschland allein steht, sondern an dem alle Gläubiger Deutschlands und ihre Regierungen interessiert sind, besteht darin, Deutschland wieder zahlungsfähig zu machen. Ich brauche hier auf die längst von allen Sachverständigen anerkannten wirtschaftlichen Grundsätze nicht wieder einzugehen, daß ein Schuldnerland nur zahlen kann, wenn es einen Ueberschuß in seiner Handelsbilanz erwirtschaftet, und daß die Bekämpfung des deutschen Exports durch Zölle, Quoten, Boykott und dergl. das Gegenteil erreichen.

Wer Deutschland boykottiert, verhindert die Bezahlung der deutschen Coupons.

Die augenblickliche Lage Deutschlands

hat sich derartig zugespitzt, daß Deutschland von allen Gold- und Devisenreserven entblößt ist, und daß es nunmehr gezwungen ist, seine eigene Einfuhr einzuschränken. Möglich, daß die übrige Welt daran kein Interesse nimmt. Möglich, daß ein 70-Millionen-Volk im Herzen Europas mit einem hohen Lebensstandard und einem gewaltigen Bedarf an Rohstoffen aus dem Welthandel ausscheiden muß.

Es ist soviel wirtschaftlicher Unsinn durch die Politik bereits angerichtet worden, daß vielleicht auch dieser Unsinn noch gemacht werden wird.

Aber eines muß ausgesprochen werden, daß die Politiker, die glauben, die innere Entwicklung Deutschlands durch eine Ausnutzung solcher wirtschaftlichen Schwierigkeiten ändern zu können, sich einem ungeheuren Trugschluß hingeben.

Als das amerikanische Volk in seinem Freiheitskampf sich gegenüber dem verstaubten Europa zu einer neuen fortschrittlichen Lebensauffassung bekannte, da war es Preußens großer König, der als erster seine Sympathien für die amerikanische Bewegung in Wort und Tat bewies. Es scheint mir das amerikanischen Volkes nicht würdig zu sein, die neue Weltanschauung, die sich heute in Deutschland gebildet hat, zu bekämpfen, zumal diese Weltanschauung sich auf den edelsten menschlichen Empfindungen aufbaut:

Pflichterfüllung, Volksgemeinschaft ohne Klassenunterschied, Verachtung aller Vorrechte von Geburt, Rang und Stand, aber Anerkennung aller persönlichen Leistungen. Diese Weltanschauung wird durch keine etwaigen materiellen Nachteile verändert werden.

Mit beispiellosem Opfersinn aller Klassen ist es gelungen, fast zwei Drittel aller Arbeitslosen in Deutschland wieder einer nützlichen Beschäftigung zuzuführen. Mit eiserner Disziplin werden Unordnung und Willkür ausgerottet. Gewiß, jede Revolution, und so auch die deutsche, bringt Schlacken und Fehler mit sich, aber gerade die jüngsten Ereignisse in Deutschland haben bewiesen, daß die Regierung mit fester Hand diese Fehler und Schlacken beseitigt.

Wenn die internationale Politik ihren bisherigen Weg fortsetzt, so sehe ich keinen Ausweg für die Regelung des deutschen Schuldenproblems. Sollte aber eine Politik sich durchsetzen, die die Wiederbelebung des Welthandels, die Beseitigung der Arbeitslosigkeit, die soziale Beruhigung in allen Ländern zum Ziele nehmen würde, so möchte ich versuchen, einen

positiven Vorschlag

zu machen. Denn das Schuldenproblem hat nicht nur für Deutschland sondern auch für eine ganze Reihe anderer Länder den Grund gelegt für das heutige Stocken des Welthandels, für die Arbeitslosigkeit und für die soziale Unruhe, die durch die ganze Welt geht und die im kommenden Winter alle Regierungen auf eine harte Probe stellen wird:

Grundsätzlich wird man bei jedem solchen Vorschlag davon ausgehen müssen, daß das Schuldenproblem nur durch eine Vermehrung des Exports oder durch eine Beseitigung der Schulden gelöst werden kann. In der Praxis jedoch wird man einen Mittelweg gehen müssen.

Um zu einer Steigerung des Exports zu gelangen, ist die Wiederherstellung eines freieren Handels und eines freien Zahlungsverkehrs im Handel das erste und dringendste Erfordernis.

Dazu gehört, daß der kurzfristige Kreditverkehr, soweit er zur Finanzierung des internationalen Warenverkehrs dient, aufrechterhalten bleibt und nötigenfalls im Ausmaß der Belebung des Warenverkehrs ausgedehnt wird. Die Befriedigung der langfristigen Schulden muß dagegen zurückstehen. Die langfristigen Schulden müssen für eine Weile auf Eis gelegt werden, bis sich der Welthandel soweit belebt hat, daß daraus ihre Verzinsung und Abtragung möglich wird. Es wird deshalb notwendig sein, für die langfristigen Gläubiger ein Moratorium von wenigen Jahren eintreten zu lassen.

Auf der anderen Seite erscheint es angesichts der strukturellen Aenderungen im Welthandel und angesichts der gesunkenen Preise kaum wahrscheinlich, daß die Zinszahlungen nach Ablauf des Moratoriums wieder in der alten Höhe aufgenommen werden können, insbesondere dann nicht, wenn die während des Moratoriums auflaufenden Zinsen voller Höhe zum Kapital geschlagen werden. Es würde daher sowohl im Interesse des Gläubigers als auch des Schuldners liegen, die während des Moratoriums auflaufenden Zinsen möglich niedrig zu halten.

Darüber hinaus würde die Wiederaufnahme der Zinszahlungen nach Ablauf des Moratoriums erleichtert werden, wenn eine Konvertierung der bestehenden Auslandsschulden unter verständigen, dem großen Ziele der Neubelebung der weltwirtschaftlichen Beziehungen wirksam entgegenkommenden Bedingungen vereinbart werden könnte.

Regelung der Außenwirtschaft

Eine Rede von Ministerialdirektor Sarnow

Berlin, 11. Sept. Zur künftigen Regelung der deutschen Außenwirtschaft machte in Vertretung des mit der Führung der Geschäfte des Reichswirtschaftsministeriums beauftragten Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht Ministerialdirektor Sarnow vor Vertretern der deutschen Presse folgende Ausführungen:

In seiner Leipziger Rede vom 26. August ds. Js. hat der mit der Führung der Geschäfte des Reichswirtschaftsministeriums beauftragte Reichsbankpräsident Dr. Schacht die Notwendigkeit einer Neuregelung der deutschen Außenwirtschaft dargetan und die Grundzüge einer solchen Neuregelung entwickelt. Er hat zugleich angekündigt, daß die zuständigen Stellen damit beschäftigt seien, die Methoden auszuarbeiten, um unsere Einfuhr in Uebereinstimmung mit unseren Zahlungsmöglichkeiten zu bringen. Diese Arbeiten sind nunmehr abgeschlossen.

Die Neuregelung, die ein einheitliches Ganzes darstellt, ist in folgenden fünf Verordnungen und Erlassen niedergelegt:

1. In der bereits veröffentlichten Verordnung über den Warenverkehr vom 4. September 1934;

2. In der bereits veröffentlichten Verordnung über die Errichtung von Ueberwachungsstellen vom 4. September 1934;

3. In einer Verordnung zur Aenderung der Verordnung über die Devisenbewirtschaftung, die alsbald veröffentlicht wird;

4. In einem Runderlaß der Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung an die Ueberwachungsstellen, der noch heute den Ueberwachungsstellen zugeht und demnächst veröffentlicht werden wird.

5. In einem Erlaß des Reichsministers der Finanzen, der demnächst im Reichszollblatt veröffentlicht werden wird.

Außerdem sind in dem bereits veröffentlichten Runderlaß Nr. 104/34 der Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung vom 1. September ds. Js. die maßgebenden Gesichtspunkte über Warenaustausch- und Verrechnungsgeschäfte niedergelegt.

Die Neuregelung sieht folgendes vor:

Zu den bereits bestehenden 11 Ueberwachungsstellen treten 10 neue Ueberwachungsstellen hinzu. Ferner werden 4 Reichsstellen für landwirtschaftliche Erzeugnisse — unter Beibehaltung ihrer bisherigen Aufgaben — als Ueberwachungsstellen bestimmt, so daß die Zahl der Ueberwachungsstellen sich nunmehr auf 25 beläuft.

Der seit März ds. Js. beschrittene Weg, einen immer größeren Kreis von Einfuhrwaren in die Ueberwachung einzubeziehen, hat mit dieser Regelung seinen Abschluß gefunden, indem nunmehr alle Einfuhrwaren zu „überwachten" Waren werden.

Auf Grund der Verordnung zur Aenderung der Verordnung über die Devisenbewirtschaftung werden die Ueberwachungsstellen mit Wirkung vom 24. September ds. Js. ab, soweit die Bezahlung der Einfuhr von Waren aus dem Ausland in Frage steht, an Stelle der Devisenstelle Organe der Devisenbewirtschaftung.

Sie unterstehen in dieser Hinsicht der Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung. Die Ueberwachungsstellen erteilen vom 24. September ds. Js. ab für Einfuhrgeschäfte Devisenbescheinigungen, die den Zollstellen bei der Abfertigung der Einfuhrwaren vorzulegen sind und in Verbindung mit einer von der Zollstelle auszustellenden Bescheinigung zur Leistung von Zahlungen für die Einfuhr berechtigen.

Nur wer im Besitz einer solchen Devisenbescheinigung ist, kann damit rechnen, daß er die Möglichkeit zur Bezahlung der Einfuhr erhält.

Die bisher von den Devisenstellen für die Bezahlung der Einfuhr erteilten Devisengenehmigungen und das nur als Uebergangsregelung gedacht gewesene bisherige Repartierungsverfahren fallen weg. Die Einfuhr von Waren, für die eine Devisenbescheinigung nicht erteilt ist, ist nicht verboten; jedoch kann der Einführer unter den gegenwärtigen Verhältnissen keinesfalls damit rechnen, daß er die Möglichkeit zur Bezahlung in absehbarer Zeit erhält.

Um zu verhindern, daß Zahlungen unter Verstoß gegen die Devisenbestimmungen erfolgen, sind die Zollstellen angewiesen, Einfuhren ohne Devisenbescheinigungen der zuständigen Ueberwachungsstelle zu melden.

Um nach Möglichkeit die gesamte Einfuhr durch die Ueberwachungsstellen zu erfassen, wird die Freigrenze von 50 RM soweit die Bezahlung der Wareneinfuhr in Frage steht, auf 10 RM herabgesetzt. Auf der anderen Seite ist für gewisse Einfuhren von minderer Bedeutung eine Sonderregelung getroffen worden. Soweit in diesen Fällen eine Zahlung über die Freigrenze von 10 RM hinaus geleistet werden muß, bleiben die Devisenstellen auch weiter für die Erteilung von Genehmigungen zuständig.

Neben Devisenbescheinigungen, die zur sofortigen Bezahlung der eingeführten Waren berechtigen, werden auch Devisenbescheinigungen, bei denen die Bezahlung der eingeführten Waren erst später erfolgt, in Form von verbindlichen Zusagen erteilt werden. In welchem Umfang Devisenbescheinigungen von den Ueberwachungsstellen ausgegeben werden können, wird laufend von dem Reichswirtschaftsministerium und dem Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft — von jedem für seinen Geschäftsbereich — im Einvernehmen mit dem Reichsbankdirektorium festgestellt werden.

Devisenbescheinigungen sind auch dann erforderlich, wenn die Einfuhr in Reichsmark über Zahlungs- und Verrechnungsabkommen bezahlt wird. Es ist Vorsorge getroffen, daß bei der Aufstellung von Devisenbescheinigungen den vertraglichen Bindungen, die Deutschland gegenüber dem Ausland eingegangen ist, Rechnung getragen wird.

Anträge auf Erteilung von Devisenbescheinigungen sind an die für die einzuführende Ware zuständige Ueberwachungsstelle zu richten. Benötigt eine Firma zur Herstellung einer Ware mehrere Einfuhrwaren, die unter die Zuständigkeit verschiedener Ueberwachungsstellen fallen, so kann der Antrag an die für die herzustellende Fertigware zuständige Ueberwachungsstelle gerichtet werden. Die näheren Einzelheiten ergeben sich aus dem eingangs erwähnten Runderlaß an die Ueberwachungsstellen.

Bei Waren, die handelsüblich durch den Einfuhrhandel eingeführt werden, werden die Devisenbescheinigungen, soweit die Einfuhr nicht zentral erfolgt, grundsätzlich nur an den Einfuhrhandel abgegeben. Darüber hinaus ist auch bei anderen Waren vorgesehen, daß die Devisenbescheinigungen auf einen Einfuhrhändler ausgestellt werden kann.

Bei der Erteilung der Devisenbescheinigungen für Rohstoffe und Halbfabrikate wird oberster Grundsatz sein, daß die Versorgung des Exportes mit den erforderlichen Rohstoffen und Halbfabrikaten unter allen Umständen sichergestellt wird. Zu diesem Zweck werden Anträge, bei denen die einzuführende Ware in verarbeitetem Zustande wieder ausgeführt wird, vor allen anderen Anträgen berücksichtigt.

Alle diese Maßnahmen sollen dazu beitragen, daß das größtmögliche Maß an Sicherheit für die Bezahlung der Einfuhr geschaffen wird.

Außerdem bezweckt die Neuregelung, die kaufmännische Initiative auf dem Gebiet der Kompensationsgeschäfte in größerem Umfang zur Entfaltung zu bringen. Um die Durchführung derartiger Geschäfte durch eine beschleunigte Erteilung der erforderlichen Genehmigungen zu fördern, ist durch Runderlaß der Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung Nr. 104/34 vom 1. September ds. Js. ein vereinfachtes Genehmigungsverfahren in Kraft gesetzt worden. Mit der Erteilung der Genehmigung werden vom 24. September ds. Js. ab die Ueberwachungsstellen beauftragt werden.

*

Im Zusammengang mit der künftigen Regelung der deutschen Außenwirtschaft ist vom Reichswirtschaftsminister und vom Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft eine Verordnung zur Aenderung der Verordnung über die Devisenbewirtschaftung erlassen worden, die im Reichsanzeiger vom 11. September veröffentlicht ist.

Weitere Zunahme der Sparer

bei den oldenburgischen Spar- und Darlehnskassen

Im ersten Halbjahr hat sich eine weitere erhebliche Zunahme der Guthaben bei den oldenburgischen Spar- und Darlehnskassen ergeben. Während die zum 31. März abgeschlossene Uebersicht 59 085 Guthabenkonten ergab, wuchs die Kontenzahl zum 30. Juni auf 60 492 Guthabenkonten mit einem Gesamtguthaben von 36,8 Mill. RM an.

Von den 60 492 Guthabenkunden haben sich 44 758 Kunden ein Sparkonto einrichten lassen. Diese haben bei den Spar- und Darlehnskassen insgesamt 27,7 Mill. RM gespart.

Die oldenburgischen Spar- und Darlehnskassen marschieren mit durchschnittlich 403 Sparern pro Genossenschaft an zweiter Stelle aller ländlichen genossenschaftlichen Kreditorganisationen im Reich.

Uebertroffen werden sie in der Sparerdichte nur von Westfalen mit durchschnittlich 688 Einlegern pro Kasse. Gerade in der Spareinlagenbewegung und der Zahl der Sparer kommt das Vertrauen zu den Genossenschaften am besten zum Ausdruck. 1407 neue Guthabenkonten in einem Vierteljahr ist ein Erfolg genossenschaftlicher Arbeit, der erwarten läßt, daß die oldenburgischen Spar- und Darlehnskassen im Herbst, der Zeit der Ernteverwertung, mit einem weiteren Zufluß an Spargeldern rechnen dürfen.

Günstige Entwicklung der Großhandelsumsätze

Berlin, 11. Sept. Die deutschen Großhandelsumsätze haben sich nach den soeben von der Forschungsstelle für den Handel beim RKW. veröffentlichten Zahlen aus einer Reihe von Großhandelszweigen im 1. Halbjahr weiter günstig entwickelt. Im Lebensmittelhandel ist z. B. ein Teil der früheren Konsumvereinsumsätze offenbar auf andere Geschäfte übergegangen; vielfach sicherlich auf solche, die stärker als die Konsumvereine beim selbständigen Großhandel kaufen. Die Gesamtumsätze des Nahrungsmittelgroßhandels betrugen im ersten Halbjahr fast ein Siebentel mehr als ein Jahr zuvor. Saisonverschiebungen im besonders wichtigen Zuckergeschäft infolge der frühen Obst- und Beerenernte haben zu den relativ hohen Juniumsätzen beigetragen. Im Juli ist eine gewisse Beruhigung der Umsatztätigkeit eingetreten (Umsatzsteigerung gegenüber Juli 1933 rund 20 Prozent).

Die Edeka-Einkaufsgenossenschaften der Kolonialwareneinzelhändler, die an reichlich 25 000 Lebensmittelgeschäfte von meist überdurchschnittlicher Größe ein Viertel bis ein Fünftel des Warenbedarfs liefern, hatten im 1. Halbjahr Umsatzsteigerungen um 8,2 Prozent, also etwa entsprechend der Zunahme der Wareneingänge im Lebensmitteleinzelhandel (7 Prozent). Die Einkaufszentrale der Verbrauchergenossenschaften (GEG), die den knapp 1100 Konsumgenossenschaften mit ihren reichlich 10 000 Verteilungsstellen über zwei Fünftel ihres Bedarfs liefert, hatte entsprechend den rückläufigen Umsätzen bei den einzelnen Verkaufsstellen noch Umsatzverluste von 12,1 Prozent im 1. Halbjahr.

Zigarrenkartell

Lieferungsbedingungen und Betriebserweiterungsverbot

Berlin, 11. Sept. Nach der zwangsweisen Kartellierung der Zigaretten- und Rauchtabakindustrie ist in diesen Tagen auch die Entscheidung über das in der Zigarrenindustrie angestrebte Konditionskartell zu erwarten. Ihren Reichswirtschaftsministerium ist schon seit längerer Zeit der Antrag gestellt, dem derartigen Kartell die Genehmigung zu erteilen. Mit der Erteilung der Genehmigung werden vom 24. September ds. Js. ab die Ueberwachungsstellen beauftragt werden.

*

Im Zusammengang mit der künftigen Regelung der deutschen Außenwirtschaft ist vom Reichswirtschaftsminister und vom Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft eine Verordnung zur Aenderung der Verordnung über die Devisenbewirtschaftung erlassen worden, die im Reichsanzeiger vom 11. September veröffentlicht ist.

Amerikanischer Wirtschaftsdienst der B. Z.

Newyork	11. 9.	10. 9.
Tägl. Geld	1	1
Bankakz.		
90 Tg. Brief	3/16	3/16
90 Tg. Geld	1/16	1/16
Pr. Wechsel mittl. Satz	3/4	3/4
Wchs. auf Lond. Chl. do. 60 Tg.	1	1
Paris	5,04½	5,00½
Brüssel	4,20½	4,20½
Rom	6,65½	6,66½
Madrid	28,75	23,75
Bern	8,66½	8,65
Amsterdam	13,85	13,82
Stockholm	33,00	33,00
Oslo	68,64	68,50
Kopenhagen	25,87½	25,81
Prag	22,4,5½	22,38
Wien	4,21½	4,21¼
Budapest	19,15	19,15
Belgrad	39,15	39,15
Athen	2,52	2,52
Japan	0,90	0,90⅝
Buen. Aires	29,00	29,00
Rio de Jan.	33,45	33,35
Berlin	39,46	39,48
Silber, ausl.	40,85	40,21
	49,35	49,50

Kakao,	stetig	willig
do. Sept	4,77	4,70
do. Dez.	4,87	4,84
do. Jan.	5,04	5,00

		do. März	5,17	5,14	
		do. Mai	5,30	5,24	
		do. Juli	5,44	5,40	
Kaffee,			stetig	willig	
do. Sant. 4			11½	11½	
do. Sept.			11,05	11,06 n	
do. Dez.			10,97	10,96	
do. Jan.			—	—	
do. März			10,94 n	10,92	
do. Mai			10,95 n	10,92	
do. Juli			10,98	10,94 n	
Tagesums.			17000	7000	
Kaffee Rio 7			9¾	9¾	
do. Sept.			7,62 n	7,60 n	
do. Dez.			7,83 n	7,85 n	
do. Jan.			—	—	
do. März			8,01	8,04 n	
do. Mai			8,09 n	8,10 n	
do. Juli			8,16	8,24 n	
Tagesums.			9000	1600.	
Kupf., el. L.			6,65 B	6,62½ B	
do. 30/90 T			6,55	6,50½ B	
Zinn, loco			51,25	51,40	
Blei, loco			3,70	3,75	
Zink, loco			4,15	4,10	
Weißblech			5,25	5,25	
Roheis. N. 2			21,77	21,77	
Roheis N2p			20,00	20,00	

Schmalz	11. 9	10. 9.
Talg, extr.	4⅞	4⅞
Bw'santöl a	—	—
do. Sept.	7,26	7,26
do. Okt.	7,31	7,35
do. Dez.	7,42	7,47
do. Jan.	7,52	7,56
Petr. StWC	16,25	16,25
do. St. W. I	12,25	12,25
do. Mid. Cr.	8,94	8,94
do. P. Rohöl	12,25 (12½)	12,25 (12½)
Rohzucker	fest	stetig
do. Sept.	3,01 (3,04)	3,01 (3,04)
do. Dez.	1,92	1,91
do. Jan.	1,91	1,90
do. März	1,93	1,90
do. Mai	1,96 (97)	1,95
do. Juli	2,00 (01)	1,99
Terpentin	40½	40
Go. Savann.	41½	41
Weizen. Rt.	113	113⅛
do. Hartw	118	117⅛
Mais, loco	85¼	84¼
Wmehl, n.	7,30	7,30
do. höchst	7,60	7,60
Getr. Engl	1/6 —	1/6 —
fo Kontin	6 — 5	6 —

Weizen.	11. 9.	10. 9.
do. Sept.	106⅜	106⅜
do. Dez.	107½ (107⅝)	107½ (107⅝)
do. Mai	110 (110⅛)	110 (110⅛)
Mais.	stetig	stetig
do. Sept.	79¼	79¼
do. Dez.	79¼	79¼
do. Mai	85⅞	85⅞
Hafer	stetig	unreg.
do. Sept.	54⅛	54⅛
do. Dez.	55⅝	54⅝
do. Mai	55	54⅝
Roggen.	stetig	k. stetig
do. Sept	89⅜	89⅜
do. Dez.	89⅜	89⅜
do. Mai	89⅜	89⅜
Schmalz.	k. stetig	willig
do. Sept	1,10 n	1,10 n
do. Okto	1,26 B	1,26 B
do. Dez.	9,30 n	9,40
do. Jan.	9,40 n	9,50
Schweine		
leichte, nö	6,00	6,10
do. höchste	6,75	6,90
schwe. ed	6,40	6,50
do. höchste	6,85	6,95
zul. to Chic	1,000	2000
do. f. West	72000	79000

Chicago					
Gerste	80	15	70	14	8

Unsicher und unregelmäßig

Newyork, 11. September. Nachdem die Kurse, zu denen sich in der letzten Zeit eine gewisse Widerstandsfähigkeit geltend gemacht hatte, unterschritten sind, wurde Wallstreet heute von einer beträchtlichen Unsicherheit beherrscht. Das Ergebnis der Wahlen im Staate Maine wird als enttäuschend bezeichnet. Auch die leichte Besserung im Beschäftigungsgrad der Stahl-Industrie wird als ein Anzeichen dafür gewertet, daß die Konjunkturbelebung zum Herbst nur sehr langsame Fortschritte mache. Der wesentlichste Rückgang der Preise für einen Sitz an der Effektenbörse bildete gleichfalls einen entmutigenden Faktor. Bereits bei Eröffnung war keine einheitliche Tendenz zu verzeichnen. Auf fast allen Marktgebieten ergaben sich auch während des Verlaufes mehrfache Schwankungen, wobei allerdings allmählich ein etwas freundlicherer Grundton unverkennbar blieb. Auch zum Börsenschluß schwankten die Kurse, wobei die Veränderungen jedoch überwiegend nur geringes Ausmaß annahmen. Die Börse schloß unregelmäßig. Am Bondsmarkte verlief das Geschäft ruhig bei eher schwächerer Stimmung.

Lebhafter

Newyork, 11. September. Die zuversichtliche Auffassung bezüglich des Streiks in der Textilindustrie führte am Baumwollmarkte heute zu einer lebhafteren Umsatztätigkeit. Das herausgekommene Material fand überwiegend schlank Unterkunft, und zeitweise übten Abgaben südlicher Häuser und Spekulationen einen Druck aus. Deckungen waren am Börsenschluß für die Preisgestaltung maßgebend.

Spinnstoffe

Amerikanische Baumwolle

(Aus dem Bericht der Bremer Baumwollbörse)

11. September 1934

Loko: 14.94 (Vor. Notrg. 14.95 cents)

Bremen	Okt.	Dez.	Jan.	März	Mai	Juli
Vor. Schluß	14.75/60	–/15.02	15.25/13	–/15.40	15.53/50	15.70/68
Eröffnung	–.–/–	14.97/95	–/15.1–	–/15.36	15.58/54	–/15.63
12.30 Uhr	–.–/–	–/14.98	15.20/17	–/15.36	–/15.56	–/15.63
15.20	–/14.59	–/14.9	–/15.17	–/15.37	–/15.56	–/15.63
Heut. Schl.	–/14.5–	–/14.93	–/15.17	–/15.37	–/15.56	–/15.63
Abrechnungspreise	14.70	14.97	15.19	15.36	15.58	15.63

Bis 12.30 Uhr bezahlte Preise: Dezember 14.97, Mai 15.57, 15.55, 15.58, Juli 15.63.

Um 12.30 Uhr bezahlt: Januar 1935 15.19, März 15.36, Mai 15.58.

Nach 12.30-Uhr-Notierung bezahlt: Oktober 14.70.

Nach 15.20 Uhr bezahlt: Mai 15.58; Juli 15.67.

Der Markt auf Lieferung in Newyork

gab nach der Eröffnung nach, erholte sich aber wieder. Fixerdeckungen. Der Markt schloß fest bis 14 Punkte höher. Umsätze 100 000 Ballen.

Newyorker Privatbericht

Der Markt eröffnete fest, beeinflußt durch bessere technische Lage des Marktes. Erwartung baldiger Erledigung des Streiks führte zu Fixerdeckungen. Fremde Käufe. Käufe der Spinner. Etwas abgeschwächt. Aber später erholte der Markt sich wieder. Festigkeit der südlichen Eigner infolge Regierungs-Anleihen. Später ruhig. Erwartung der weiteren Entwicklung. Das Wetter wurde im allgemeinen für günstig gehalten.

Nachmittags ruhig aber fest. Fehlen von Sicherungen. Aussichten auf Beilegung des Streiks.

Loko 13.30 Vor. Notr. 13.20 cents

New York	Okt.	Dez.	Jan.	März	Mai	Juli
Vor. Schluß	12.93/94	13.06/07	13.09/11	13.16/–	13.22/23	13.28/–
Eröffnung	12.98/99	13.12/–	13.15/–	13.22/23	13.28/29	13.34/–
11.00 Uhr	–.–/–	–.–/–	–.–/–	13.19/–	–.–/–	–.–/–
Heut. Schl.	13.05/–	13.18/–	13.22/–	13.30/–	13.36/–	13.42/–

New Orleans . . heutige Not. 13.22 | vorige Not. 13.30

Zufuhren in Atlantik- und Golfhäfen 26000 | 40000

Hamburg, 11. September 1934

(Lokopreise per lb) Tendenz ruhig

American Midl. Univers Stand, 28 mm st. no. 14.85 cts

Ostindische: superfine myd. Scinde white rougish Bremer Kl. 1 5.75

Fine Oomra Standard 1 Bremer Klause 2 4.75

Wolle

Französisches Einfuhrkontingent für wollene Wirk- und Strickwaren

Chemnitz, 11. September. Der Industrie- und Handelskammer Chemnitz ist mit Wirkung vom 1. Oktober d. J. ab die Verwaltung des französischen Einfuhrkontingents für wollene Wirk- und Strickwaren der Position 443 des französischen Zolltarifs (ausgenommen Stoffe, Strümpfe und Handschuhe) übertragen worden. Diejenigen deutschen Firmen, die an der Ausfuhr der vorgenannten Waren nach Frankreich und dem Saargebiet beteiligt sind, werden aufgefordert, sich unverzüglich bei der Kontingentsverteilungsstelle der Industrie- und Handelskammer Chemnitz zu melden.

Kanadischer Wollbericht

(Eigene Meldung der B. Z.)

Das Geschäft bewegt sich weiter in zeitbedingten Bahnen. Die Forderungen für Kammzug sind praktisch unverändert gegenüber der Vorwoche. Die Verbraucher beschränken ihre Aufträge auf ihren unmittelbaren Bedarf. In der Spinnerei sind viele Maschinen stillgelegt, in der Hauptsache auf Grund der Einfuhrbeschränkung in Deutschland. Für zu vergebende Aufträge können geringe Preiskonzessionen durchgeführt werden.

Absatzschwierigkeiten für Wolle in Australien

London, 11. September. National Council of Wool Selling Brokers in Australien läßt durch seine Londoner Geschäftsstelle bekanntgeben, daß in der Zeit vom 1. 7. bis 31. 8. 34 die Lagerbestände gegen die entsprechende Zeit im Vorjahre um 10 336 Ballen auf 418 864 Ballen angewachsen sind. Die Einlieferungen in die Lager sind zwar in der gleichen Zeit um 38 907 Ballen auf 426 260 Ballen gefallen, doch erreichten zugleich die Versteigerungen nur 6080 Ballen gegen 54 656 Ballen in den Monaten Juli/Aug. 1933. Dieser Ausfall von 48 576 Ballen wurde durch verringerte Konsignationsausfuhr (1316 Ballen gegen 1983 Ballen im Vorjahre) vergrößert. Aus Alt-Beständen wurden in den Monaten Juli/August 77 513 Ballen freihändig verkauft und 4658 Ballen unverkauft ausgeführt.

Antwerpen, 11. September (Kammzug)

Es kosteten am Terminmarkt pro Kilo per Lieferung auf:	heut. B. Fr.	vor. B. Fr.	Es kosteten am Terminmarkt pro lb. per Lieferung auf:	heut. Pence	vor Pence
September	23.00	22.75	September	23⅛	23½
Oktober	22.75	22.75	Oktober	23¼	23½
November	22.75	22.75	November	23¼	23½
Dezember	22.75	22.75	Dezember	23¼	23¼
Januar	23.00	22.75	Januar	23¼	23¼
Februar	23.00	22.75	Februar	23¼	23¼
März	23.00	23.00	März	23⅜	23¼
April	23.25	23.25	April	23½	23½
Umsatz:	155000 lbs		Umsatz:	20000 lbs	
Tendenz:	behauptet		Tendenz:	behauptet	

Deutsche Heringsfischerei

Angebracht wurden lt. D. H. G. Bremen, 11. September 1934

in der Woche vom	Durch Schiffe	Kantjes	Total-Anfuhr Kantjes	Total-Anfuhr in Reisen	Stärke der Flotte Schiffe
2. bis 8. 9.	26	14 301	220 023	355	169
1933	25	16 797½	161 692½	322	148
1932	11	4 018	130 273	247	118
1931	39	21 867	186 323½	320	118
1930	21	3 758½	128 674½	274	124
1929	44	20 582	121 804½	238	124

Zucker

Magdeburg, 11. Sept. **Zucker-Notierungen.** Gemahl. Melis September 32.75 und 32.85. Tendenz: ruhig. Wetter: warm.

Notierungen in RM für 50 kg Weißzucker (einschl. 0.50 RM für Sack und 10.50 RM Verbrauchssteuer) brutto für netto ab Fabrik-Verladestelle Magdeburg und Umgebung, bei Mengen von mindestens 200 Zentnern.

Kaffee

Bremen, 11. September. **Kaffee.** Nach wie vor verkehrt der Markt in ruhiger Haltung bei kleinem Bedarfsgeschäft. Brasil-Offerten waren heute ermäßigt. Die allgemeine Tendenz dürfte hier weiter mit abwartend zu bezeichnen sein.

Hamburg, 11. September

Brasilkaffee: Die brasilianischen Ablader ermäßigten ihre Offerten bis zu 1 RM, Kost-Fracht-Geschäft weiter gering. Nach dem Inland kommen zu unveränderten Preisen Bedarfsumsätze zustande.

Kaffeeterminbörse

Superior Santos, in Pfennigen für ½ kg netto, bei mindestens 250 Sack (= gleich 14 700 kg netto). 12.30 Uhr (Alter Kontrakt): März 30 G, Mai 30 G, Juli 30 G, September 30 G, Dezember 30 G. 12.30 Uhr (Neuer Kontrakt): März 36 B, Dezember 34½ B 33½ G.

Gewaschener Zentralamerikanischer Kaffee: Tendenz weiter stetig. Preise unverändert.

Die Kaffeevorräte in Europa

betrugen am 1. September insgesamt 2 957 000 Sack gegen 3 323 000 Sack am 1. 8. 34 und gegen 2 144 000 Sack am 1. 9. 33. Die sichtbaren Weltvorräte werden mit 8 509 000 Sack angegeben gegen 8 475 000 Sack am 1. 8. 34 und gegen 6 891 000 Sack am 1. 9. 33. Bei diesen Zahlen sind die Vorräte im Innern Brasiliens und in der Provinz Sao Paulo nicht berücksichtigt.

Kolonialwaren

Hamburg, 11. September

Gewürze: Bei Zurückhaltung der Abgeber konnte sich am Lokomarkt wieder eine festere Tendenz durchsetzen. Die Preise zogen erneut an. Nur Piment vernachlässigt und eine Kleinigkeit leichter.

Preise: Weißer Muntok 132, Weißer Batavia-Muntok 134, Schwarzer Lampong 68, Schwarzer Singapore 69, Tellicherry 78, Piment 48, Kaneel 0000—0 100—145, Kaneel I—IV 82—92, Cardamon Malabar 400, Cassia lignea 30, Cassia flores 76, Cassia vera I 70, Cassia vera III 52, Japan-Ingwer 44, Cochin-Ingwer 86—110, Macisblüte Banda 360, Macisblüte 98, Nelken Sansibar 20, Lorbeerlaub 46, Holländischer Kümmel 62, Gelbe Senfsaat 22—37. In RM. für 100 kg unverzollt, Vanille für 1 kg, loko ab Hamburg Kai oder Lager.

Hülsenfrüchte: Zu Listenpreisen kamen in Erbsen und Linsen kleine Umsätze nach dem Inlande zustande. Othenashis fanden für Exportzwecke zu 9/10/— Beachtung, jedoch hält sich das Angebot in engeren Grenzen. Chile-Linsen interessierten zu 12.80 RM per 100 kg transito. Lokopreise unverändert.

Rohkakao: Der Markt nahm einen ruhig-stetigen Verlauf. Accra Haupternte Aug./Sept.-Abladung 23/6 cif neue Ernte Nov./Jan.-Abl. 21/3 cif Lagos faq Aug./Sept.-Abladung Zwischenernte 19/— cif. Neue Ernte Nov./Jan.-Ablad. 20/3 cif Sup Thomé auf Approbation Sept./Okt.-Ablad. 25/— cif Superior Bahia Sept./Okt.-Ablad. 22/— c. u. fr. Plantation Trinidad Aug./Sept.-Ablad. erste Marken 38/6, zweite Marken 36/— c. u. fr. Sup. Sommer Arriba loko je nach Qualität RM 46—50.

Kakaohalbfabrikate: ruhig. Preise unverändert.

Reis: Von den östlichen Märkten liegen feste Meldungen vor. Am Platze hielt sich die Umsatztätigkeit für inländische Rechnung in engsten Grenzen. Exportgeschäft gleichfalls sehr ruhig. Preise unverändert.

Kautschuk: ruhig. Sheets loko 7 9/16, Okt./Nov. 7⅝, Nov./Dez. 7 11/16 Pence per lb.

Schmalz: stetig. American Steamleard 23½, American Purelard raff. per 4 Kisten à 25 kg netto versch. Standardmarken, transito ab Kai 24½—25 Dollar.

Berliner Metalle

Amtlich. Berlin, den 11. September 1934

	RM für 100 kg
Elektrolytkupfer, (wirebars) prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam	45½
Original-Hütten-Aluminium 98-99%, in Blöck.	160
in Walz- oder Drahtbarren	164
Reinnickel, 98-99	270
Antimon-Regulus	—
Silber in Barren, ca. 1000 fein für 1 kg	40¼—43¼

Berlin, 11. September. Der **Londoner Goldpreis** beträgt für eine Unze Feingold 140 sh 3½ d gleich 87.3316 RM, für ein Gramm Feingold demnach 54.1258 Pence gleich 2.80777 RM.

Hamburg, 11. Sept. **Metalle. Richtpreise.** (Nichtamtliche Notierungen des Vereins der am Metallhandel beteiligten Firmen) Silber prompt 45¼ B 42¼ G, Hüttenrohzink 20¼ B 19¾ G, Del-Notiz 45½ unverändert.

Hamburger Altmetalle: geschäftslos.

Londoner Metallbörse

11. September 1934. (Amtl. Schluß)

	£
Kupfer (per Tonne) Tendenz stetig	
Standard per Kasse	27 3/16—¼
do. 3 Monate	27⅜—11/16
do. Settl. Preis	27¼
Electrolyt	30½—¾
best selected	29¼—31
strong sheets	58
Elektrowirebars	30¾
Zinn (per Tonne) Tendenz k. stetig	
Standard per Kasse	228—¼
do. 3 Monate	226⅞—½
do. Settl. Preis	228¼
Banka*	—
Straits*	229¾
Blei (per Tonne) Tendenz willig	
ausl. pr. offiz. Preis	10
do. pr. inoffiz. Preis	10—1/16
do. entf.Sicht.off.Pr.	10⅛
do. entf. S.inoff. Pr.	10⅛—7/16
do. Settl. Preis	10
Zink (per Tonne) Tendenz willig	
gewöhnl. pr.offiz.P.	12 9/16
do. pr. inoffiz. Preis	12½—⅝
do. entf.Sicht.off.Pr.	12¾
do. entf. St.inoff. Pr.	12 11/16—13/16
do. gew Settl. Preis	12½
Aluminium (p. To.) Inland*	100
Ausland*	—
Antimon Regulus (per Tonne) Erzeuger-Preis*	44—45
chines. per*	30½—31½
Quecksilber* (per Flasche)	11½—11⅝
Platin* (p. 20 Ounc.)	7¾
Wolframerz c. i. f.* (sh per Einheit)	40—43
Nickel, Inländ.* (per Tonne)	200—205
do. Ausland* (p. To.)	200—205
Weißbl. I. C. Cokes 20x24f.o.b.Swansea* (sh.p.box of 108 lbs)	18¼
Kupfersulphat f. o. b.* (per Tonne)	14¾—15¼
Cleveland Gußeisen Nr.3, f.o.b. Middlesborough* (sh. p. To.)	67½
Silber (Pence per Ounce)	21¾
do. Lieferung Ounce	21 13/16
Gold (sh und pence per Ounce)	140/350
Amtl. Berlin, Mittelkurs f. d. engl. Pfd.	12.450

* Inaktive Notierung

London, 11. September. Heute wurden 383 000 Pfund Sterling Gold zu einem Preise von 140/3½ sh pro Unze fein verkauft.

Konkurse

Berlin-Charlottenburg: Nachl. Prof. Dr. Paul Mistelsky, Hohenschönhausen. — **Frankenthal, Pfalz:** Kaufm. Willy Möller. — **Hengersberg:** Landwirtschaftl. Kredit- und Beschaffungsgen. Hengersberg e. G. m. b. H. — **Magdeburg:** Gertrud Krause. — **Neustadt, Kr. Marburg:** Hambg. Kaffeelager Richard Napp. — **Parchim:** Nachl. Tischler Friedrich Paul Heinrich Carl Seemann. — **Schönau, Schwarzwald:** Nachl. Frida Paul geb. Umber, Ww. — **Stuttgart:** Nachl. Sofia Grunzig geb. Nill. — **Waldenburg/Schl.:** Kaufm. Georg Fahnroth.

Vergleichsverfahren

Döbeln: Lederpappenfabr. Pischwitz, Inh. Kaufm. Paul Kühne, Konrad Kirchner und Marie Elisabeth verw. Kirchner geb. Stief. — **Frankfurt/Main:** Fa. Aug. Eschelbach.

Erzeugnisse des Reichsnährstandes

Getreide und Futtermittel

Hamburg, 11. September. Es zeigte sich heute eine leicht gebesserte Nachfrage für Weizen. Da sich aber die Wasserverhältnisse auf der Elbe wieder verschlechtert haben, ist eine Heranschaffung von Mitteldeutschland kaum möglich. Die Schwierigkeiten zur Erreichung von Aufgeldern sind noch nicht zu überbrücken. Roggen, Hafer und Futtergerste unverändert ruhig.

Weizen inländischer, neuer: Altmärkischer (76/77 kg) 201, Saale/Magdeburg (76/77 kg) 201, Lauenburger/Mecklenburger/Ostholsteiner (76/77 kg) 201; ausländischer Manitoba I hard 97—98, Manitoba I 94—95, Manitoba II (Pacif.) 90—91, Canada Western I 110—111. — Roggen, neuer, inländischer: Altmärkischer 161, Mecklenbg. 161. — Hafer: inländisch.: Mecklenburger/Pommerscher/Ostholsteiner 190—194. — Gerste inländische: Malzgerste 205—210; Sommer- und Winter- (Industrie-) Gerste 180—188; ausländische: Südrussen, 63/64 kg, verzollt 224—225. — Mais: Plata, verzollt, 210—211. Tendenz für Oelkuchen und Kuchenmehle fest.

Ausfuhrscheine

Weizen-Ausfuhrscheine, Lieferung September 239 RM, Roggen-Ausfuhrscheine, Liefer. September ca. 131 RM nom., Hafer-Ausfuhrscheine Liefer. September ca. 106 RM nom.

Großmarkt für den Nährstand zu Hannover

Hannover, 11. September. Durchschnittsqualität der Ernte 1934. Weizen: Festpreisgebiet W VI 190, VIII 192, IX 194, XII 197, XIV 199, XV 200. — Roggen: Festpreisgebiet R IX 154, XII 157, XIV 160. — Hafer: Festpreisgebiet H XIII 155, XV 158, XVI 159, XVIII 161. Weißhafer plus 7 RM per t. — Inländ. Futtergerste: Festpreisgebiet G IX 157, X 159, XII 162, XIII 163, XIV 163 RM.

Berlin, 11. September. Mangels irgendwelcher Anregungen setzte das Geschäft im Berliner Getreideverkehr recht schleppend ein und konnte sich auch im Verlauf kaum beleben, zumal der Mehlabsatz nicht dazu angetan war, die Unternehmungslust zu heben. Weizen blieb weiter reichlich offeriert, während das Roggenangebot laufend unterzubringen ist, wobei auch die Mühlen verschiedentlich Aufgelder bewilligen. Für Hafer hat sich die Lage nicht geändert, das Angebot ist knapp. Andererseits gestaltete sich die Nachfrage gleichfalls nicht mehr so rege. Am Gerstenmarkte finden mittlere Braugersten sowie Industriegersten einiges Interesse. Das Geschäft hierin ist aber nicht sonderlich groß. Futtergersten sind kaum am Markte. Mehle und Ausfuhrscheine unverändert.

Viehmärkte

Bremen, 11. September. **Rinder- und Kleinviehmarkt.** Herausgegeben von der amtlichen Notierungskommission. (Notierung für ½ kg Lebendgewicht). Auftrieb: 697 Rinder, darunter 228 Ochsen, 71 Bullen, 180 Kühe, 203 Färsen, 15 Fresser, ferner 330 Kälber, 71 Schafe. Lebend ausgeführt: 350 Rinder, 72 Kälber, 4 Schafe. Unverkauft blieben: 8 Rinder. Marktverlauf: Kälber belebt, Rinder und Schafe ruhig. Preise: I. Rinder. A. Ochsen a1) 31—34 (21), a2) —, b) 27—30 (77), c) 22—26 (119), d) 18—21 (29); B. Bullen a) 28—31 (14), b) 24—27 (27), c) 20—23 (25); C. Kühe a) 29—31 (14), b) 25—28 (39), c) 17—24 (116), d) 12—16 (31); D. Färsen (Kalbinnen) a) 30—33 (41), b) 25—29 (75), c) 20—24 (57). II. Kälber A. Sonderklasse —; B. Andere Kälber a) 45—52 (101), b) 38—44 (97), c) 28—37 (59), d) 18—27 (68). III. Lämmer, Hammel und Schafe A. Lämmer und Hammel a1) —, a2) 37—39 (30), b1) —, b2) 32—36 (16), c) 25—30 (20).

Oldenburg, 11. September. **Zucht- und Nutzviehmarkt.** Auftrieb: 40 Stück Großvieh, darunter 5 Kälber. Hochtragende Kühe I 330—360, II 270—310, III 160—200, tragende Rinder I 260—280, Zuchtkälber bis zu 14 Tage alt 10—20 RM. Geschäftsverlauf: ruhig.

Cloppenburg, 11. September. **Pferdemarkt.** Auftrieb: 529. Beste Pferde 850—1000, gute Arbeitspferde 600—800, gewöhnliche Arbeitspferde 270—500, Zweijährige und Enter 450—750, Füllen 250—350, Schlachtpferde 80 bis 150. Handel: mittelmäßig.

Vechta, 10. September. **Vieh- und Schweinemarkt.** Auftrieb: 791 Schweine. Es kosteten: Ferkel bis 6 Wochen alt 6—8 RM, 6 bis 8 Wochen 8—10, 8 bis 10 Wochen 10—12 RM das Stück, Läuferschweine 36—39 Pfg. das Pfund. Marktverlauf: Schweine mittelmäßig, flau, Ueberstand.

Hamburg, 11. September. **Schlachtviehmarkt.** Auftrieb: 1078 Kälber, 5223 Schweine. Marktverlauf: Kälber mäßig, rege; Schweine mittel, beste Fettschweine bis 51.— RM gehandelt. Preise: Kälber A. Doppellender —; B. Andere Kälber a) 48—54, b) 38 bis 47, c) 28—35, d) 18—27. Schweine a1) 50, a2) —, b) 50, c) 47—50, d) 44—48, e) 36—45, f) —, Sauen g1) 49—50, g2) 44—48.

Wunstorf, 10. September. Auftrieb: 622 Ferkel und 39 Stangenschweine. Es kosteten: bis 6 Wochen alt 4—6 RM, 6 bis 8 Wochen 6—8, 8 bis 12 Wochen 8—11 RM, Stangen bis 23 RM, je nach Güte und Gewicht. Handel: schlecht, Ueberstand.

Berlin, 11. September. Der Marktverlauf war allgemein ruhig. Die Zufuhren überstiegen bei Rindern und Schafen den Bedarf, so daß kleinere Einbußen hingenommen werden mußten. Am Schweine- und Kälbermarkt wurde zu alten Preisen verkauft, jedoch waren im weiteren Verlauf des Marktes Schweine leicht vernachlässigt.

Berlin, 11. September. **Schlachtviehmarkt.** Auftrieb: 2181 Rinder, darunter 821 Ochsen, 534 Bullen, 826 Kühe, Färsen, Fresser, ferner 2468 Kälber, 3800 Schafe, 16 312 Schweine. Direkt zugeführt: 10 Rinder. Marktverlauf: Rinder ruhig, gute Ware knapp; Kälber mittelmäßig; Schafe glatt; Schweine gute Schweine glatt, leichte Schweine und magere Sauen vernachlässigt. Preise: I. Rinder. A. Ochsen a1) —, a2) —, b) 30—33, c) 25—29, d) 20—24; B. Bullen a) 34, b) 30—32, c) 26—29, d) 22—25; C. Kühe a) 31—32, b) 21—28, c) 16—20, d) 10—15; D. Färsen (Kalbinnen) a) 34—35, b) 28—32, c) 24—27, d) 18—22; E. Fresser 18 bis 24. II. Kälber A. Sonderklasse 60—72; B. Andere Kälber a) 48—52, b) 40—46, c) 33—38, d) 25—30. III. Lämmer, Hammel, Schafe. A. Lämmer und Hammel a1) 45—46, a2) 43, b1) 43—44, b2) —, c) 40—42, d) —; B. Schafe e) 37, f) 34—35, g) 20—33. IV. Schweine a1) 52, a2) —, b) 50—52, c) 47—51, d) 43—47, e) 37—41, f) —, Sauen g1) 50—52, g2) 45—48.

Schlachtviehpreise an deutschen Märkten

Reichsdurchschnittspreise für 50 kg Lebendgewicht in RM	Zahl der Märkte	1934 August 13.—18.	August 20.—25.	August 27.8.—1.	Sept. 3.—8.
Ochsen, vollfl. (b)	10	31,2	30,8	30,7	30,9
Kühe, vollfl. (b)	15	25,7	26,2	25,9	26,5
Kälber, mittlere (b)	15	38,0	39,6	39,8	40,8
Schw.,100-120 kg (c)	15	47,7	48,2	48,7	50,1

Seefische

Bremen, 11. September. **Heringe.** (Fangmeldungen der DHG.) Angekommen am 10. September: in Vegesack: ML Wachtel 613 Kantjes, ML Pinguin 387 Kantjes; in Leer: ML Anna 521½ Kantjes; in Emden: ML Marion 484 Kantjes, ML Kurprinz 494 Kantjes. Insgesamt 2499½ Kantjes.

Seefischmarkt Wesermünde

Am 11. September landeten im Wesermünder Fischereihafen 14 Dampfer insgesamt 1 871 000 Pfund frische Seefische. Aus der Nordsee 9 Dampfer 1 142 500 Pfund, meist Heringe. Von Island 2 Dampfer 166 500 Pfund, vorwiegend Seelachs, Kabeljau, Goldbarsch und Schellfisch. Von der Bäreninsel 3 Dampfer 577 000 Pfund, namentlich Kabeljau, Schellfisch, Seelachs und Goldbarsch. Die Auktionspreise zeigten gegen den Vortag keine wesentlichen Veränderungen.

Preise: Island: Kabeljau I 7¼—12½, II 6—9¼, III 5—6½, Schellfisch I 37—42, Seelachs 5¼—6, Goldbarsch 5—7¾, Dornhai 6—9¼. Bäreninsel: Kabeljau I 5—6¾, II 5—6, III 5, Schellfisch I 5—6½, II 5—8½, III 4—5, Seelachs 5—5¼, Goldbarsch 5—6¼, Austernfisch 6—9. Nordsee: Heringe 3—5 und 5½—7½.

Die Börsen

Sehr still, aber weiter freundlich

Bremen, 11. Sept. Das Geschäft bewegte sich in sehr ruhigen Bahnen. Das Publikum wartete die Erklärung des Reichsbankpräsidenten Schacht ab, der heute neue Richtlinien über den Transfer und Importhandel bekanntgab. Kursmäßig ergaben sich wenig Veränderungen, die alten Favoriten blieben wieder gefragt. Man hörte für Bremer Chem. Fabrik Hude, Bremer Rolandmühle und Bremer Silberwarenfabrik unveränderte Geldkurse. Reis & Handels-Aktien zogen um ¾ % auf 104 % Geld an. Bremen-Vegesacker Fischerei-Aktien stiegen um 1 %. Geschäft entwickelte sich in Bremer Straßenbahn- und Jute-Bremen-Aktien auf letzter Basis. — Am Rentenmarkt schrumpfen die Umsätze mehr und mehr zusammen, trotzdem zeigten die Kurse eine bemerkenswerte Widerstandsfähigkeit.

Der Freiverkehr wies teilweise leichte Kurserhöhungen auf, ohne daß es zu Geschäftsabschlüssen kam. Es notierten: Achgelis 9 G, Behringwerke 98 G, Bremer Jute 20 G, Bremer Lagerhaus 95 G, Br. Tau 46 G, Deutsche Jürgenswerke 71 G, Deschimag 30 B, 28½ G, Eiswerke Huxmann 48 G, Franckewerke 20 B, Hansawerke 300 G, Hanseatenwerke 30 G, Hochseefischerei Nordstern 52½ G, Hohentors Grundstücke 52 G, Kaffee Hag 88½ B, 88 G, Ketes 47 G, Kohlenberg & Putz 20 G, Lloyd Dynamo 15 G, Mineralöl Korff 61 G, Neukirch 27 G, Nordd. Hochsee 42 B, 35 G, Oldenburger Glas 49 G, Schiffbau Unterweser 20 B, 15 G, Bremen Amerika Bank 60 G, Deutsche Antioquiabank 290 B, 270 G, Bugsier-Reederei 105 G, Hansa Dampfer 37 B, Mindener Schlepp 12 G, Oldenburg Portugiesen 37 G, Assecuranz Merkur 13 G, Deutsche Versicherung 19 G, Hamburg Bremer Feuer 36 G, Hamburg Bremer Rück. 38 G, Securitas 32 G.

Still

Hamburg, 11. Sept. Angesichts der günstigen Nachrichten aus der Wirtschaft und des weiteren Erfolges in der Arbeitsschlacht eröffnete der Wertpapiermarkt in freundlicher Haltung. Das Geschäft blieb jedoch recht gering, zumal Publikumskreise Zurückhaltung zeigten. Montane gut behauptet, Mannesmann konnten sich sogar um ½ % befestigen. Von Elektrowerten waren AEG. etwas gedrückt, dagegen Schuckert und Gesfürel je ½ % höher. Farben unverändert. Von Schiffahrtswerten fanden Hapag zu ¼ % höherem Kurse Interesse. Banken wieder ruhiger. — Am nichtamtlichen Markt gingen Burbach unter Gewinnsicherungen auf 25 % zurück. — Festverzinsliche Werte stetig. Altbesitz des Reiches 96½ %. Hamburger Neubesitz bei 18. Hamburger Pfundanleihe taxierte auf 65. Pfand- und Liquidationspfandbriefe der Hamburger Hypothekenbank umsatzlos. Hamburger Anteilscheine 5,70.

Lebhaft und fest

Hannover, 11. Sept. Bei lebhafterer Geschäftstätigkeit war die Tendenz weiter freundlich. Ilseder Hütte konnten 2 %, Hildesheim-Peiner Eisenbahn 2 %, Eisenwerk Wülfel 1¾ %, Bennigsen Zucker 1 %, Hackethal ¾ %, und Deutsche Asphalt ½ % anziehen. Geestemünder Bank wurden mit 5 % höher gesucht. Schwächer lagen lediglich Döhrener Wolle mit minus 3½ %. Conti-Gummi waren unverändert im Handel. — Am Rentenmarkt konnten Industrie-Obligationen teilweise etwas gewinnen. Gold- und Liquid.-Pfandbriefe blieben behauptet. Provinz-Anleihen lagen ⅛ % höher. Kali-Aktien behauptet. Schluß: weiter fest.

Freundlich — Einheitswerte nicht einheitlich

Berlin, 11. Sept. Auch heute überwogen wieder die Kursbesserungen, wenn sich auch das Geschäft weiter in engem Rahmen hielt. Anscheinend möchte das Publikum und die Kulisse das Erscheinen des neuen Schachtplanes abwarten. Die weiter erfreuliche Entwicklung am Arbeitsmarkt sowie die besseren Ernteschätzungen gaben der Tendenz jedoch einen guten Rückhalt. Eine Reihe von Spezialbewegungen konnten das Bild etwas beleben. Montanwerte waren überwiegend gebessert, wobei auf die Streikgefahr im belgischen Bergbau verwiesen wird. Für Braunkohlenwerte, die teilweise bis 1 % höher bezahlt wurden, hielt die Nachfrage an. Kaliwerte lagen umsatzlos und Farben wieder unverändert. Im Verlauf beschränkte sich das Geschäft nur auf einige Werte, die stärker anzogen. (Engelhardt-Brauerei, Junghans, Ohrenstein, Siemens, Reichsbankanteile.)

Dollar = 2,492 (2,484) RM
Englisches Pfund = 12,45 (12,39½) RM

Am Rentenmarkt war die Stimmung eher etwas freundlicher, Länderanleihen gewannen ¼ bis ½ %, von den Altbesitzanleihen stiegen die Mecklbg. um 1⅜ und die Lübecker um ½, während Hamburger Altbesitz ⅜ verloren. Provinzanleihen behauptet. Obligationen meist höher. Auch Stadtanleihen freundlicher. Kleinere Stadtanleihen etwas erholt. Hypothekenpfandbriefe bei Schwankungen von ¼ % gut gehalten. Privatdiskont unverändert 3¾.

Gegen Schluß waren auf Rückkäufe weitere Befestigungen an verschiedenen Märkten zu verzeichnen. Schultheiß konnten bis 2½ % gewinnen. Daimler überschritten ihren gestrigen Schlußkurs. Auch Farben waren ⅜ % höher. Für Schiffahrtswerte zeigte sich gegen Schluß Interesse. Nachbörslich war die Haltung weiter freundlich. Man hörte Altbesitz mit 96,7, Hapag 26,75, Lloyd 29⅞, Farben 147⅜.

Der Kassamarkt war uneinheitlich. Banken waren auf die Ankündigung eines dividendenlosen Abschlusses bei der ADCA ½ bis 1 % niedriger. Steuergutscheine unverändert.

Amtliche Devisenkurse in RM., (ohne Gewähr)

Bank disk.	Telegraphische Auszahlungen:	Vorkriegsw.	11. September Geld	11. September Brief	10. September Geld	10. September Brief
7	Ägypten 1 äg. Pf.	20,953	12,815	12,845	12,76	12,79
6	Argentinien 1 P.-P.	1,782	0,662	0,666	0,658	0,662
3	Belgien 100 Belga	81,—	58,545	58,665	58,545	58,665
7	Brasilien 1 Milreis	13,322	0,184	0,186	0,184	0,186
7	Bulgarien 100 Lev.	81,—	3,047	3,053	3,047	3,053
6	Canada 1 k. Doll.	4,58	2,562	2,568	2,551	2,557
2½	Dänemark 100 Kr.	112,50	55,52	55,64	55,28	55,40
5	Danzig 100 Guld.	—,—	82,02	82,18	82,02	82,18
4	England 1 Pfund	20,42	12,435	12,465	12,38	12,41
2½	Estld. 100 estn. Kr.	—,—	68,68	68,82	68,68	68,82
7½	Finnland 100 f. M.	81,—	5,485	5,495	5,465	5,475
2½	Frankreich 100 Fr.	81,—	16,50	16,54	16,50	16,54
2	Griechenld. 100 D.	81,—	2,497	2,503	2,497	2,503
3½	Holland 100 Guld.	168,74	169,73	170,07	169,73	170,07
5½	Island 100 isl. Kr.	112,50	56,27	56,39	56,02	56,14
3	Italien 100 Lire	81,—	21,63	21,67	21,66	21,70
7,65	Japan 1 Yen	2,092	0,744	0,746	0,742	0,744
3	Jugoslav. 100 Din.	81,—	5,714	5,726	5,714	5,726
7	Lettland 100 Latts	—,—	79,92	80,08	79,92	80,08
6	Litauen 100 Litas	—,—	42,11	42,19	42,11	42,19
6½	Norwegen 100 Kr.	112,75	62,49	62,61	62,22	62,34
3½	Österreich 100 Sch.	59,07	48,95	49,05	48,95	49,05
4	Polen 100 Zloty	—,—	47,40	47,50	47,40	47,50
5½	Portugal 100 Esc.	453,57	11,29	11,31	11,24	11,26
5	Rumänien 100 Lei	—,—	2,488	2,492	2,488	2,492
6½	Schweden 100 Kr.	112,50	64,11	64,23	63,84	63,96
2	Schweiz 100 Fr.	81,—	81,67	81,83	81,67	81,83
2	Spanien 100 Pes.	81,—	34,32	34,38	34,32	34,38
6½	Tschech. 100 Kr.	85,—	10,44	10,46	10,44	10,46
3	Türkei 1 türk. Pfd.	18,456	1,991	1,995	1,991	1,995
7	Ungarn 100 Pengö	—,—	—,—	—,—	—,—	—,—
4½	Uruguay 1 Gold-P.	4,34	0,999	1,001	0,999	1,001
1½	V.St.v.Amerika 1 D.	4,198	2,490	2,494	2,482	2,486

Der Geldmarkt war unverändert, obwohl heute die Steuerschecks vorkamen. Der Satz für Tagesgeld stellte sich auf 4 bis 4¼ % und

Wertpapierkurse der Bremer Zeitung vom 11. September

Reichsbankdiskont 4% — Lombardsatz 5%

BREMEN

Bank-Aktien

	Div.	11.9.	10.9.
D.-D Bank	0	74½ G	74½ G
D. Uebers.-Bank	0	55 G	—
Dresdner Bank	0	77½ G	77½ G
Geestm. Bank	0	35 G	40
Old. Landesbank	0	—	—
Old. Spar- u. L.	0	—	—
Verkehrs-Aktien			
Br. Schlepp.	0	19 G	19
Br. Straßenb.	5	80 b	80 b
Deutsche Reichsb. 7% Vorz.-A.	7	—	—
Hapag	0	—	—
„Neptun" Dt.D.G.	0	—	—
Nordd. Lloyd	0	—	—
Unterw. Reed.	0	28 G	28 G
Industrie-Aktien			
Alum.u.Mag.-Fab	10	—	—
Atlas Werke	0	37	38
Bremen Besigh.	0	—	—
Br. Veges F.	0	58 G	56 G
Br.Allg.Gas u.El.	0	—	—
Br. Chem Hud.	0	129 G	129 G
Br. Zigarren	0	81½	81½
Br. Pap. u. W.	5	83 G	85
Br. Rolandm.	8	126	125 b
Brem. Silberw.	9	155 G	155 b
Brem Vulkan	5	—	—
Brem Wollk.	12	—	145
Dtsch Linol., Bln.	0	—	—
Hans Stuhlr.	0	—	—
Hoffm Stärke	6	—	104½
Jutespinnerei und Weberei Bremen	0	61½ b	62
Nordd Steing.	0	87	82
„Nordsee" D. H.	0	49½	49½
Reis u. H. A.-G.	8	104 G	103¼
Ver. Werkst.	0	50 G	50 G
Wendt's Cig.	5	45	45

Industrie- und Verkehrsanleihen

	11.9.	10.9.
mit Zinsberechnung		
Delm Linolfabrik	94¼ G	95⅞
D. Lin W Berlin	95¼ G	95¼ G
Dt Lin W Hansa	95¼ G	95¼ G
Nordd Steingut	94⅞	94⅞
ohne Zinsberechnung		
Br Tauwerkfabrik	—	—
Sachwerte ohne Zinsberechnung		
Oldbg Roggw.-A.	—	—
Kolonialwerte		
Neu Guinea Comp.	—	—

Staatspapiere

	11.9.	10.9.
mit Zinsberechnung		
Dtsch Reichsbahn-Schatzanw R 1	—	—
ohne Zinsberechnung		
Brem. Doll. Anl. kl.	54 G	54 G
do. große	54 G	54 G
Bremer Anl. Ausl.-Sch. v. 1. 11. 26 m. ¼ Abl Sch. kleine Stücke	94½ b	94½ G
Bremer Anl. Ausl.-Sch. 1. 11. 26 m. ¼ Abl. Sch große Stücke	94½ G	94½ G
Bremer Anl. Abl. Sch. ohne Ausl.-Sch v. 1. 11. 26	19½ G	19½ G
Deutsche Anl Ausl.-Scheine Nr 1—90000, einschließl. ¼ Ablös.-Schuld	—	—
D Wertb kl. /35	—	—
do gr. /35	—	—
Hamburger Anleihe mit Abl	—	—
mit Zinsberechnung		
Goldmark Anl der Staatl Kreditanstalt Oldenburg 6%	92.07	92.07
v 1927 Ser I u. III	92.07	92.07
v 1927 Ser II	93 G	93 G
v 1928 Ser IV	92 G	92 G
v 1928 Ser V	92.07	92.07
v 1928 Ser. VI	92.07	92.07
Komm v. 1926 6%	87.07	87.07
do. Ser. II	87.07	87.07
do. Ser III	87.07	87.07

Steuergutscheine

fällig	11.9.	10.9.
1934	103¾ G	103.70
1935	104⅝ G	104½
1936	102.30	102¼
1937	99.70	99⅝
1938	97⅞ B	97⅞

HAMBURG

Nichtamtl. Kurse von 12½ Uhr

	11.9.	10.9.
Bank-Aktien		
Comm u Privatbank	67½	67½
Hypothekenb Hamb	77¾	77½
Vereinsbank	93	93
Westholst Bank	114	114
Verkehrs-Aktien		
Bugsier-Reederei	105	103
Dtsch Ostafrika	—	—
Flensburger D. Co.	5	5
Hapag	26	25¾
Hamb Südamer.	—	—
D. D.-G. Hansa	36	—
Nordd. Lloyd	29	29
Woermann-Linie	—	—
Hamb Hochbahn	80½	80¾
Industrie-Aktien		
Alsen Cement	137	137½
Atlas-Werke	—	—
Bavaria	115	116
Billbrauerei	130 b	130 b
Breitenb. Cement	99½	98½
Bremen-Bes. Oelf.	78	72
Guano-Werke	80	81
Hamb. Elektr.	133½	133⅜
Harb. Gummi	30 b	30 b
Hemmoor	143	145
I. G. Farben	147	146¼
Karstadt	27	27
Ostwerke	114	112⅜
Reis und Handels	103	102
Schwart Honig	60	60
Stader Leder	118	116½
Thörl	76	76
Wiemann	159	159
Kolonial- und Auslandswerte		
Neu Guinea Comp.	—	180
Otavi	13¾	13⅞
Salitrera	8	2

HANNOVER

	11.9.	10.9.
Anleihen der Kommunalverbände mit Zinsberechnung		
6% Hann. Prov. Anl. R. 15	89 G	88⅞ G
Pfandbriefe und Schuldverschreibungen (Kreditanstalten der Länder)		
6% Oldbg st. Kr. G. Pfbr S 5	92 G	92 G
6% do. Gold-Komm S 3	87 G	87 G
Landesbanken		
6% Hann Lds Kr. Gl G-L 26	92½ b	92¾ b
Ritterschaften		
6% Brschw. ritt. Kr F.-G Pf. 29	93 B	93 B
6% Brem. ritt. Cr. Ver. G. Schuldv.	91 B	90 G
6% Calenb. ritt. Gold 28	92 G	92¼ b
6% Cell. ritt. Kr. G. C.	90 G	90 G
Stadtschaften		
6% Pr.Zentr.stdtsch. G. R. 22	90 B	90 B
Pfandbriefe von Hypothekenbanken		
6% Brschw.H.Hyp.29	92 b	92¼ b
5½% do. Goldpfandbr. 26	91½ b	91½ b
do. Anteilscheine	7.35 b	7.30 b
Industrie-Anleihen		
6% Brauergild.Hann.	94½ G	94 G
6% Conti Gummi 26	100½ b	100½ b
6% Hackethal 27	89 B	89¼ b
6% Lind.Brauerei 26	92¼ G	92½ G
6% Mech Weber. 26	46½ G	47 B
6% Vorwohler Zement 26	89½ G	89 G
Sachwerte ohne Zinsberechnung		
5% Hann.Weizenanl	8.00 G	8.00 G
4% Brem.Roggenanl	6 G	6.00 G
4% Celler Roggen	6 G	6.00 G
4% Hann Landeskr. Roggen	6.30 b	6.30 b
5% Großkraftw H. Kohle 23	16 G	16 G
do. auf Rm abgest.	16½ G	16¼ G
Industrie-Aktien		
Conti Asphalt	—	44 G
Conti Gummi	130 bG	130 b
Dt Asphalt	8½ b	8 b
Eisen Wülfel	76 b	75¼ G
Hackethal	86¾ b	86 b
Hann Immob. f. L.	350 G	350 G
Hann. Cementfabrik	95 G	95 G
Hemmoor Zement	—	—
Ilseder Hütte	118 bB	116 bB
Lindener Brauerei	93½ G	93 G
Nordd. Cement	88 G	88 G
Salzdetf. Kali	—	—
Teutonia Zement	140 G	140 G
Ver Harzer Zement	108 G	108 G
Vereinsbr Herrenh.	155 G	155 G
Vorwohler Zement	92 B	91 G
Wollwäscher. Döhren	139½ b	143 b
Zucker Bennigsen	91 G	90 G
Verkehrs Aktien		
Hildesh Pein Eisenb	27 b	25 b
Überlandwerk Hann	94½ B	94½ B
Bank-Aktien		
Brschw Hann Hyp.	81 G	81 G
Geestemünder Bank	33 G	28 G
Hann. Bodenkr. Hildesheim	—	—

BERLIN

Deutsche festverzinsl. Werte

(Anleihen des Reichs, der Länder, der Reichsbahn, der Reichspost, Schutzgebietsanleihe und Rentenbriefe)

	11.9.	10.9.
Deutsche Anl. Ausl.-Scheine No 1-90000	87⅞	87⅞
6% Reichs-Anl. 27	95	95
5½% Young-Anl.	93⅜	—
6% Dt Wtb 35 gr.	82	82
6% Dt Wtb 35 kl.	—	132½
6% Pr St.-Anl. 28	107⅝	100¾
6% Prß Staats. R 2	100¾	100¾
6% Prß Staats. R 1	102½	102.30
6% Bayern v 1927	94½	94½
6% Brschwg 1928	92	91½
4% Schutzgebiete	9.05	9.05
5% D Reichsp.33 F1	100.30	100.30
6% Reichsb.-Sch. R1	100.90	100.90
6% Pr. Ldrbk 1—2	94	94
6% " 3—4	94	94
6% " 5—6	98¾	98¾
Stadtanleihen		
6% Bln Goldsch 26	85¾	85¾
6% do Verz Anl.28	80½	100⅝
6% Frkft. Schätze	79⅝	78⅝
6% Kölner Schätze	78.70	78½
Oeffentl. Kreditanstalten		
7½% Bln. Pfdbr.-A	100.—	100.—
Dt Komm. Auslos.-Scheine I	98½	98
Dt. Komm. Auslos.-Scheine II	116¾	116¾
6% Dt.Komm.Sch.31	99	99
6% Hann Landeskredit v 1926 S.1	92¾	92½
do 1927 Serie 2	92½	—
6% Old Staatl. 25	—	—
6% do Serie 1—3	92	—
6% do Serie 2	—	—
6% do Serie 4	—	92
6% do Serie 5	92	—
6% do Komm 1	87½	—
6% do Komm 2	—	—
6% do Komm 3	—	87
5½% do Liquid.	90	96⅝
6% Pr. Ldpfbr. S. 4	93	93
6% do S 11	93½	93½
6% do S 17—18	93	93
6% do S 21	93	93
6% Pr Ztrst R. 23	100¼	—
6% do R. 24	92	92
6% do R 25/27	90⅛	90
6% do R 28	90	90
6% Ldschftl Zentr Goldpfdbr	85¼	85
4% Ostpr ldschftl Goldpfdbr	83¼	83⅛
6% Schlesw Holst. ldsch Goldpfbr. 24	83⅞	84
6% Westf. ldschftl. Goldpfdbr.	—	—

Hypotheken-Banken

a) Pfandbriefe

	11.9.	10.9.
6% Braunschweig. Hann. v. 1929	—	—
6% Goth. Grundkredit 4. 5. 5a	88¾	88½
6% Hann Bodenkredit 13, 14	—	90⅛
6% Meininger Hypoth Bank R. 5	92¾	92½
6% Pr. Centralb. 28	89½	89¼
6% Pr. Hypoth 1-3	88¾	88¾
6% Pr. Pfandbr.-Bank Em. 50	85¼	88¾
6% Rhein. Westfäl. Bdkr 4. 6. 10. 12	86	90
5% Schl. H. ldsch A 30	85	85
8% Berl. Hyp. 15	90	90
8% Berl. Hyp. K. Obl. 6	86	85½
5½% Pr. Centr. B. Liquid.	89	89½
6% Pr. Pfdbrf. Komm. 20	84¾	—
6% Pr. Ctr. Bod. G 24	88½	88¼
6% do. Komm. 27	84½	84½
6½ do. do. 27/28	89¼	84½
6% Pr Ztrst R. 19	90	90
6% Pr. Ztrst. R. 20	90	90¼
6% Hann Landesk. S. 4	92¾	92½
6% Hann Landesk.	92¾	—
Kommunal-Obligationen		
6% Mein. Hyp.-Bk. Komm 14, 16, 21	80	85¼
6% Pr Ctr Bod. Komm. S. 26/28	84⅜	84½
6% Rh. Wstf Bdkr. Gold-Kom S. 4-6	—	90

Reichsschuldbuchforderungen mit Zinsberechnung

Fällig 1. März	Alte Geld	Alte Brief	Polenschä. Geld	Polenschä. Brief
1935	100	—	99⅝	—
1936	99½	—	99⅛	—
1937	97⅞	—	—	—
1938	96⅝	97⅜	—	—
1939	96⅜	97¼	94⅞	95⅝
1940	95⅜	96⅛	94⅜	95⅛
1941	94¾	95½	—	—
1942	94½	95¼	—	—
1943	94¼	95⅛	93⅞	94⅝
1944	94¼	95	—	—
1945	94⅛	94⅞	93⅞	94⅝
1946	94⅛	94⅞	—	—
1947	94⅛	94⅞	93¾	94½
1948	94⅛	94⅞	—	—

Wiederaufbau-Anleihe

	11.9.	10.9.
1944/45	57¾	58½
1946/48	57¾	58½

Sachwerte

	11.9.	10.9.
5% Roggenrenten-Bank Ser 1—11	5.90	5.91
5% Roggenrenten-Bank Ser 12—18	5.90	5.92
Industrie-Obligationen		
6% Dt. Linolwerke	—	—
6% Klöcknerwerke	91¾	92
6% Thür. Elek. Lief	91¾	92
6% Verein. Stahl	—	79⅞
6% Zuckerkredit	99½	99½
Ausl. Staatsanleihen		
4½% Oest. St. 14	43½	43
4½% Ung. St. 13	—	—
4½% Ung St. 14	7½	7½
4% Mexik. abg.	8.90	9⅛
5% Mexik. abg.	12.40	12¾
Steuergutscheine fällig		
1934	103¾	103¾
1935	104⅝	104⅝
1936	—	—
1937	102½	102¼
1938	99⅝	99⅝
Steuersch. V.K.	101⅝	101⅝

Aktien

Verkehrswesen	11.9.	10.9.
A. G. f. Verk.	72½	72⅞
Allg Lokalb.u.Kr	118	118
Dt. Reichsbahn 7% V.A.	112½	112½
Hamb.-Am.-P.	26⅝	26½
Hamb. Hochb.-A.	81¼	80½
Hamb Südam.DG	—	26
Hann. Ueberl.	94¼	94¾
Lübeck-Büch.	—	—
Nordd. Lloyd	—	28⅜
Banken		
Allg. D. Cr.-Anst.	54	55
Bank f. Brauind.	114½	114¼
Bayr.Hyp. u.Wb	73¾	73¾
Bayr Ver.-Bk.	100	100
Berl. Hardelse	96½	96¼
Comm. u. Priv.	67½	68½
Dt. Asiat. Bk.	—	—
D.-D Bank	74	75
D Uebers.-Bk.	55	56
Dresdner Bank	77	77½
Mein Hyp.B.	80	80⅝
Oldbg Landb.	—	56½
Old Spar- u. L.	—	—
Reichsbank	154½	152
Industrie		
Accumul F.	178	180½
Adler P.-Zem	—	—
A. K. U.	67⅞	66½
Allg Elektr. G.	27⅛	27⅛
Alsen P.-Cem	136	137
Ammend. P.	72⅞	71
Ankerwerke	—	—
Aschff. Zellst.	66	65⅝
Atlas-Werke	36	36½
Balcke M.	37½	38
Banning M.	35¾	34½
Bayr. Motor.	133¾	135
Bemberg J. P.	140½	140½
Berger Tiefb.	128½	128⅜
Bergm. Elekt.	17¾	17
Berl.-Gub. Hut	124	124
Berl. Karlsr.	129¼	128¼
Berl. Masch.	111½	111⅞
Beton-Mon.	92¼	91½
Braunk. Brl.	194	194
Brem.-Besigh.	100	—
Br.Allg Gas-u.El	—	92
Bremer Vulk.	12¼	12
Bremer Wollk.	145	141½
Buder Eisen	87½	88
Capito & Klein	14	—
Charl. Wasser	96½	96
Co. Hispano	213	215½
Cont. Gummi	131	130⅛
Daiml.-Benz	48⅞	48¾
Dt Atl. Tel.	—	119¾
Dt Asphalt	—	8
Dt Baumw.	93	93
Dt. Conti Gas	126½	127¾
Dtsch. Erdöl	126⅛	116⅞
Dt. Kabelwerke	81¾	82⅛
Dt Linoleum Bln	58⅛	58⅛
Dt. Spiegelgl.	—	—
Dt. Steinzeug	—	—
Dt. Tafelglas	—	—
Dt. Ton u. Stein	73¾	73¾
Dynam Nobel	76⅛	77
Eintr. Kohle	—	196
Elekt. Lief.-G.	103	103
El. Licht u. Kr.	115¾	116½
Falkst. Gard.	67⅞	—
I. G. Farben	147	146½
Feldmühle	123	122⅞
Felten & Guill.	77	77⅞
Gelsenk. Bw.	60½	61
Germ. Portl.	89⅝	89
G. f. elek. Unt	112¾	112⅝
Goldschmidt	92	93
Habermann u. G	66¾	67½
Hackethal	86½	86
Hageda	80	79¼
Hamb. El. W.	133¾	133¼
Harbg Eisen	66¼	—
Harbg Gummi	28	29½
Harp Bergbau	105	104½
Hemmoor P.	141½	143
Hoesch K.-N.	73	72⅞
Hoffm. Stärke	106	105¾
Holzmann Ph.	80⅛	80
Hotelbetriebs-G	45¼	45
Ilse Bergbau	170½	170½
Jeser. Asphalt	2½	5⅞
Junghans	51½	48½
Kahla Porz.	23⅞	23⅞
Kali Aschersl.	125⅛	128½
Klöcknerwerke	78¾	79
Kölner Gas	72½	72¼
Kötitz Led.	84½	83¾
Kromschröd.	93⅝	92¼
Küppersbusch	114	114
Lahmeyer Co.	124⅝	124¾
Laurahütte	19⅞	19⅝
Lind. Eismasch.	98	98½
Lindström	—	—
Mannesm. R.	74½	71⅞
Mansf. Bergbau	77⅞	78
Maschb. Unt.	54½	54
Masch. Buckau	89½	89⅜
Maximilhütte	157	—
Metallges.	87½	88¼
Meyer-Kflm.	56½	57⅞
Miag Mühlen	71	72
Mitteld. Stahl	—	—
Mix & Genest	87⅛	88
Montecatini	—	—
Mülh. Bergw.	—	—
Müller Gummi	—	60
Nordd. Eisw.	92½	—
Ndd. Steingut	88½	—
Nordd.Trikotweb	—	101
„Nordsee" D. H.	49⅛	48¾
Nordw. Kraft	—	123
Orenst & Kopp	85	84½
Phön. Bergb.	47	47⅝
Phön. Braunk.	98½	—
Pintsch A.-G.	—	—
Plauener Gard.	—	72
Polyphon	14⅛	14½
Rathg. Wagg.	39½	40
Rheinf. Kraft	—	106
Rh. Braunk.	246	246⅝
Rh Chamotte	—	—
Rh. Elektriz.	102¼	—
Rheinstahl	89¾	89¾
Rh.-W. Elekt.	103⅞	103⅞
Rh.-W. Kalk	94	93½
Rieb. Mont. W.	—	96½
Rosenth. Porz.	48¾	90½
Rütgerswerke	42⅝	42⅝
Salzdetfurth	159	160½
Sangerh. Masch	75½	—
Sarotti Sch.	80	81
Saxonia Zem.	98	96
Schl. El. (L. B.)	134¼	135
Schl. Portl. Zem	104¼	104
Schub. u. Salz.	173	172
Schuckert&Co.El	97¼	97½
Schulth.-Patz.	113¾	112¾
Siemens Glas	81¾	82
Siem. u. Halske	150	147½
Stöhr Kammgarn	103¼	103¼
Stolberg Zink	58¾	60¾
Thörl's Oelf.	—	—
Thüringer Gas	122	—
Varziner Pap.	14⅞	14½
Ver. D. Nickel	101	100
Ver. Glanzst.	157	154
Ver. Stahlw.	40⅜	40⅝
Vogel Dr.u.Kabel	101	102
Wanderer W.	128¾	128
Wasserw. Gels.	—	123¾
Westeregeln	126¼	127½
Zellst. Waldh.	48¾	48
Kolonialwerte		
Dtsch.-Ostafrika	57	56½
Neuguinea	—	—
Otavi-Minen	14⅛	15¾
Schantung Hd.AG	54¾	58

für Monatsgeld auf 4 bis 6 %. In Schatzanweisungen wurde heute ein neuer Abschnitt mit Fälligkeit per 16. Juli zu 4 ½ als Ersatz für die bisherigen Abschnitte per 16. Juni begeben. Privatdiskonte lagen ruhig. — Am Valutenmarkt konnte sich das Pfund sowie der Dollar in Zürich weiter befestigen. Auch die Mark zog in Zürich von 121,50 auf 121,70 an. Die Tschechen-Krone ging in der Schweiz auf 12,73½ zurück.

Im Verlauf sehr ruhig

Frankfurt, 11. Sept. Die Abendbörse verlief bei kleinsten Umsätzen ohne Anregung. Die Kundschaftsbeteiligung hat noch nicht zugenommen, so daß sich auch die Tätigkeit der Kulisse in engsten Rahmen hielt. Die Grundstimmung war nicht unfreundlich, doch konnten sich die Berliner Schlußkurse infolge der herrschenden Geschäftsstille vielfach nicht voll behaupten. Die Mitteilung der IG. Farbenindustrie über einen guten Geschäftsgang in der Schädlingsbekämpfungsabteilung blieb ohne sichtbaren Eindruck. Am Rentenmarkt hielt sich das Geschäft bei freundlicher Grundstimmung ebenfalls in engsten Grenzen. Von Auslandsrenten brockelten Mexikaner weiter etwas ab. Im Verlauf stagnierte das Geschäft vollkommen. IG. Farben konnten sich wieder erholen, sonst traten keine Veränderungen ein. Großbankaktien behaupteten sich auf dem ermäßigten Mittagstand. ADCA gaben nochmals um ½ % nach. Am Rentenmarkt war Altbesitz knapp gehalten. Von den Schweizer Bundesbahnaktien zogen die 4%igen von 1912 um 1¼ % auf 197 % an. An der Nachbörse hörte man Farben mit 147¼.

Ruhig, aber stetig

London, 11. Sept. Die Londoner Börse war sehr ruhig, die Grundstimmung war stetig. Nur internationale Werte und Oelaktien neigten zur Schwäche.

Schiffahrt und Schiffbau

Deutscher Nautischer Verein

Anläßlich des 60. Vereinstages am 27. ds. Mts. wird in der öffentlichen Sitzung das Vorstandsmitglied der Firma Max Obuossier, über die Seeschiffahrt 1933/34 sprechen. Die seemännische Berufsausbildung behandelt Dr. H. Droege. Dr. Schulze-Smidt-Bremen, das Arbeitsgebiet des Seerechtsausschusses, den Befähigungsnachweis für Führer von Wasserfahrzeugen mit eigener Triebkraft Konter-Admiral a. D. Hans Küsel-Königsberg, und die Regulierung der deutschen Binnenwasserstraßen im Lichte der Seeschiffahrt Dr. Dücker-Hamburg.

Verdoppelte Erzverschiffungen

Die Erzverschiffungen von Gränges berg beliefen sich im August d. J. auf 568 000 t gegen nur 297 000 t im gleichen Monat des vorigen Jahres und 580 000 t im Juli dieses Jahres. In den ersten acht Monaten dieses Jahres betrugen die Gesamtverschiffungen nunmehr 3 585 000 t gegen 1 823 000 t, so daß eine Verdoppelung der Erzausfuhr eingetreten ist.

Schwedischer Frachtenindex kaum verändert

Svenska Handelsbankens Frachtenindex zeigt für Monat August im Vergleich zu den Vormonaten folgende Entwicklung:

	Aug. 1933	Juli 1934	Aug. 1934
	Kr. Gold	Kr. Gold	Kr. Gold
Generalindex	95 60	104 60	105 60
Eingehende Frachten	78 40	88 90	89 51
Ausgehende Frachten	111 70	120 60	120 69
Kohlefrachten	50 47	75 43	75 43
Getreidefrachten	91 51	106 57	103 59
Holzfrachten	108 68	113 65	111 63
Papiermassefrachten	115 72	127 73	129 74

Während der Generalindex in Kronen nur ein geringfügiges Ansteigen um 1 Einheit zeigt, ergeben sich für Holzfrachten stärkere Schwankungen. Der Index verringerte sich in Kronen um 2 Einheiten und in Gold ebenfalls um 2 Einheiten. Dagegen zeigen Getreidefrachten eine Steigerung in Kronen um 3 Einheiten und in Gold um 2 Einheiten, während sich die Frachten für Papiermasse in Kronen um 2 Einheiten und in Gold um 1 Einheit erhöhten.

Frachtenmarkt

Täglicher Londoner Bericht der Bremer Zeitung

Die Nachfrage war in einigen heimkehrenden Fahrten etwas besser, in der Hauptsache als Folge der besseren Tendenz der Getreidepreise in den letzten paar Tagen. Sonst ist die allgemeine Grundstimmung des Marktes fester ist.

Die Tendenz charakterisierte den La Plata, wo gute Nachfrage herrschte. Es wurden 18 sh 3 d gezahlt für 12. Oktober Ladebereitschaft von Santa Fé nach englischen Häfen und 17 sh für Ende dieses Monats von Rosario nach Antwerpen-Hamburg. — Für Montreal-getreide kam kein Abschluß zustande, doch notieren die Befrachter jetzt infolge der Tonnageknappheit 1 sh 10½ d per Qr. nach England. Es ist schwer, in den Vereinigten Staaten Frachtabschlüsse zu tätigen. Doch lehte die Nachfrage nach Tonnage auf Zeitcharterbasis wieder auf. Man zahlte die befriedigende Rate von 1,42½ Dollar für ein handiges Schiff für die Ueberreise. In bezug auf Kubazucker ist nichts Neues zu erwähnen, während vom Nordpazifik weitere Aufträge im Markte sind.

Es besteht bessere Nachfrage nach Getreidedampfern von Australien. Infolge der Zurückhaltung der Reeder werden die Verschiffer wahrscheinlich ihre Gebote erhöhen müssen. Die übrigen Ostmärkte sind, obschon ruhig, in sehr fester Stimmung. Besonders befriedigend ist das Wiederaufleben der Nachfrage für südafrikanischen Mais, für welchen ein 7300-Tonner für 1/25. Oktober von Durban nach bestimmten englischen Häfen-Antwerpen-Rotterdam zu 15 sh 9 d geschlossen wurde und ein September-Schiff für eine Teilladung nach Montreal zu 18 sh.

Die Getreidefahrt vom Schwarzen Meer bleibt ruhig, während die Donauverschiffer mehr Interesse zeigten und einen 6000-Tonner für September nach Antwerpen-Rotterdam zu 13 sh 6 d mit 6 d Laden aufnahmen. Die ägyptischen Baumwollsaatbefrachter zahlten 8 sh 9 d für September-Oktober-Schiffsraum von Alexandrien nach Hull, wogegen die nordafrikanischen und spanischen Erzfahrten ohne besondere Merkmale sind.

Abschlüsse:

Santa Fé — bestimmte englische Häfen, D. „Mendl", 5000 t, 19 Pzt., ab 18/3, Schwergetreide, 12. Okt, Ladebereitschaft. — Durban — Continente ungl. Häfen/Antwerpen/Rotterdam, D. „Benwell Tower", 7300 t, 19 Pzt., ab 15/8, Mais, 1. bis 25. Okt. — Alexandrien — Hull, D. „Stylianos Castanos", 435 000 ebf., sh 8/9, per 60 ebf., Baumwollsaat, Sept./Okt. — Donau — Antwerpen/Rotterdam, D. „Podmiadak", 6000 t, 19 Pzt., sh 12/6, Schwergetreide, England sh 13/6 mit 6 d Stauen, September.

Hafenschuppen in Haifa

Der englische District Offizier in Haifa teilte mit, daß im Hafengelände ein 4. Lagerhaus errichtet wird. Der noch im Bau befindliche dritte Schuppen wird noch vor Beginn der neuen Orangensaison fertig.

Tarifwesen

Ausnahmetarif für Heringe

Mit Wirkung ab 6. September d. J. hat die Deutsche Reichsbahngesellschaft den Ausnahmetarif 15 B 3 für Herings, gesalzen, eingeführt. Die Geltungsdauer ist bis auf jederzeitigen Widerruf, längstens bis zum 31. Mai 1935, beschränkt. Unter den Ausnahmetarif fallen nicht oberflächlich gesalzene frische Heringe und entköpfte oder entgrätete oder zerlegte Salzheringe (Heringsfilet). Keine Anwendung findet der Ausnahmetarif ferner auf Sendungen, die in den im Geltungsbereich aufgeführten Versandbahnhöfen mittels Eisenbahn oder Landfuhrwerk (Kraftfahrzeug) angebracht werden. Zulässig ist dagegen die Anfuhr mit Privatanschlußbahn oder Kleinbahn oder Landfuhrwerk (Kraftfahrzeug) aus dem Bedienungsbereich des Versandbahnhofes. Von dem Ausnahmetarif fallen nicht oberflächlich gesalzene frische Heringe und entköpfte oder entgrätete oder zerlegte Salzheringe (Heringsfilet). Keine Anwendung findet der Ausnahmetarif ferner auf Sendungen, die in den im Geltungsbereich aufgeführten Versandbahnhöfen mittels Eisenbahn oder Landfuhrwerk (Kraftfahrzeug) angebracht werden. Zulässig ist dagegen die Anfuhr mit Privatanschlußbahn oder Kleinbahn oder Landfuhrwerk (Kraftfahrzeug) aus dem Bedienungsbereich des Versandbahnhofes. Von Ausnahmetarif fallen nicht oberflächlich gesalzene frische Heringe und entköpfte oder entgrätete oder zerlegte Salzheringe (Heringsfilet). Keine Anwendung findet der Ausnahmetarif ferner auf Sendungen, die in den im Geltungsbereich aufgeführten Versandbahnhöfen mittels Eisenbahn oder Landfuhrwerk (Kraftfahrzeug) angebracht werden. Zulässig ist dagegen die Anfuhr mit Privatanschlußbahn oder Kleinbahn oder Landfuhrwerk (Kraftfahrzeug) aus dem Bedienungsbereich des Versandbahnhofes.

Erweiterung des Holztarifs S. D.

Mit Wirkung vom 10. September ist das Warenverzeichnis des Durchfuhr-Ausnahmetarifs S. D. 1, der für den Verkehr ab deutsch-polnischen und deutsch-tschechoslowakischen Grenzübergangspunkten nach deutschen Seehäfen gilt, insofern erweitert worden, als die Vorschrift, roh, weiter verarbeitet", bei Rundstäben und das Wort „roh" bei Kanteln fortgefallen ist. Es können nunmehr auf diesen Tarif also auch bearbeitete Rundstäbe und bearbeitete Kanteln für Möbel verladen werden.

Frachtsenkung für Paraffin im polnisch-adriatischen Tarif

Vor kurzem ist im Rahmen des polnisch-adriatischen Eisenbahnverbandes ein neuer Tarifnachlaß für Paraffinschuppen, auch als Fässer (Paraffinguß) für Paraffin in Tafeln und Blöcken, Säcken oder Fässern verpackt, im Verkehr mit Triest und Fiume eingeführt worden Gegenüber der bisherigen Frachtlage ist eine neuenswerte Frachtsenkung eingetreten. Die neu eingeführten Frachten sind an die Auflieferung einer Mindestmenge von 1000 t bis zum 31. 8. 35 gebunden und kommen im Rückvergütungswege zur Anwendung.

Wasserstände

Hochwasserzeiten

Unterschiede gegen Bremerhaven Rotersand 1 Std. 25 Min., Nordenham 20 Min., Brake 1 Std. 5 Min., Farge 1 Std. 45 Min.

Datum	Bremen-Stadt		Vegesack		Bremerhav	
12. Sept.	5.56	18.09	5.26	17.30	3.21	15.25
13. Sept.	6.25	18.34	5.55	18.04	3.50	15.52
14. Sept.	6.56	19.10	6.25	18.40	4.21	16.32
15. Sept.	7.28	19.44	6.58	19.14	4.53	17.09
16. Sept.	8.01	20.27	7.31	19.57	5.26	17.53
17. Sept.	8.45	21.35	8.15	20.55	6.10	18.50
18. Sept.	9.53	22.50	9.23	22.20	7.18	20.15

Binnenschiffahrt

Wasserstand der Weser gegen 7 Uhr

Datum	Hann.-Münden	Carlshafen	Hameln	Minden
5. Sept.	0.78	1.04	0.88	1.40
6. Sept.	0.78	1.65	0.87	1.43
7. Sept.	0.71	1.61	0.83	1.44
8. Sept.	0.76	1.54	0.83	1.41
9. Sept.	0.68	1.60	0.83	1.26
10. Sept.	0.82	1.67	0.84	1.26
11. Sept.	1.13	1.86	0.85	1.38

Norddeichradio

hat am 12. und 13. September voraussichtlich Verbindung mit folgenden Schiffen:

A. Telegraphisch: Accra, Adda, Adolph Woermann, Adriatic, Alcantara, Almanzora, Almeda Star, Apapa, Aquam, Arlanza, Arucas, Arundel Castle, Avila Star, Baloeran, Berengaria, Bergensfjord, Bremen, Britannic, Cap Arkona, Carinthia, Carnarvon Castle, Cavina, Chantilly, Champlain, Christian Huygens, City of Baltimore, City of Havre, City of Norfolk, Claus Horn, Colombo, Comorin, Conte Grande, Conte Rosso, Conte Verde, Cordillera, Cuba, Dempo, Deutschland, Doric, Droningholm, Duchess of Bedford, Edinburgh Castle, Empress of Australia, Empress of Britain, Europa, Fulda, Ganges, Georgic, Gneisenau, Gen. San Martin, Gen. v. Steuben, Gripsholm, Hamburg, Heinz Horn, Homeric, Iserstein, Ile de France, Indrapoera, Johann de Witt, Johann von Oldenbarnevelt, Kenilworth Castle, Kungsholm, Kulmerland, Königstein, Lahneck, Lassen, Los Andes, Madrid, Majestic, Maloja, Manhattan, Mantua, Marnix von Sinaldenge, Mauretania, Mei Horn, Moldavia, Monopole, Monte Rosa, Monte Sarmiento, Nalderg, Newyork, Njassa, Oakland, Oceana, Olympic, Orama, Orania, Orazio, Orbita, Ormond, Oronsay, Orotac, Orotava, Otranto, Pennland, Paris, Portland, President Gomez, Pres. Adams, Pres. Polk, Rajputana, Ranpura, Rawalpindi, Resolute, Rex, Saarland, St. Louis, Saturnia, Savoyen, Seattle, Silvaja, Sierra Cordoba, Sierra Salvada, Sierra Ventana, Stuttgart, Usambara, Usaramo, Usukuma, Virgilio, Vogtland, Volendam, Waldtraut Horn, Wangoni, Warwick Castle, Washington, Watussi, Westerland, Winchester Castle, Windsor Castle, Zeelandia. — B. Telephonisch: Bremen, Cap Arcona, Deutschland, Europa, Newyork.

Bremer Freihäfen

Bremen-Stadt

Angekommene Seeschiffe am 11. September:
Cesta dtsch. von Hamburg, Gotik, Steinmeyer & Co., Hafen I, Elfel dtsch. von Norfolk, Rab. & Stadtl., Hafen II, Sch. 14, Baumwolle, Herz dtsch. von Riga, D. G. Neptun, Hafen I, Sch. 9, Holz, Stückgut. Cresco norw. von Leningrad, John Bode, leer, Krages, Holz, Priamus dtsch. von Königsberg, D. G. Neptun. Hafen I, Sch. 9, Cellulose.

Abgegangene Seeschiffe am 11. September:
Optima dtsch., nach Antwerpen, Rab. & Stadtl., Stückgut. Orlanda dtsch. nach Abo, Rab. & Stadtl., Stückgut. Palermo dtsch. nach Hamburg, Gotik, Steinmeyer & Co. Sperber dtsch. nach Königsberg, Rab. & Stadtl., leer.

Abgegangene Seeschiffe am 11. September:
Justin dtsch. nach Riga, Nordd. Lloyd, leer. Victoria Venetia ital. nach Italien, Kühne & Nagel, Kohle. Thornhope engl. nach Tyne, John Bode, leer. Uwarrus nach Leningrad, John Bode, leer. Schwig nach Hamburg, Nic. Haye & Co., leer. City of Bremen engl. nach Southampton, Carl Schelle, Stückgut. Leander dtsch. nach Antwerpen, Gotik, Steinmeyer, leer. Adolf dtsch. nach Amsterdam, Gotik, Steinmeyer, Stückgut.

Liegeplätze der Seeschiffe

in der stadtbremischen Häfen

am Mittwoch, 12. September

Hafen I: Straß 4, Cesta, Achilles 6, Kepler, Prinz Eitel 14, Timar 16, Lorca (Erzplatz).

Getreide-Anlage: (Diln).

Holzbahn: Bureya (Driver).

Industriehafen: Iris, Severoin (Gebr. Roechling, Ardriana, Hever (Nordd. Hütte), The Monarch of Klemb), Forelle, Arkleside, Brigitte, Sturm, Zaale, Cresco (Krages), Harroy (Dreyer & Bremann), Hage (Kalk-Anlage).

Werft: MS Rio Bravo (Werfthafen), Kamerun (Atlas-Werke).

Im Hafen liegende Schiffe des Norddeutschen Lloyd

Bremerhaven: Neptun, Saarbrücken, Werra, Columbus.

Hamburg: Alaya, Ingram, Erlangen.

Nächster Postschluß

für Briefpost nach Newyork

am 13. September beim Postamt 5 (Bahnhofsplatz) für Dampfer „Albert Ballin" über Cuxhaven um 4 Uhr, über Cherbourg um 10 Uhr. Für Dampfer „Berengaria" über Cherbourg um 23 Uhr.

Schiffsbewegungen

(Nachmittagsmeldung)

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Aegina 16. ab Hamburg nach Antwerpen, Alaya 16. an Hamburg. Alda 7. ab Colon nach Yokohama. Alster 10. ab Singapore nach Belawan Amsel 9. an Piraeus. Angora 7. ab Ordou nach Istanbul, Ansgir 11. an Rotterdam, Aquila 8. ab Oran nach Patras. Arta 8. ab Oran nach Malta. Atto 9. Gibraltar pass. nach Rotterdam. Avola 9. an Calamata. Berlin 10. ab Bremerhaven, Bremen 10. an Newyork. Cairo 10. ab Miguel pass. nach Havana. Der Deutsche 10. ab Bremerhaven, Eisenach 10. ab Buenos Aires nach Montevideo. Europa 11. Bishop Rock pass. Fulda 16. ab Yokohama nach Nagoya. Haimon 10. ab Philadelphia. Justin 11. ab Bremen nach Riga. Lippe 10. ab Genua nach Marseille. Ludwigshafen 9. an Santos, Madrid 10. ab Bremerhaven nach La Corunna. Mosel 10. an Miami, Münster 10. an Santos. Neckar 11. an Antwerpen. Neuburg 10. ab Antwerpen nach Para. Rainland 10. an Philadelphia. Roland 9. ab Antwerpen nach Colon. Sierra Nevada 9. ab Sao Francisco do Sul nach Montevideo. Sierra Ventana 10. an Vera Cruz. Ulm 9. ab Ceuta nach Amsterdam. Winfried 9. an Bethyrst. Witsel 8. ab Jacksonville nach Colon.

Norddeutscher Lloyd, Schleppschiffahrt Bremen-Stadt angekommen am 11. September:
Seeleichter 188 (Hahn) von Hamburg, Hafen I, Sch. 9a, Stückgüter.

Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Neptun". Bremen.
(Vormittagsmeldung)

Andromeda 10. Holtenau pass. nach Rotterdam. Apollo 11. von Antwerpen nach Sevilla. Fortuna 10. von Rotterdam nach Koln. Hermes 9. von Lissabon nach Setubal. Hero 11. in Bremen. Irene 10. von Norrköping nach Gefle. Kilo 16. von Almeria nach London. Kronos 11. in Aarhus. Leander 11. von Bremen nach Antwerpen. Mercur 10. von Dronthein nach Bergen. Niobe 10. Brunsbüttel pass. nach Elbing. Nilus 11. in Köln. Priamus 11. in Bremen. Rhodes 10. Holtenau pass. nach Bremen. Stella 16. von Königsberg nach Rotterdam. Venus 10. von Köln nach Rotterdam. Vulcan 10. von Rotterdam nach Köln. Saturn 9. in Lissabon. Hans Carl 16. in Rotterdam.

Argo Reederei, Aktiengesellschaft, Bremen. Absalon 11. von Bremen nach Hull. Brutt 11. an Rotterdam. Erpel 10. von Ymuiden nach Helsingfors. Geier 10. von Kings Lynn nach Boston. Ibis 10. von Koningsberg nach Emden. Lamme 11. an Kotka. Optima 10. von Bremen nach Antwerpen. Orlanda 16. von Bremen nach Abo. Princenz 11. von Hull nach Bremen. Schwan 11. von Bremen nach London. Specht 10. von Riga nach Rotterdam. Sperber 10. von Bremen nach Königsberg. Visurgis 10. an Brake.

Hamburg-Amerika Linie (Einschließlich Deutsch-Austral- und Kosmos-Linien). Ostküste Nordamerika und Golfhäfen. Mississippi ab Newyork. —
Westindien/Mittelamerika: Anssia 10. Dover pass. — **Ostküste Südamerika:** General San Martin 9. ab Sao Francisco do Sul. — **Westküste Südamerika:** MS Spreewald 16. an Antwerpen. MS Vogtland 10. Vlissingen pass. MS Odenwald 10. an Valparaiso. — **Ostasien:** MS Münsterland 9. ab Miri, MS Sauerland 10. an Penang. — **Australien/Niederland. Indien/Südafrika:** Leuna 9. an Port Pirie. Stassfurt 10. an Dydney. Magdeburg 9. Cap Verde pass. Freiburg 10. ab Port Elizabeth. — **Vergnügungsreisen:** D Resolute 16. ab Lissabon.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschifffahrts-Ges. PP Cap Arcona 9. St. Vincent pass. MS Monte Olivia 10. von Hamburg nach den norwegischen Fjorden. MS Monte Pascoal 10. von Hamburg. MS Monte Pascoal 10. in Barcelona. PD La Coruna 8. in Montevideo. MS Pernambuco 8. in Santos.

Deutsche Afrika-Linien: Westafrika: Wolfram 7. an Warri. Wameru 8. ab Winneba. Wadai 9. an Calabar. Livadia 6. ab Libreville nach Port Gentil, Wankie 8. ab Lobito. Westafrika: Wolfram 7. an Warri. Wameru 8. ab Winneba. Wadai 9. an Calabar. Livadia 6. ab Libreville nach Port Gentil, Wankie 8. ab Lobito.

Unterweser — Wasserkante

Mönelabönen bi't Kartoffelfüdön

Wenn der Rauch der Kartoffelfeuer über die Felder schwelt ...

Wenn der Rauch der Brannertjes, der Kartoffelfeuer, von den Feldern zieht und die prallen Kartoffelfäde in langen Reihen auf den abgeernteten Feldern liegen, wenn die Drachen steigen und die schwerbeladenen Erntewagen über die Straßen rumpeln, dann spüren wir trotz der heißen Spätsommertage: bald kommt der Herbst.

Kartoffelernte! Wem steigen da nicht Erinnerungen auf an selige Kinderzeiten? Wißt ihr noch, wie wir uns in den Kartoffelferien den ganzen Tag auf dem Erntefeld herumtrieben? Solange uns der Rücken nicht schmerzte, hockten wir mit den Großen in Reih und Glied und wühlten mit den Händen die aufgebrochene Erde durch nach den blanken Knollen; wir verstanden schnell, wie sie sortiert werden mußten: Aerfartuffels, Saatkartuffels un un Schweinkartuffels. Manches Dönke und manch heftiger Witz wurde dabei erzählt.

Die Hauptsache für uns Jungen aber war das andere, nämlich das Backspringen über die schnurgerade angelegten langen Reihen der prallen Kartoffelfäde, das Zusammenharken des Krautes und dann das Schönste: 'n Brannertje machen aus dem trockenen Kartoffellaub. Junge, Junge, wenn wir dann um das prasselnde Feuer hockten und unsere braden Tuffels aus der glühenden Asche pulten, fühlten wir uns ganz wie Winneton und Lederstrumpf in der Prärie. (Die Kriegsbemalung ergab sich von selber beim Verschmausen der schwarz gebrannten Kartoffeln.)

Ja — und dann die Heimfahrt auf dem rumpelnden schwerbeladenen Wagen! Hoch auf den Säcken thronend, verschmausten wir aus unseren Mützen die letzten Kartoffeln, die wir uns extra für die Heimfahrt gebraten hatten.

Mutter wußte schon Bescheid, wenn wir todmüde hinterm Abendbrottisch hockten und absolut keinen Hunger hatten. „Seit dien lüttje Buk woll wär vull Brannertjetuffels!" hieß es dann, „weer tein Dage geiht de Rök neet to de Kleer ut!"

Ja, ja so war es und — so ist es auch noch heute. Nicht wahr, ihr kleinen Leser und Leserinnen, die ihr jetzt an der Reihe seid? K. E.

Hemelingen

Die Sportangler werden geschult. Der Gaugewässerwart Seelhorst aus Hannover war Gast des hiesigen Fischervereins. Er hielt morgens einen Vortrag über sportgerechtes Angeln und zeigte am Nachmittag an der Weser bei Rohdenburg durch praktische Vorführung, wie die Angel gelegt und einem wirklichen Sport gestaltet werden kann. Das Auswerfen der Angel mit Blenker oder künstlicher Fliege auf Entfernungen von 30 Meter und mehr beherrschte er mit einer bisher kaum beobachteten Sicherheit. Auf dem hergerichteten Wurfturnierplatz wurde dann der praktische Unterricht fortgesetzt. Die Gattin des Seelhorst, ebenfalls eine eifrige Anglerin, zeigte durch ihre Leistungen, wie sich auch die Frau im Angelsport betätigen kann.

*

Frisch und erholt. Zwölf Hemelinger Jungens, die von der NSV. zur Erholung in dem Heim „Immenhof" bei Hitzel (Kreis Celle) untergebracht worden waren, kommen am heutigen Mittwoch zurück und treffen um 15.06 Uhr auf dem Bahnhof Sebaldsbrück ein. Die Eltern werden gebeten, ihre Kinder abzuholen.

Achim

Fahrt ins Alte Land. Auf Anregung des Ortsbauernführers Elsers unternehmen am kommenden Sonnabend Kreisleiter Pg. Böttjahn eine Fahrt ins Alte Land zur Besichtigung und Anregung. Die Führung wird zum Teil die Biologische Reichsanstalt in Stade übernehmen. Es werden ungepflegte, gepflegte und Mustergärten besichtigt. Vorgesehen ist auch eine Besichtigung des Hamburger Großmarktes.

Bassum

SS.-Standarte Weser. Die in Nienburg beheimatete SS.-Standarte 55 wurde vom Führer in Nürnberg die Bezeichnung SS.-Standarte Weser verliehen. Am Montagabend haben die von Nürnberg heimgekehrten SS.-Angehörigen das Folge Hoheitszeichen der SS.-Standarte 55 unter den Klängen der SA.-Kapelle feierlichst zum Sturmbann geleitet. Die zurückkehrenden SS.-Männer wurden von der Bevölkerung herzlichst begrüßt und begleitet.

Barrien

„Die Treue ist das Mark der Ehre". Hier fand bei schönstem Wetter und unter starker Beteiligung der ausmärtigen Kriegervereine die Fahnen- und Bundesfahnenweihe des Barrier Kriegervereins statt. Der Festort war auf das Schönste geschmückt. Ein gewaltiger Umzug der alten Soldaten erfolgte durch den Ort, um dann auf dem Festplatz Aufstellung zu nehmen. Nachdem der Führer des Barrier Kriegervereins Kamerad Behr die Teilnehmer herzlichst begrüßt und für das Erscheinen gedankt hatte, ergriff Kamerad Mindermann das Wort zu seiner großen Festrede Darauf erhielten die Fahnen der Kriegervereine Barrien, Kirchweyhe, Loxten, Leerßen, Sudwenhe, Seckenhausen-Wulfhoop, Riede und Henstedt ihre Weihe. Gedämpft spielte die Kapelle das Lied vom guten Kameraden. Mit dem Absingen des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes fand die feierliche Weihefstunde ihr Ende

Delmenhorst

Noch gut abgelaufen. Auf dem Markt ereignete sich ein Zwischenfall, der leicht ernstere Folgen hätte haben können. Ein Spirituskocher geriet in Brand und entflammte die Kleidung eines zufällig dabeistehenden jungen Mannes. Die schnell herbeigerufene Wache brachte den Verunglückten zur Unfallstation.

Brake

Ilisplage. Seit einiger Zeit werden im südlichen Stadtteil von Brake sehr viele Iltisse beobachtet. Sogar am Tage laufen die Tiere durch Gärten und über die Straßen, nachts wagen sich auch die Jungen aus ihrem Bau.

Wildeshausen

Roger Auslösungsverkehr herrschte in der letzten Woche und am Sonntag wieder in unserem Bezirk. Die Kleingemeinden, die Steindenkmäler sowie auch die Dötlinger Gegend und unsere Stadt werden von Einzelpersonen und Gesellschaften aus allen Teilen des Reiches, besonders auch von Deutsch-Holländern viel besucht. Einzelne Schulklassen aus dem Oldenburger Lande besuchen noch immer die Kleinenkneter Steine und lassen sich über die Ergebnisse der Grabungen von kundiger Seite unterrichten. Ein Besuch des Pestruper Gräberfeldes schließt sich meistens an.

Altweibersommer

Es ist ein trüber Tag. Nach all der Sonnenfreudigkeit dieses Sommers haben sich Wald und Wiese in den leichten Schleier eines frühen Herbsttages gehüllt. Feuchtigkeit steigt aus dem Boden, der nach Erde und Laub und Pilzen duftet. Und auf einmal sehen wir dort zwischen den kleinen Tannen, die wie Heinzelmännder nebeneinander aufgereiht sind, die zarten Fäden des Altweibersommers hängen. Leicht wie sie sind, hier ziehen sie sich, von ungefähr über Land geweht, bis sie hier an den spitzen Nadeln der Bäume hängenbleiben. Nun flattern sie im Herbstwind, der über die Wiese kommt, er spielt mit dem leichten Gespinst, hebt es hoch und nimmer es mit. So segeln sie durch die Luft, rastlos und unstät, ein Bild der Menschenseele, die hin und her getrieben wird von Wunsch und Sehnsucht. Altweibersommer!

Er bringt die erste wehmütige Stimmung in seinen hauchzarten Fäden mit. Wir spüren es wenn sich ein solches Schleierfetzchen gegen unser Gesicht legt: der Sommer neigt sich zu Ende und jeder Tag, der noch einmal durchleuchtet ist von der gütigen Sonne, bedeutet ein Geschenk. Am Morgen scheint es, als hingen in den Fäden des Altweibersommers zahllose Tränen, die Abschiedstränen des Sommers. Und dann geschieht das Wunder. Wielleicht gehen wir einmal mit offenen Augen durch den Wald — dann sehen wir die unsäglichste Schönheit, die sich an einem solchen Tage bietet.

Ernteknanz eine kurze Feier statt. Es folgte ein Umzug durch den ganzen Ort. Später blieb man bei fröhlichem Tanz noch lange beisammen.

Dreister Ueberfall in Hannover

Einen Kassenboten niedergeschlagen — 20 000 Mark geraubt

Auf dem Adolf-Hitler-Platz in der Nähe der Börse wurde am Dienstagvormittag ein Kassenbote der Commerz- u. Privatbank überfallen. Es wurde eine Tasche geraubt, in der sich außer 20 000 Mark in Bargeld mehrere Wechsel befanden. Der Bote befand sich auf dem Wege von der Reichsbank zum Hause der Commerz- u. Privatbank in der Theaterstraße, als ein Mann, der einem Kraftwagen entstiegen war, auf ihn zusprang, ihm mit einem Totschläger über den Nacken schlug, so daß er blutend zusammenbrach, und ihm die Tasche raubte. Bevor der Verbrecher festgehalten werden konnte, bestieg er wieder den Kraftwagen und entkam. Die Kriminalpolizei wurde sofort verständigt. Die Nummer des Kraftwagens konnte festgestellt werden.

Oldenburg

Kind vom Motorrad überfahren und getötet. Ein schwerer Verkehrsunfall, dem ein junges Menschenleben zum Opfer fiel, ereignete sich auf der Radorster Landstraße vor der Kläsemannstiftung. Die vierjährige Tochter des Postschaffners K. achtete beim Eichenspflanzen auf der Straße nicht auf die Hupensignale eines von Radorst kommenden Motorradfahrers, wurde überfahren und so schwer am Kopfe verletzt, daß sie am Dienstagmorgen im Pius-Hospital an den Verletzungen starb.

Wesermünde

Zwei Brandstifter verhaftet. In Neuenwalde brannte am 1. September ein Anwesen vollständig nieder, das nur gering versichert war. Die Ermittlungen der Gendarmerie führten zur Verhaftung des Besitzers der gestand, sich auf diese Art sittige Bewerber von Halle zu schaffen und die Versicherung zu Anspruch nehmen zu wollen. Er wurde dem Gerichtsgefängnis Wesermünde-Lehe zugeführt. — Am 3. September fiel in Dorum eine große Wiehschreune dem Brande zum Opfer. Der Verdacht der Brandstiftung lenkte sich auf einen Dienstknecht des Besitzers. Dieser wurde verhaftet und in das Gerichtsgefängnis Wesermünde-Lehe eingeliefert. Er legte ein volles Geständnis ab und gab an, fahrlässig gehandelt zu haben.

Menninghausen

Erntedankfeier. In unserer Gegend braucht man nicht die alte Niedersachsendorfsitte der Erntedankfeier neu aufleben lassen, sie hat sich im Volkstum seit alters her erhalten. So hatte sich auch die ganze hiesige Bauernschaft beim Gastwirt Frischenkötter eingefunden. Voran die Grashörnische Musikkapelle. Dann folgten Landleute mit Sensen und Harken, ein Mähmaschinengespann, ein Heuwagen und ein Roggenwagen. Dann kam der Erntewagen, reich geschmückt nach alter echtdeutscher Art. Der Zug ging zum Ortsbauernführer, dem Gemeindeschulzen, um die Erntekrone abzuholen. Auf dem Wendschen Hofe, unter den alten Niedersachseneichen fand um den

Die Göttin Berchta sitzt wieder am Spinnrad

Von Grashexde und Mariengarn — Die Tage der seidenen Fädchen

unserer Spinnereien geltende Götte Berchta oder Berchta, den Spinnrocken in der Hand, über Berg und Tal kommend, durch Moor und Heide, durch Feld und Wald dahinzog. Zarte Elfen bildeten dabei ihre Begleitung, und in neckischem Spiel zupften sie die Fäden von ihrem Spinnrocken, um sie im Winde flattern zu lassen. Aber auch die Schicksalsgöttinnen oder Nornen werden noch einen altgermanischen Göttergläuben mit dem „fliegenden Sommer" in Verbindung gesetzt, weil sie den Lebensfaden der Menschen spannen.

Woher rührt nun der Name „Altweibersommer"? Mit Anbruch christlicher Zeiten wurden von der Priesterschaft die Göttinnen zu häßlichen Hexen und alten Weibern gestempelt, und man bezeichnet darum die letzten sonnigen Sommertage mit ihren seidigen Fädchen mit diesem Ausdruck.

Diese Legenden und Ueberlieferungen leben noch heute in Märchen und Sagen. Die Wissenschaft freilich weiß eine andere Erklärung: Der Altweibersommer ist das Gewebe einiger Spinnenarten, die an sonnigen Spätsommertagen auf Wanderschaft „fliegen". An einem langen Faden hängend, flattert die Spinne planlos durch die Luft, um sich ein Versteck für den Winter zu suchen. Wünschen wir doch uns die kleinen Luftschiffer noch recht lange umgaukeln und uns mit ihrer Anwesenheit recht viel „Altweibersommer" bescheren denn sie reizen nur bei gutem und sonnigem Wetter.